

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa
Fernruf 1297
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Kreishauptmanns
zu Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptpostamtes Riesa

Postfach Nr. 53
Riesa 1599
Verleger
Riesa Nr. 53

Nr. 219

Montag, 19. September 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfa., Einzelnummer 15 Pfa. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 40 mm breite mm-Zeile im Textteil 25 Pfa. (Grundgröße: Petit 3 mm hoch). Bisherige 27 Pfa., tabellarischer Satz 60%, Kuffschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingeleiteter Anzeigen oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Befreiung und Befreiung und Gerichtsstand in Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

„Italien hat seinen Platz gewählt“

Die große Rede des Duce — Abrechnung mit dem Mosaiskstaat Tschcho-Slowakei Europäische Erfordernisse fordern die radikalste Lösung — Notwendigkeit der Volksabstimmungen

Triest. Mussolini in Triest! Ein Tag von kräftigstem Glanz, von hellstem Sonnenschein, ein Tag voll von überschwänglichem Jubel des Volkes empfing Mussolini bei seinem großen Staatsbesuch in Triest. Schon in den frühesten Morgenstunden schob sich eine ungeheure Menschenmenge durch die mit Fahnen und Standarden, mit Brunnentypen und Spruchbändern reich geschmückte Stadt. Alles drängt dem „Platz der Einigkeit“ zu, dem großen Versammlungsplatz, wo zwischen zwei mächtigen Palästen die hohe Rednertribüne in Form einer Schiffskommandobrücke aufgebaut ist, von welcher Mussolini seine große Rede halten wird. In riesengroßen Buchstaben steht dort das Wort Dux, dieses Wort, das von allen Häusern, von den Bergen der Umgebung der Stadt, vom Castell hoch über der Stadt und von den Hafensmolen hundertfach Mussolini entgegenruft.

Stunden vor der Ankunft Mussolinis ist der weite, auf einer Seite nach dem Meer zu offene Platz von einer unübersehbaren Menschenmenge erfüllt.

Die 50 Mann starke Abordnung der Triester deutschen Nationalsozialisten, an der Spitze der deutsche Konsul, Legationsrat Dr. Danforth, und der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pa. Straßer, erscheinen und werden auf die Ehrenplätze ganz vorn links von der Rednertribüne geleitet. Ein Sturm der Begeisterung der Volksmenge empfangt sie. Heil Hitler, und Covino-Rufe erschallen zu ihrer Begrüßung über den weiten Platz. Auch die mandatarische Kommission, die sich gerade auf einer Studienreise in Italien aufhält, wird mit Covino-Rufen begrüßt. Drüben an der anderen Seite sieht man die leuchtenden Rüden der nationalspanischen Kolonie, die ausländischen Diplomaten sowie die Vertreter der Kolonien der verschiedenen Staaten.

Wenige Minuten später verkünden Jubelrufe, daß Mussolini auf dem Wege zum „Platz der Einigkeit“ ist. Seine Leibgarde mit den schwarzen Standarden nimmt oben auf der Rednertribüne Aufstellung, und dann erscheint Mussolini, gefolgt von seinen Ministern und engen Mitarbeitern. Nun kennt der Jubel der Menge auf dem riesigen Platz keine Grenzen mehr. Brandende Duce-Duce-Rufe und Covino-Rufe bringen ihm entgegen, der hoch aufgerichtet auf der Tribüne steht und sein Volk mit erhabener Rechte grüßt. Lange dauert es, bis sich der Jubelsturm legt und Mussolini das Wort zu seiner großen Ansprache ergreifen kann.

Die große Rede des Duce

Triestler!

Zum 4. Male wende ich mich an Euch, das erste Mal am 10. 10. 1918, als in der Atmosphäre Eurer Stadt und in Eurem Herzen noch sichtbar und fühlbar das große, mit dem Sieg vollendete Ereignis miltana. Zweimal kehrete ich — 1920 und 1921 — zurück, als wir unter den Vorfällen eines mittelmächtigen und unter einigen Gesichtspunkten schiefen Friedens litten, während die faschistischen Kampfbünde von Triest tatkräftig und heldenhaft Eure Stadt von den allzuvielen Ueberresten des alten Regimes säuberten. Nach vielen Jahren komme ich nun wieder, und schon mit dem ersten Blick konnte ich den großen, gewaltigen Sprung nach vorwärts feststellen und würdigen, den Euer und unser Triest getan hat. Ich bin nicht zu Euch gekommen, um Eure Stimmung wieder zu heben, wie dies leidenschaftliche Federführer unfähigerweise drucken ließen. Das habt Ihr nicht nötig, denn Ihr seid immer hoch gerichtet. Geht mit mir, um zu leben, was Ihr getan habt, und mir darüber ein Bild zu machen, wie der Weg zur Erreichung des Zieles beschleunigt werden kann. Ich bin gekommen, um Euch zu hören und Euch zu sprechen.

In der Geschichte Triests gibt es keine besonderen Wendepunkte, die nicht auch Wendepunkte in der Geschichte des gemeinsamen Vaterlandes gewesen wären. Als 1809 das junge italienische Königreich, mit Preußen militärisch verbündet, seine Grenzen am Isonzo zog, konnten oberstädtliche Beobachter das Gesicht von Triest für besiegelt halten. Schon 16 Jahre später hat Triest mit der Hilfe von Oberdanek genantwortet, in einer Zeit, in der zugleich der Irredentismus die ganze italienische Jugend entflammte.

1914 warf die Doppelmonarchie die Würfel, versuchte den höchsten Wurf und verlor. Das waren für Euch vier Jahre des Wartens, in ihrer Bedeutung länger als 60 lange Jahre. Es kam der Sieg und mit ihm für Euch die politische Wiedervereinigung mit Italien. Ich sage, die politische Wiedervereinigung, weil Ihr geistig immer mit ihm eins wart. Nachdem diese geschichtliche Position erledigt war, lag Euer kaiserliches Hinterland in Trümmern. Triest aber hat beherzt mit seiner geistigen Initiative, seinen Traditionen zur See und seiner langen Vorbereitung den Weg zum Aufstieg wieder aufgenommen. Was in diesen zwanzig Jahren von Euch geleistet worden ist, können die Italiener und die Ausländer feststellen und müssen sie bewundern.

Wieder zwanzig Jahre später, im März 1938, vollzog sich jenes unaufhaltsame Ereignis, das sich schon 1878, wie Ihr alle wißt, abgespielt hat. Millionen von Deutschen

haben es gemollt! Niemand hat sich ihm widersetzt. Für Triest ist damit eine neue Lage entstanden. Es ist bereit, die damit gestellten neuen Aufgaben anzupacken und zu meistern.

Triest weiß, daß die Geographie nicht eine Meinung ist und sich auf lange Sicht an jenen rächt, die sie dafür halten. Triest zählt auf seine Kraft, Triest kann vor seinen Aufgaben nicht kneifen, kneift nicht und wird niemals kneifen.

Die Lösung heißt Volksabstimmung!

Es gibt im Leben der Völker Augenblicke, in denen die Männer, die sie leiten, vor ihrer Verantwortung nicht zurücktreten dürfen, sondern sie im vollen Umfange übernehmen müssen. Das, was ich Euch jetzt sage, ist nicht nur von der Politik der Achse Rom-Berlin, noch nur von den Freundschaftsverhältnissen diktiert, die uns mit den Ungarn, mit den Polen und anderen Nationalitäten in dem Staat, den man den Mosaiskstaat Nr. 2 heißen könnte, verbinden. Was ich Euch sage, ist diktiert von einem Verantwortungsgesühl, das ich mehr als italienisch, das ich europäisch nennen möchte. Wenn die von der Geschichte gestellten Probleme einen Grad stürmischer Komplikationen erreicht haben, dann drängt sich die einfache, nötigste und radikalste Lösung auf, die Lösung, die wir Faschisten die totalitäre heißen.

Gegenüber dem Problem, was in diesen Tagen die Welt in Atem hält, gibt es nur eine Lösung, Volksabstimmung! (Anhaltende Duce-Duce- und Sieg-Heil-Rufe.) Volksabstimmungen für alle Nationalitäten, die sie verlangen, für die Nationalitäten, die in jenen Staat hineingezwungen wurden, der die große Tschcho-Slowakei sein wollte, und sich heute in seiner ganzen organischen Galtlosigkeit offenbart.

Aber es ist noch etwas anderes zu sagen; nämlich, daß in einem bestimmten Augenblick die Ereignisse den talenden Lauf einer Kamme annehmen, weshalb man schnell handeln muß, wenn man Unordnungen und Komplikationen vermeiden will.

Dah man schnell handeln muß, muß vom englischen Premierminister verstanden worden sein, der sich von London nach München begab, da jede Verzögerung der Lösung nichts nützt, sondern den fatalen Zusammenstoß bestimmt herbeiführt.

Diese Lösung beginnt bereits, trotz der Kampagne Moskau, in den Herzen der europäischen Völker Raum zu gewinnen.

Italien hat seinen Platz gewählt

Wir wünschen ebenso in diesen letzten Stunden, daß eine friedliche Lösung erreicht wird. Wir wünschen, daß, wenn sie nicht möglich ist, der eventuelle Konflikt beendet und lokalisiert werde. Wenn das aber nicht erreicht werden sollte und für oder wider Prag ein Aufruf unübersehbaren Charakters kommen sollte, dann muß man wissen, daß der Platz Italiens bereits gewählt ist.

Rassenfrage und Imperium

Was die innere Politik anbelangt, so ist die Rassenfrage das Problem der brennenden Aktualität. Auch auf diesem Gebiet werden wir die nötigen Lösungen schaffen. Jene, die glauben machen wollen, daß wir in dieser Frage einen Nachahmungstrieb oder, schlimmer noch, fremden Einflüsterungen folgten, sind arme Narren, von denen wir nicht wissen, ob wir sie verachten oder demitleiden sollen. Die Rassenfrage ist nicht urplötzlich aufgetaucht, wie jene glauben, die nach ihren faulenzenträumen immer wieder aus dem Schlaf gerüttelt werden. Das Rassenproblem steht mit der Eroberung des Imperiums in Zusammenhang.

„Start genug, um Europa in einen Krieg hineinzuziehen“ Drutale Drohung an die Weltöffentlichkeit

Prag. Die Betrachtungen der tschechischen Presse zur augenblicklichen Lage sind außergewöhnlich entschlossen und selbstlicher. Durchweg erfahren die Pläne zur Lösung der sudetendeutschen Frage durch eine Volksabstimmung oder durch eine Abtrennung der deutschen Gebiete eine scharfe Ablehnung.

Das „Pravo Lidu“ vom 18. September schreibt:

Es gibt in den westlichen Demokratien Leute, die glauben, daß sie hier in den deutschen Gebieten eine Volksabstimmung zulassen könnten. Sie wissen allerdings auch, daß die tschecho-slowakische Armee jedes Gebiet nie freiwillig verlassen würde, und versuchen daher, vorzuschlagen, es möge in das sudetendeutsche Gebiet eine internationale Polizei entsandt werden. Jeder weiß aber, was das bedeuten würde: den Anschlag an das Deutsche Reich, ein verstümmeltes Böhmen und früher oder später einen Krieg und das Ende der tschecho-slowakischen Selbstständigkeit.

Die Geschichte lehrt uns, daß Imperien mit den Waffen erobert, aber mit dem Prestige erhalten werden. Für dieses Prestige ist ein klares scharfes Bewußtsein erforderlich, das nicht nur Unterwürigkeit, sondern auch die Überlegenheit (Superiorität) mit aller Deutlichkeit bezeugt.

Das Judenproblem ist also nichts anderes als ein Teil dieser Erscheinungen. Unsere Stellung ist durch die unüberwindlichen Tatsachen bestimmt worden. Trotz unserer Politik der letzten 16 Jahre ist das Judentum der unversöhnliche Gegner des Faschismus.

In Italien hat unsere Politik bei den Juden zu dem geführt, was man heute als einen Wettlauf zur gewaltsamen Judenvernichtung nennen kann, oder vielmehr bezeichnenderweise werden die Juden, die italienische Staatsangehörige sind, sofern sie unbestreitbare militärische oder bürgerliche Verdienste gegenüber Italien und dem Regime haben, Verhändnis und Berechtigung finden. Für die anderen wird eine Trennungspolitik durchgeführt werden.

Schließlich wird die Welt sich vielleicht mehr über unseren Edelmut als über unsere Strenge wundern, es sei denn, daß die Juden jenseits und diesseits der Grenzen und vor allem ihre plötzlich und unerwartet auftauchenden Freunde, die sie von zu vielen Kanzeln herunter verteidigen, uns zwingen, unsere Wege radikal zu ändern.

Das schließlich Euch Triester insbesondere angeht, so wird alles getan werden, um Euren Handelsplatz, den zweiten Italiens, zu speisen und zu heben. Eure Betriebe und eure Berufe, die verbienstmehrten Beitrag genießen, werden zu arbeiten haben. Aber für uns Faschisten liegt die Quelle aller Dinge in der ewigen Kraft des Volkes, und deshalb bin ich stolz auf das Vorrecht, den zwei Jahrhunderte alten Traum Eurer Stadt wahr zu machen, die in wenigen Tagen ihre Universalität haben soll. Nach diesen meinen Worten frage ich Euch: Ist auch nur ein einziger italienischer Bürger unter Euch, der auch nur einen einzigen klüchtigen Augenblick an der Zukunft Eurer Stadt zweifeln könnte? (Begeisterter Zuruf.) Dieser Stadt, die unter dem Symbol des Viktorsbündels steht, die Schönheit, Fähigkeit, Expansion und Macht bedeutet. (Neue stürmische Zurufe.)

Trotz räumlicher Ferne ist Rom Euch nahe, ich auf Euren Bergen, ich auf Eurem Meer, ich hier in allen Jahrhunderten, den verflochten und den zukünftigen, mit seinem Gele, seinen Waffen und seinem König.

Jubelrufe umfassen den Duce

Immer wieder wird der Duce von den Weisfallrufen unterbrochen. Während Mussolini spricht, entrollt sich vor ihm auf dem Meer ein prachtvolles Bild, langsam kommt ein grauer Stahlschiff nach dem anderen über die blaue Fläche heran. Es sind die Torpedobootgeschwader, die an der Mole anlegen. Als Mussolini von der Forderung nach Volksabstimmungen spricht, dröhnt ein neuer Weisfallsturm auf. Der Satz Mussolinis, daß Italien selbstverständlich auf seinen jenen stehe, die gegen Prag Stellung nehmen, wird von einem brandenden Jubel der Zustimmung begleitet.

Die Deutschen rufen Mussolini in diesem Augenblick begeisterte Duce-Heil, Duce-Heil-Rufe zu.

Mussolini merkt es, er blickt zu der deutschen Gruppe herüber und grüßt sie besonders. Nachdem der Duce seine Rede beendet hat, dauert es Minuten, bis die Jubelrufe sich legen. Immer wieder muß Mussolini auf der Redner-Tribüne erscheinen, keiner weicht von seinem Platz. Immer wieder wollen die Menschen ihren Duce sehen. Endlich legt sich der Begeisterungssturm, nachdem Mussolini sich zurückgezogen hat. In langen Kolonnen mit Musikkapellen durchziehen die Menschen in geschlossenen Jüden die Straßen.

„Start genug, um Europa in einen Krieg hineinzuziehen“ Drutale Drohung an die Weltöffentlichkeit

Wir lassen aber keine internationale Polizei in die Republik. Wir gestatten keinen Anschlag und keine Volksabstimmung. Darüber werden wir weder verhandeln noch überhaupt daran denken. Wenn wir unerträglich hinter unseren Grenzen sehen, und auf unserem Recht beharren werden, wird uns die ganze Welt helfen. Vielleicht sind wir nicht stark genug, Deutschland zu schlagen, aber wir sind stark genug, um ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen.

Mit diesem Bekenntnis läßt die Tschcho-Slowakei die Maske fallen. Es wird jetzt offen zugegeben, daß man es darauf abgesehen hat, einen allgemeinen europäischen Konflikt heraufzubeschwören und struppelloses Europa in Brand zu setzen. Diese öffentliche Feststellung des Willens, „ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen“, muß gerade in dem Augenblick, in dem alle Staatsmänner bemüht sind, die Lösung der unheilbar gewordenen Lage in der Tschcho-Slowakei zur Erhaltung des Friedens auf dem einzigen möglichen Wege zu suchen, wie eine Brandfackel wirken.

Sammenarbeiten jostigen ber Randgebiete und mit ermäßigten. Sie fanden sich auch durch gegenständliches Die Postämter sich jeweils an Städtchen von Gohlschle, hofstungrische Einde von Stittchen und weiche Segerten waren in den harr- feldbrannen Gehm eingehölften.

10 Gebote für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutrräumen

- 1) Notwendigkeit der Luftschutrräume**
Zum Schutz gegen die Wirkungen von Luftangriffen müssen für alle Volksgenossen in nächster Nähe der Wohnungen und Arbeitsräume Luftschutrräume geschaffen werden. Die Luftschutrräume sind so schnell wie möglich herzurichten.
- 2) Wer muß bei der Herrichtung der Luftschutrräume mithelfen?**
Jeder Volksgenosse hat bei der Herrichtung des für ihn bestimmten Luftschutrraumes durch seine eigene Arbeitskraft, Bereitstellung von Baumitteln, Einrichtungsgeschäften, Geldspenden usw. nach seinen Kräften beizutragen.
- 3) Wie groß müssen die Luftschutrräume sein?**
Die Luftschutrräume müssen so groß sein, daß die in dem Gebäude wohnenden oder arbeitenden Menschen vollständig untergebracht werden können. Für jede Person ist ein Luftraum von 3 cbm vorzusehen.
- 4) Auswahl geeigneter Räume im Keller oder Erdgeschloß**
Luftschutrräume werden im Keller angelegt, falls keine Kellerräume vorhanden sind, müssen die Luftschutrräume im Erdgeschloß, besonders in den Mittelkuren, hergestellt werden. Erdgeschloßräume, die an den Außenwänden des Gebäudes liegen, sind weniger geeignet.
- 5) Luftschutrräume sollen möglichst wenig Fenster und Türen haben. Räume, in denen sich Gas-, Dampf- und Heizwasserleitungen befinden, sind zu vermeiden. Ungeeignet sind Räume, in denen Dampfessel, Heizessel usw. aufgestellt sind oder explosions- oder feuergefährliche Stoffe gelagert werden.**
- 6) Gasdichtheit**
Dem Zugang zum Luftschutrraum soll ein Raum als Gasdichtheit vorgelagert sein. Diese kann durch einen Vorraum, der in 1 m Entfernung von der Eingangstür angebracht wird und am Boden und seitlich der Tür gut anliegt, erreicht werden.
- 7) Notausgänge**
Die Luftschutrräume müssen außer dem Zugang entweder einen Notausgang durch anfallende Räume in das Freie oder Notausgänge durch ein Fenster haben.
- 8) Vermeidung der ausgedehnten Räume**
Die ausgedehnten Räume sind völlig zu entleeren. Nur Gegenstände, die zur Benutzung der Luftschutrräume verwendet werden können, z. B. Betten als Sitzgelegenheiten, können im Raum belassen werden.
- 9) Herrichtung der Luftschutrräume**
a) Zum Schutz gegen Bombensplitter sind die Fensterrahmen und die an den Außenwänden des Gebäudes liegenden Türöffnungen der Luftschutrräume und Gasdichtheiten zu sichern. Dies kann durch Anschlägen und Verschließen von Erde, Sandbepackungen, Steinpackungen oder Holzbalken geschehen. Diese Schutzvorrichtungen sind durch Befestigen mit Draht, Bretterwänden oder anderen Hilfsmitteln zu sichern.
b) Die Türen der Gasdichtheit, die Notausgänge und Fenster sind gasdicht auszubilden. Zu diesem Zweck sind alle Risse, Ritzen, Schließlöcher usw. der Türen und Fenster zu verkitzen oder zu verkapseln und mit Papier zu überkleben. Die Gasdichtheit von Fenstern und Türen sind mit Holz oder Pappe zu benageln und mit Papier zu überkleben. Die Fugen zwischen Türen, Fenstern und ihren Anschlagflächen sind mit Papierstreifen zu überkleben. Die Anschlagflächen der für das Betreten der Luftschutrräume bestimmten Türen sind mit Stoff-, Filz- oder Gummistreifen oder Streifen aus zusammengefaßtem Zeitungspapier zu benageln oder zu bekleben. Alle sonstigen Öffnungen und Undichtigkeiten (Kamin- und Luftschadöffnungen, Durchführungsstellen von Rohrleitungen durch das Mauerwerk, Undichtigkeiten im Mauerwerk) sind gleichfalls zu verkapseln und mit Papier zu überkleben.
c) Die Türen der Luftschutrräume und der Gasdichtheit sind nach Möglichkeit zum Schutz gegen Feuer mit Holz abzustellen. Dabei sollen vor allem die in der Decke vorhandenen eisernen Träger, Deckenbalken, Unterzüge durch einen oder mehrere Stiele gesichert werden. Die Stiele werden auf je zwei breite Holzstiele gelegt und mit den Holzstücken gegen die Decke gelehrt, bis sie feststehen.
d) **Stärkere Überdichtung der Luftschutrräume**
a) Für jeden Anlassen muß eine Sitzgelegenheit vorhanden sein. Nach Möglichkeit sind auch Tischgelegenheiten und ein Tisch vorzusehen.
b) Die Luftschutrräume sind durch Petroleumlampen, Kerzen oder sonstiges offenes Licht zu verbotnen.
c) Trinkwasser, Lebensmittel, Verbandzeug usw. sind in ausreichender Menge beim Auffuchen der Luftschutrräume mitzubringen.
d) Für etwa 10 Anlassen ist ein Notabott vorzusehen. Hierfür können Eimer bereitgestellt werden. Sand oder Erde ist zum Einschütten in den Eimer zur Vermeidung von Geräuschbelästigung bereit zu halten. Der Notabott ist gegen den äußeren Raum abzutrennen. Hierfür können Vorhänge, Tücher, Pappplatten verwendet werden.
e) Abdichtungsmittel wie Papier, Pappe, Stoffstreifen, Holzerband, Kitt, Seim, Brethölde sowie Werkzeuge (Hammer, Meißel, Säge, Brechhammer, Nagel usw.) müssen im Luftschutrraum zu Ausbesserungszwecken vorhanden sein.
- 10) Durchlüftung der Luftschutrräume**
Nach jeder Benutzung des Luftschutrraumes ist für eine schnelle Durchlüftung durch Öffnen der Türen oder Fenster zu sorgen.

nd. Einwandfreie Butter für den Verbraucher. Im Anschluß an die Anordnung über die Ausformung von Butter hat die Hauptverwaltung der deutschen Reichswirtschaft eine weitere Anordnung erlassen, die die Belieferung der Verbraucher mit ausgeformter einwandfreier Butter zum Ziele hat. Ausgeformte Butter darf in einem Hersteller- oder Ausformbetrieb nicht länger als 48 Stunden aufbewahrt werden. Ein Großverteiler muß sie innerhalb 48 Stunden weiterverkaufen. Von Molkereien ausgeformte Butter dürfen Großverteiler nur an Kleinverteiler abgeben. Alle Betriebe, die ausgeformte Butter an Kleinverteiler abgeben, haben die Kleinverteiler mindestens zweimal wöchentlich zu befeuern. Bei der Befüllung von Butter an Ausformstellen darf keine ausgeformte Butter verwendet werden. Das Einwickelpapier der ausgeformten Butter wird künftig von den Ausformenden Betrieben mit einem Kennzeichen versehen, aus dem der Tag des Ausformens ermittelt werden kann. Das Beimgen von Salz und Farbstoffen durch Groß- und Kleinverteiler ist bei molkereimäßig hergestellter Butter verboten. Die Inverkehrsetzung der Anordnung für Österreich bleibt vorbehalten.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 4. bis 10. September wurden in den vier sächsischen Kreisgesundheitsämtern 135 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Diphtherie sowie 126 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Scharlach festgestellt. An Tuberkulose der Atemorgane erkrankten 84 und starben 37 Personen.

Abberau. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der D.M.F. im Abberau sammelten anlässlich eines Kameradschaftsabends am Sonnabend den 17. 9. 1938 beim Bahnhofsamt Pa. Körner für die Sudeten- und Tschechoslowakei 10.000,- zur Rückzahlung empfohlen!

Präuk. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist in der Gemeinde Präuk die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die Gemeinde bleibt noch Schutzzone.

Vertrag für 29. September 1938
Wer nicht mitarbeiten will an dem Staat zu seinem Schutz, der hat keine Rechte an den Staat.
Hitler.

Die Kleinfensammlung wieder ein großer Erfolg!

Nachdem unsere einheimische SA vor einigen Wochen mit der Kleinfensammlung einen Erfolg zu verzeichnen hatte, der nicht so leicht wieder erzielt werden dürfte, hatte man für den letzten Sonntag zu einer großen Kleinfensammlung aufgerufen.

Und wieder — um es gleich vorweg zu nehmen — war der Sammlung ein großer Erfolg beschieden. Mancher einer Kleinfensammlung in die Bodenstamm und letzte Dinge hervor, die eigentlich schon längst hätten entrumpelt werden müssen. Vom alten Gaslocher bis zum verrosteten Schlüssel, von alten Röhren bis zu Stücken aus Grobmetall, die noch früher oder später einmal weggeräumt werden mußten, alles wurde zusammengetragen und der SA zur Verfügung gestellt.

Wieder luden die Männer von den seitigen Radmitgliedschaften bis zum letzten Abend hinein auf Volkstrassen. Ingesamt 11 Stütz, die auch diesmal das RMA organisiert hatte — durch Riesa und die Ortsteile Gröba, Weradorf, Weida und Vohra.

Als man sich den Schaden besah, da hatte man in den wenigen Stunden insgesamt rd. 24 Tonnen (etwa 600 Ritz) Kleinfensammlung, das nun den dafür bestimmten Stellen übergeben wird. Unserer SA, den Arzten, die ihre Wagen zur Verfügung gestellt haben, sowie den Führern, die tüchtig mitzugreifen haben, sei hiermit gedankt.

Gewiß wieder ein schöner Erfolg für unsere SA, auf den aber auch alle die mit Recht stolz sein dürfen, die zu ihrem Teile ein Scherlein zu diesem Erfolge beigetragen haben!

Polizeibericht

Am Sonntag gegen 18.40 Uhr erfolgte an der Kreuzung Landhammer- und Wehstraße im Stadtteil Gröba ein Zusammenstoß zwischen einem Stadtfahrer und einem mit zwei Personen besetzten Kraftwagen. Der 66 Jahre alte Stadtfahrer, der schwerhörig ist, kam aus der Wehstraße und wollte in die Landhammerstraße einbiegen. Hierbei überhörte er das ankommende Kraftwagen und getrieb in dessen Fahrtrichtung. Bei dem Zusammenstoß wurden sämtliche Personen von ihren Fahrzeugen geworfen. Der Stadtfahrer kam mit andernfallsigen Kopfverletzungen davon. Der Motorradfahrer blieb unverletzt, während dessen Sozialfahrerin schwere Gesichtsverletzungen erlitt, weshalb sich ihre Einlieferung in das Städtischen Krankenhaus erforderlich machte. Dieser Vorfall gibt erneut Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß schwerhörige Verkehrsteilnehmer unter allen Umständen besonders verpflichtet sind, größte Vorsicht anzuwenden, damit nicht andere Verkehrsteilnehmer durch sie in ernste Gefahren gebracht werden.

Am Sonntag, den 18. d. M., in den Nachmittagsstunden wurden zwei Wohnungen in der diesigen Friedrich-List-Straße und eine weitere in der Kasernenstraße, deren Anhaber diese auf einige Stunden verlassen hatten, von Einbrechern heimlich betreten. Sämtliche Behälter wurden geöffnet. Gefunden wurde ausschließlich Bargeld.

Jeder Volksgenosse sollte diese Veröffentlichung zugleich als Warnung betrachten. Darum Volksgenosse schätze dich gegen Einbruch. Gib nicht durch Zeitel an Deiner Wohnungstür bekannt, daß Du abwesend bist. Sichere Deine Wohnung und Dein sonstiges Eigentum durch neuzeitliche Schlösser und Sicherungen. Daraus erteilt kostenlos Rat und Auskunft die Staatliche Kriminalpolizei — Außenstelle Riesa.

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 20. September 1938
(Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden)
Reiß bewölkt, vereinzelt gewittrige Schauer, mäßig warm, auffällige Wind aus Südwest, später aus West.

20. September: Sonnenaufgang 5,41 Uhr, Sonnenuntergang 18,05 Uhr. Mondaufgang 1,14 Uhr. Monduntergang 16,05 Uhr. Mond in Erdnähe.

— Zur „Nächtlichen Feierstunde“ der NSDAP morgen abend (Dienstag) auf der Stadtprärie werden einige Reihen Stühle gesetzt. Diese sind jedoch in erster Linie für Kriegsgeschädigte, Arbeitslos und alte abgediente Volksgenossen bestimmt. Es wird deshalb allen denen empfohlen, die nicht stehen können oder wollen, sich Sitzgelegenheit mitzubringen.

— Vorf. Zerrung. Aus Anlaß der morgen abend stattfindenden Feierstunde der NSDAP ist der Stadtpark teilweise von 18 bis 23 Uhr für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

— Ehrung eines verdienten Mitarbeiters des RMA. Anlässlich der Vollendung seines 70. Geburtstages des Medizinalraters Emil Ruhl veranstaltete die Ortsgruppe Riesa des Reichsblutkreuzbundes eine feierliche Feierstunde. Der Jubilar wurde u. a. vom Bezirksgruppenführer des RMA, Major Holten, sowie vom Ortsgruppenführer Daube und städtischen Polizeikommissar, Obermann der Schutzpolizei Mensel, beglückwünscht. — Auch wir entbieten dem unermüdbar tätigen Mitarbeiter des RMA die besten Wünsche!

— Lehrgang für Fachlehrerinnen. Es ist beabsichtigt, mit Beginn des Wintersemesters 1938/39 an der Volkshochschule für Lehrerbildung in Weidau einen Lehrgang zur Ausbildung von Lehrerinnen für Hauswirtschaft und Kochen, Nadelarbeiten und Turnen einzurichten. Der Lehrgang soll vier Semester dauern. Weitere Einzelheiten bringt das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung Nr. 17 vom 16. September 1938.

— Wache des Berufes. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Berufserziehung des Nachwuchses und der Erwerbstätigen veranfaßt das Amt für Berufsberatung und Betriebsführung der D.M.F. in der Zeit vom 3. bis 9. Oktober eine Woche des Berufes. In allen Betrieben sollen Betriebsabteile abgehalten werden, um den Gedanken der fördernden Berufserziehung mit Hilfe der Schulungseinrichtungen der D.M.F. an den Arbeitnehmern heranzuführen.

— Frostwarnungsdienst. Frost und harter Schneeeis, das sind zwei Schädlinge, die während der kalten Jahreszeit vielen wirtschaftlichen Betrieben Schaden zufügen können. Es gilt daher, unsere wirtschaftlichen Güter vor ihnen zu schützen und in Sicherheit zu bringen. Das kann durch Schutzmaßnahmen geschehen. Der Reichswetterdienst hat für diesen Zweck einen besonderen Frostwarnungsdienst eingerichtet, der, wie auch in den Vorjahren, die frostgefährdeten Betriebe rechtzeitig warnen und sie auch in die Lage versetzen soll, Schutzmaßnahmen zu ergreifen. — Auskunft über diesen Dienst erteilt die Wetterwarte Dresden, Telefon: 68 847.

Wartung! — Sudetendeutsche Flüchtlinge!

Alle Flüchtlinge aus Sudetendeutschland, die sich auf reichsdeutschem Gebiet befinden und sich noch nicht bei der NSB gemeldet haben oder bei Verwandten und Bekannten aufhalten, müssen sich sofort bei der nächsten Dienststelle der NSB melden.

—nd. Amtsbearbeitungen für Nichtbeamte. Die Verleihung der in den Befolgungsstellen festgelegten Amtsbearbeitungen an Nichtbeamte, insbesondere an auf Verbandsdienstverträgen bei Behörden beschäftigte Angestellte, ist unzulässig. Beschäfte und Verwaltungssäfte dieser Art verstoßen gegen das geltende Recht. In einem für alle Behörden ergangenen Erlass des Reichsinnenministeriums wird betont, daß solche Amtsbearbeitungen auch dann nicht mehr an Angehörige verleiht werden dürfen, wenn sie sich in einer Stelle befinden, mit der eine solche Amtsbearbeitung verbunden war. Berufsbezeichnungen, die den Amtsbearbeitungen der Beamten gleichlauten, dürfen künftig Angestellten oder Arbeitern im öffentlichen Dienst ausnahmsweise noch insoweit beilegt werden, als sie deren Tätigkeit zurechnen lassen, wie Wärtner, Helfer, Gartenarbeiter usw.; und auch diese Bezeichnungen nicht ihrer Art nach, z. B. durch Hinzufügen einer Behördenbezeichnung, Umgekehrt gegenüber den Angehörigen erteilt, als ob es sich um eine beamtete Stelle handelte.

Aus Sachsen

Doi. Western konnten wir das vom Bezirk Ohsak, Gruppe Hof, angeführte Herbstfest bei herrlichem Herbstwetter und bei zahlreichem Besuch beenden. Am Nachmittag tummelten sich gegen dreihundert Kinder auf der Schmeibwiese der Motorsportstraße, die in dankenswerter Weise den Blick unserer Jugend zur Verfügung gestellt hat. Schon am Vormittag kämpften die besten Lehrer der umliegenden Schulen im vollständigen Dreifachkampf um den Sieg. Die Schulen erzielten folgende Punkte: Rautsch 130 P., Jahn 121 P., Weppen 120 P., Jahn (Unterstufe) 115 P., Zeerhausen 114 P., Hof 108 P., Stauch 107 P., Hof 105 P., und Stöck 104 Punkte bei den Knaben. Die Mädchen, die ebenfalls nach den Richtlinien für Knabenschulen bewertet wurden, erzielten: Stauch und Weppen 80 P., Hof 78 P., Jahn (Oberstufe) 82 P., Jahn (Unterstufe) 76 P., Zeerhausen und Stöck 72 P., Rautsch 63 Punkte. Die 10 mal 60 Meter-Staffel (Knaben) gewann Jahn mit 60 Sekunden. Die Stauch-Mädchen erlangten den Sieg in der 6 mal 60 Meter-Staffel in 60,2 Sek. Die gemischte Staffel (Stauch) mit 55,5 Sek. In der 100 Meter-Staffel 1 mal 100 Meter-Staffel siegte Rautsch mit 1 Min. 48,5 Sekunden. Bei der Siegerverleihung dankt der Obmann Oberlehrer Haubold, Zeerhausen, den Kindern für ihre geleistete Arbeit und den Vätern für den guten Besuch. Besonderen Dank gebührt der NS-Frauenstaffel, Hof, die für das feierliche Wohl der Kinder sorgte. Weiter sei auch den Helfern gedankt.

Dresden. Garberobdieb unschuldig gemacht. In letzter Zeit waren in Dresdner Geschäftsläden fortgesetzt Herrenmäntel gestohlen worden. Der Täter wurde jetzt durch die Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Die von ihm entwendeten 10 Mäntel sind verpfändet worden. Sie konnten sichergestellt werden.

Dresden. Handtaschenraub in Kirchen. Der Kriminalpolizei sind in den letzten Tagen Diebstähle in katholischen Kirchen gemeldet worden. Die Sozialliste der weiblichen Kirchenbesucher, ihre Handtaschen in den Bänken abzuliegen, ist von einem Dieb immer dann ausgeführt worden, wenn sich die Gemeindefrauen zum Abendmahl an den Altar begeben. Der unbekannte Dieb ist etwa 50 Jahre alt, 175 Zentimeter groß, schlant, hat kurzes, dunkles Haar und trägt buntes, schickes Jackett.

Dresden. Betrunkener am Steuer. Der aus Rautsch stammende 50 Jahre alte Oswald Erb, wohnhaft in Dresden, ist mit acht Tagen Haft bestraft worden, weil er in betrunkenem Zustande seinen Personenkraftwagen gefahren hat.

Dresden. Vier Schwerverletzte. Am Sonntag erkrankten sich in Dresden mehrere schwere Verkehrsunfälle, bei denen vier Personen schwer verletzt wurden. Bei einem Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Motorrad in der Mühlbacher Straße trug der Kraftfahrer schwere Verletzungen davon. — Auf der Prager Straße wurde eine 40jährige Frau beim Verlassen der Gehbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. — In Nicolai stehen ein Personenkraftwagen und ein Kraftfahrer zusammen, wobei letzterer schwer verletzt wird. — In der Hauptstraße stürzte eine 30jährige Kontoristin vom Triebwagen einer Straßenbahn der Linie 11.

Chemnitz. In der Nacht zum Sonntag gegen Mitternacht fiel auf der Kreuzung Dietzow- und Schwabestraße ein Kraftfahrer, der 25 Jahre alte Gerhard Thiele, mit einem Personenkraftwagen zusammen. Er trug hierbei schwere Kopf- und vermutlich auch innere Verletzungen davon. — Ein 16-jähriger Junge fiel am Freitag nachmittags über die Handbahn der Hochschloßstraße gegen einen Personenkraftwagen. Beim Sturz erlitt der Junge einen schweren Armbruch sowie Verletzungen am Kopf. In beiden Fällen mußten die Verunfallten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Chemnitz. Rüst-Schwerverletzter bei einem Kraftfahrzeugunfall. An der Gabelung Frankenberg- und Dresdner Straße stießen zwei Kraftfahrer zusammen. Die Fahrer der beiden Kraftwagen, ein Sozialfahrer und zwei andere Personen wurden dabei schwer verletzt. — Der 17-jährige Edwin Zimmer, der bei Rautsch einen Hausüberfall auf eine junge Heizungsausrägerin verübt hatte, wurde in Chemnitz festgenommen. Er ist bereits verurteilt.

Chemnitz. Betrug mit wertlosem Hellapparat. Vor dem Amtsgericht Chemnitz hatte sich der 64-jährige R. aus Chemnitz, der als Vertreter für Hellapparate tätig war, wegen fortgesetzten Betruges zu verantworten. Der Herstellungswert des Apparates betrug 10 Mark. R. verkaufte ihn aber für 50 Mark. Der Verkauf des Apparates war bereits seit 1935 verboten. Danach hatte R. aber noch 100 solche Apparate vertrieben. Er wurde im Sinne der Anklage zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Chemnitz. Verbrechen. Über 4000 Besucher der „Weinheim-Festspiele“. Während der mit dem 11. September abendlichen diesjährigen Spielzeit der Weinheim-Festspiele haben über 4000 Besucher diese schöne Naturidylle besucht, das sind rund 80 Prozent mehr als im Vorjahr. Der erstmalige Versuch eines Abendausfluges erwies sich als glücklich, so daß im nächsten Jahr die Abendvorstellungen (am Sonnabend) sowie Vorkonzerte aufgeführt werden sollen. Winkeln 1938 beginnt die nächste Spielzeit, die wieder vom Kulturamt der Stadt

Ehrenfriederichsdorf und unter der künstlerischen Leitung von Intendant Rufenhagen vom Stadttheater Freiberg durchgeführt wird.

Denkmal i. d. M. Auf der Staatsstraße Bengensfeld-Smidtun unmittelbar neben des Wäpfe Feuersgrün trieb ein Kraftwagen aus Ruppertsgrün gegen einen Kraftwagen. Der Anprall war so heftig, daß der Kraftwagenfahrer in hohem Bogen in den Ertragsgraben fiel. Dabei führte er gegen einen Leitungsbaum und war auf der Stelle tot.

Traditionsverband ehemaliger 18ter im NSDAP. (Ruppertsgrün)

Durch die vom Führer und Reichsführer Adolf Hitler angeordnete Verschmelzung aller bestehenden Soldatenvereine, Bannvereine usw. in den NS. Deutschen Reichslegion (Ruppertsgrün) e. V., ist die Einigung aller alten und jungen ehemaligen deutschen Soldaten herbeigeführt worden.

Ein Hauptziel des NSDAP. ist die Pflege der Traditionen. Zu diesem Zweck werden Traditionsverbände errichtet. Der Traditionsverband ehemaliger 18ter, dem alle ehem. Angehörige der 18er Infanteriedivision und der Comp. XII/20 angehört sind (192. 184. Infanterie-Division), ist errichtet und hat seinen Sitz in Dresden-R. 28, Kobernitsstraße 48.

Su der Betrunktheit gegen einen Baum gestoß
Ein Todesopfer

Halle. Ein Kraftwagen fuhr am Freitagabend am „Neumerl“ gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß der Wagen völlig zertrümmert wurde. Ein mitfahrender Händler, Louis Kerken aus Halle, wurde tödlich verletzt, ein zweiter mitfahrender Händler, Arno Gulden, trug schwere Kopfverletzungen davon. Der Fahrer, Max Landgraf aus Halle, hatte eine Gehirnerschütterung erlitten, bei der die beiden Händler mitfahren. Auf der Rückfahrt führten die drei verunglückten ein, und namentlich der 28-jährige Landgraf nahm dabei in maßloser Weise Alkohol zu sich. Passanten beobachteten, daß der Wagen auf der Straße ständig hin- und herpendelte, und verständlich die Polizei, die sich mit einem Kraftwagen an die Verfolgung machte, aber das Unglück nicht mehr verhindern konnte. Bereits kurz zuvor hatte Landgraf im Waldweg einen Unfall, der einen Donnwagen des sich hatte, angefahren und leicht verletzt. Ohne sich um Verletzungen zu kümmern, fuhr Landgraf weiter. Als dann am Neumerl ein Personenkraftwagen entgegenkam, verlor Landgraf, der das Steuer sofort nach rechts rief, völlig die Gewalt über den Wagen. Kerken hatte sich kurz vor dem Anprall zum Türhüter hinausgesetzt und wurde entsetzlich zugerichtet. Er fand im 30. Lebensjahr und war Vater von sechs Kindern. Landgraf rückte nach dem Unglück und wurde von der Verkehrsunfallbereitschaft in einem Grundstück der Großen Klausstraße gesteckt. Er wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert, ebenso der verletzte Gulden, der, wie die Blutprobe ergab, ebenfalls stark angetrunken war.

Kraftwagen fährt in die Erde

Tettaen (Wagmen). Bei Reichswitz im Bezirk Tettaen ereignete sich früh ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Infolge des dichten Nebels durchfuhr ein mit Schotter beladener schwerer Kraftwagen das eiserne Straßengeländer und stürzte die drei Meter tiefe Grube in die Erde hinab. Beim Sturz hatte er sich überschlagen und ragte nur zum Teil mit den Rädern aus den Klüften. Während der Fahrer des Autos gerettet werden konnte gelang es dem mitfahrenden Smoboda aus Tichlowitz nicht, sich aus dem Innern des Wagens zu befreien. Es besteht kein Zweifel, daß Smoboda den Tod gefunden hat, da er im Wagen eingeschlossen blieb.

Einsatz der Schulen zur Sicherstellung der Einbringung der Herbstfrüchte

Dresden. Das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung veröffentlicht in der Nr. 17 eine Anordnung des Reichshalters in Sachsen, Ministerium für Volksbildung, über den Einsatz der Schulen zur Sicherstellung der Einbringung der Ernte im Herbst 1938. Darin heißt es u. a.: Der Einsatz der Schulleitung erfolgt auf Anforderung der Arbeitsämter durch die HT, und zwar innerhalb wie außerhalb der Ferien. Vornehmlich sind zur Aushilfe bei den Erntearbeiten 1938 solche Schüler und Schülerinnen zu beurlauben, die über 16 Jahre alt und nach dem Urteil des Schulleiters körperlich kräftig genug und sonst geeignet sind; insbesondere darf durch die Beurlaubung die Erziehung des Klassenkollektives nicht gefährdet werden. Schüler und Schülerinnen der 8. Klasse der höheren Schulen dürfen mit Rücksicht auf die bevorstehende Reifeprüfung überhaupt nicht beurlaubt werden. Der Urlaub wird erteilt vom Schulleiter; dieser hat die Zustimmung der Erziehungsbehörde beizubringen. Die beurlaubten Schüler und Schülerinnen werden einzeln eingesetzt. Sie werden in die häusliche Gemeinschaft des Bauern oder Landwirts aufgenommen und erhalten neben freier Verpflegung einen Lohn, der dem des 15-jährigen Landarbeiters oder der 15-jährigen Landarbeiterin nach dem jeweiligen Tarif entspricht. Der Einsatzplan darf keinesfalls drei Wochen überschreiten.

Wenn besondere Verhältnisse einen Masseneinsatz von Arbeitsträften nötig machen, können auf Antrag des Kreisleiters durch den Schulleiter tageweise auch ganze Klassen eingesetzt werden, und zwar in möglicher Nähe des Schulortes, jedoch erst vom 8. Schuljahr ab und unter Ausschluß der körperlich Schwachen und sonst ungeeigneten Kinder und Jugendlichen. Von dem Einsatz der 8. Klassen der höheren Schulen ist abzusehen. Die Lehrkräfte begleiten die Klassen.

Die Lehrkräfte, Schüler und Schülerinnen werden ortsüblich in der vom Kreisbauernführer festzusetzenden Form verpflegt. Ebenso werden die Schüler und Schülerinnen ortsüblich in der vom Kreisbauernführer festzusetzenden Form entlohnt; sie kehren abends zu ihren Erziehungspflichtigen zurück.

Aufgaben der Feierabendgemeinschaften

In vielen Orten des Landes bestehen bereits Feierabendgemeinschaften, zahlreiche weitere werden in den nächsten Wochen gegründet. Diese Einrichtungen werden — je nach der Größe des Ortes und der Mitgliederzahl — während eines Jahres den Volksgenossen in vier, sechs, acht oder noch mehr Veranstaltungen erste und weitere Kunst nahebringen. Wunde Kabarettabende werden mit Konzerten, Dichtervorlesungen, Theateraufführungen usw. abwechseln. Im Laufe eines Jahres werden die Mitglieder der Feierabendgemeinschaften nicht eine blühende Unterhaltung, sondern gute, echte Kunst erleben können. Jeder Geschmack und jeder Anspruch wird dabei berücksichtigt werden. Die Tatsache, daß die Deutsche Arbeitstrait diese Feierabendgemeinschaften ins Leben gerufen hat und bestrebt, gibt die Gewähr dafür, daß allen Volksgenossen mit dem Erwerb der Mitgliedschaft bei einer Feierabendgemeinschaft Stunden frohen und erfrischenden Geschehens werden. Kein Volksgenosse sollte verkümmern, diesen Gemeinschaften beizutreten. Ein besonderes Mitgliedsgehalt wird nicht erhoben, der Besuch der Veranstaltungen wird aber den Mitgliedern zu besonders niedrigem Preise ermöglicht. Nichtmitglieder müssen für einen Veranstaltungsbefuch 50 bis 80 v. D. mehr bezahlen. Der Erwerb der Mitglieds-

Was tun bei Getreide-Auswuchs?

Praktische Winke zur Bekämpfung der Auswuchtschäden

Kreisbauernführer Fatsch-Grobenhain

Während im weitaus größten Teil Deutschlands die reiche Ernte sehr gut eingebracht werden konnte, haben andere, zum Glück nur einige kleinere Teile noch Getreide, vor allem Hafer, brauen liegen, sowohl auf dem Balken als auch in Wuppen, das teilweise ausgewachsen ist.

Die Behandlung derartiger ausgewachsener Getreides erfordert besondere Maßnahmen. Ich hatte in meiner Praxis vor Jahren Gelegenheit, im Berco-Tal und in Süddeutschland ähnliche Zustände kennenzulernen und kann darüber aus dieser Zeit einige Ratschläge erteilen, die es vielleicht ermöglichen — soweit günstige Voraussetzungen vorhanden sind —, auch das wenig noch brauen liegende Getreide zu retten und nützlich zu machen. Wenn der Auswuchs noch nicht zu weit fortgeschritten ist, also sich noch keine grünen Stängel zeigen, ist bei einigermaßen gutem Wetter noch mit einer Eindringung des Getreides ohne hohe Verluste zu rechnen. Ist das Getreide aber schon auf den Wuppen verfallen, dann erfordert die Behandlung derartiger Wuppen eine besondere Sachkenntnis, sonst wird das ausgewachsene Getreide auch bei günstigem Wetter nicht trocken.

Rundstich ist es grundsätzlich, bei anbauern dem schlechten Wetter, bei jedem geringen Sonnenstrahl die Wuppen umzuliegen. Dadurch wird der Schaden immer größer, weil die im Inneren der Wuppe noch trockenen Körner durch die Umlegung der Garben dem Regen preisgegeben werden und dann sofort auswachsen. Wenn es nicht mehr möglich ist, über die Wuppen eine Haube in Form einer umgekehrten Schirmhaube zu legen, die die Wuppe vor eindringendem Regen schützt, muß die Wuppe bei Regenwetter sich selbst überlassen bleiben. Zunächst wachsen ja nur die nach außen liegenden Wehren aus. Sie bilden einen grünen, fast undurchdringlichen Film, der das Eindringen von Feuchtigkeit nach innen fast vollständig unterbindet. Diese grüne Haube ist geradezu ein natürlicher Schutz der Wuppe; denn die unter der Haube liegenden Wehren bleiben meistens trocken und wachsen somit nicht oder nur gering aus. Ich habe im Berco-Tal derartige Getreide wochenlang stehen gehabt und machte Anfangs den gleichen Fehler wie so viele Berufsbauern und setzte bei jeder besseren Aussicht die Wuppen ab und brachte sie trocken wieder. Aber es kam meistens immer anders: Wenn die letzte Wuppe umgelegt war, ging der nächste Regen wieder los, die ganze Arbeit war vergebens und der Schaden um so größer. Bei derartig ausgewachsenem Getreide, wie es zuletzt von mir geschildert wurde, muß folgendermaßen vorgegangen werden: Sobald einigermassen vorausgesetzt werden kann, daß zwei bis drei sonnige Tage zu erwarten sind — was sich durch Wetterbeobachtung, Rundfunknachrichten vielfach feststellen läßt, müssen die Wuppen sofort durchgehauen werden und zwar mit allen einsparungsmöglichen Kräften. Dabei wird der grüne Auswuchs beseitigt. Zwei Personen nehmen eine Wuppenreife, reihen das grüne Weh ab und unter möglichst saubere. Dieser Auswuchs kann in mitgenommene großen Körben gesammelt und dem Vieh verfüttert werden. Die so gesäuberte Wuppe wird

oben aufgelockert, damit Sonne und Luft eindringen können. Ist die Garbe unter dem Bande feucht, dann werden die Garben am besten umgelegt und zwar mit dem Stoppelpendel gegen die Windrichtung besto. Der Sonnenschein, dabei ist die Stoppelhälfte bis zum Bande, das nicht gelöst werden braucht, gut auseinanderzuschütteln. Ist die Garbe unter dem Bande nicht nach, erübrigt sich ein Umlegen. Dann genügt die Teilung der Wuppe in zwei bzw. drei Wuppen und ein lockeres Zusammenstellen der Garben.

In verhältnismäßig kurzer Zeit ist derart schadenhaft behandeltes Getreide soweit trocken, daß es eingebracht werden kann. Das Einbringen muß ebenfalls mit größter Schnelligkeit erfolgen. Jede verlorene Stunde bedeutet Verluste. Ein großer Zeitverlust kann die Eindringung unter Umständen unmöglich machen. Das Getreide ist möglichst in Feldschreun unterzubringen, die Windsug haben. Unter Umständen läßt man den Träg über die Löße der Schreun auf. Ist eine Feldschreun beim Holzschreun nicht vorhanden, dann ist die Einlegung einer Reime im Freien ratsam. Ein sofortiges Abbrechen vom Felde, das an sich das Ratsamste wäre, dürfte aus Mangel an Zeit und Gelegenheit zum künstlichen Trocknen und Lagern in den meisten Fällen nicht möglich sein. Deshalb ist in all diesen Fällen, wo aus diesen Gründen die Möglichkeit zum sofortigen Ausbruch nicht gegeben ist, das Dreschen bis zum Winter bzw. einfindenden Frostwetter hinauszuschieben. Die Reime, die zwar noch etwas ausgetrockneten Auswuchs aufweisen werden, sind dann sehr gewaschen und ausgeschwitt, so daß der Druck sämtlich ohne Schwierigkeiten vor sich gehen wird.

Es ist natürlich klar, daß solch ausgewachsenes Getreide in der Regel nur noch als Futtermittel Verwendung finden kann; denn es ist sehr schwer zu vermahlen und riecht in den meisten Fällen derart, daß ein Verbrauch unmöglich ist. Stark ausgewachsene Roggenkörner, die sich noch verrotten lassen, aber stark unter Geruch leiden, sind als Eshrot vor der Verfüttung an Schweine möglichst mit heissem Wasser aufzubereiten. Miescher Hafer ist nur mit größter Vorsicht an Pferde zu verfüttern, während er, an Schweine und Kaninchen verfüttert, keinen Schaden anrichtet.

Ganz allgemein empfehle ich für Gebenden, die in der Ernte stark unter Niederschlägen leiden, als Schutz auf die Wuppe die Garbenhaube. Eine starke Haube wird am Stoppelpendel auf dem Boden allseitig festgehalten, das Band etwa drei Handbreiten unter dem Stoppelpendel festzubinden, die Garbe mit den Wehren nach unten umschließen und so auf die Wuppe zu legen. Die an der Seite der Wuppe herabhängenden Halme müssen gleichmäßig und glatt anliegen. Wuppen, die so geschützt sind, können stärkere Regenfälle über sich ergehen lassen, ohne wesentlichen Schaden zu erleiden. Ich habe in meiner Praxis bei wiederholten Versuchen festgestellt, daß derartig geschützte Wuppen trocken blieben, während andere Wuppen, die dazwischen standen und keine Haube trugen, reiflos auswachsen waren.

Feierstunde der NSDAP. im Stadtpark

morgen abend 8 Uhr

schalt verpflichtet lediglich zum Besuch aller im Laufe eines Jahres vorgesehenen Veranstaltungen der Feierabendgruppen.

„Graf Zeppelin“ glatt gelandet

Ardebeim Hafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Sonntag vormittag um 10.17 Uhr auf dem Flugplatz Löwenhof glatt gelandet. Eine große Zuschauermenge hatte sich schon in den frühen Morgenstunden eingefunden. Die Marine-OT der Reichs-Seeportschule Ransell, RSK, und motorisierte Polizei verließen den Abwehr- und Straßendienst, der sich bei der begehrten Zuschauermenge schwierig gestaltete. Die zweite große Wäandige Fahrt des Luftschiffes über die deutschen Gauen ist wiederum in allen Teilen gut gelungen.

„Graf Zeppelin“ über Berlin

Berlin. Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf am Sonnabend nachmittags auf seiner großen einwöchigen Deutschlandfahrt gegen 17 Uhr, von Potsdam kommend, über der Reichshauptstadt ein. Etwa 10 Minuten später zog das stolze Luftschiff, das sehr tief lag und trotz des diesigen Wetters sehr gut zu erkennen war, einige Schiffe über der Innenstadt und dem Regierungsbereich und kurz darauf nach dem westlichen Vorort. Das Luftschiff wurde von der Berliner Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Nach einem halbtägigen Aufenthalt über Berlin verließ das „Graf Zeppelin“ endgültig in der Richtung nach dem Westen.

Die Londoner Besprechungen abgeschlossen

London. Die englisch-französischen Beratungen in Downing Street gingen kurz nach Mitternacht zu Ende. Sie haben insgesamt über acht Stunden gedauert, nachdem sie um 11 Uhr vormittags begonnen hatten.

Gleicher englisch-französischer Schritt in Prag?

Aus unrichtigen Kreisen verlautet, daß der englische und französische Gesandte in Prag nach Abschluß der heutigen Ratsbesprechung bei der tschechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt unternehmen werden, um diese von dem neuen englisch-französischen Plan in Kenntnis zu setzen.

Ueber 200 Tote der Ueberschwemmungen im westlichen Iran

Teheran. Die Stadt Rahavend wurde durch das Hochwasser fast völlig zerstört. Bisher wurden über 200 Tote abgezogen. Trotzdem werden noch viele Personen vermisst.

Kraftrad prallte gegen einen Autobus

Junsdorf. In Junsdorf prallte am Sonntag an einer unübersichtlichen Straßenkreuzung beim Wabau der Reichsbahn ein Kraftrad mit einem vollbesetzten Autobus des sächsischen Kraftverkehrs zusammen.

ermutlich infolge zu störrischen Bremsens fürste der Autobus seitlich um. Beide Fahrzeuge wurden vollständig zertrümmert. Die im Reiwagen sitzende Frau des Kraftfahrers war auf der Stelle tot. Ein 17-jähriger Beifahrer starb beim Transport ins Krankenhaus. Der Kraftfahrer selbst kam mit leichten Verletzungen davon. Die 17 Autobus-Inassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Auto vom Jug 25 Meter mitgeschleift

Schweres Verkehrsunfall im Schwarzwald
3 Tote, 2 Schwerverletzte

Freudenstadt. Am Sonntagabend nach Einbruch der Dunkelheit ereignete sich auf dem unbeschränkten Straßenübergang beim Bahnhof Weierbrunn im Württembergischen Schwarzwald ein schweres Verkehrsunfall, das drei Todesopfer und zwei Schwerverletzte forderte. Kurz nach 20 Uhr stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof ein Zug mit einem dachlosen Personenkraftwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde 25 Meter weit mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Drei Insassen des Wagens, zwei Frauen und ein Knabe, waren sofort tot. Der Fahrer und ein Mädchen wurden in schwerverletztem Zustand in das Kreiskrankenhaus Freudenstadt eingeliefert.

Die deutschen Himalaya-Forscher wieder in der Heimat

Hamburg. Nachdem einige der Teilnehmer der 7. deutschen Himalaya-Expedition bereits Anfang September mit dem Flugzeug der Expedition in Rom angekommen waren, trafen am Sonnabend die übrigen deutschen Bergsteiger, unter Führung von Dr. Ulrich Puhi, mit dem Santa-Dampfer „Ehrenfels“ in Hamburg ein. Die deutschen Forscher, die eine reiche Beute an Filmaufnahmen mitgebracht haben, fuhrten sofort nach Berlin weiter.

Gounods „Margarete“ im Dresdner Opernhaus

Das neuverpflichtete Mitglied der Dresdner Staatsoper, Margarete Herbit, die vor kurzem im „Vogelhändler“ von Jeller als Komtesse von Meerichum mit Erfolg debütierte, hat nun auch der Staatsoper eine neue „Marthe“ erbeten lassen. Alle künstlerische Vorleistungen dieser luxuriösen Person gab sie dabei mit großem musikalischen Können und fand auch geglückt den dafür richtigen Timbre. Viel gefeiert wurde Wido Treuner, den man als Faust erleben konnte. Mit der mehr juristischen Auffassung der Faustrolle und dem warm empfundenen Gesang wird er dem französischen Komponisten voll gerecht, der bekanntlich in seiner Oper „Margarete“ (Faust) nicht die gedankliche Tiefe der Goetheischen Faustbildung erfaßte, sondern sich mehr in äußerlich-sinnlichem Geschehen verlor. Von den alten bewährten Kräften des Dresdner Opernensembles sah man als Repetitorien in seinen diabolischen Gesten Kurt Böhm, als solbaitischen Valentin Arno Schellenberg, als Brander Hermann Greiner und als Tiedel die liebliche Christel Gohl. Margarete Tschernacher gestaltete mit ihrem starken Talent ergreifend die liebende und dann in Verweigerung ringende Margarete mit aller dieser Rolle unwohnenden Tragik. Die musikalische Leitung lag in der Hand von Wido Czernik. Das gut besetzte Haus spendete den darstellenden Künstlern wiederholt bei offener Szene herzlichen Beifall.

Hauptgeschäftlicher Heinrich Ullmann, Niesla, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bildbereich. Stellvertreter: Heinz Gabeland, Niesla. Dresdner Vertretung: Karlheinz Junfermann, Dresden, Mühlbergstraße 28. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dittich, Niesla. Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Niesla, Geschäftsstelle: Niesla, Goethestraße 99 / Fernruf 1287. D. VIII. 1938: 7182. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Das leistet dein Heimatland Sachsen

Sachsen erreichte die Welt-Höchstzahl!
Mit der erstaunlichen Bevölkerungsdichte von 347 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer ist Sachsen das dichtestbesiedelte Land der Welt (selbständige Stadtgebiete wie Hamburg, Bremen, Monaco, Gibraltar, Hongkong, bleiben hier außer Vergleich).

Ohne Sachsen — keine Strümpfe!
Chemnitz, Oberlungwitz, Hohenstein-Ernstthal, Nützenheim-Casenberg, Thalheim, Versdorf, das sind Städte, die ihr Geld „aus den Strümpfen“ holen. 88,5% aller Beschäftigten arbeiten im Chemnitzer Industriebezirk! Diese fleißigen Wirker versorgen nicht nur das ganze deutsche Volk mit Strümpfen, sondern auch noch die übrige Welt. Mit 75% erreichte der Anteil am Weltmarkt seinen Höhepunkt.

1,3 Milliarden Devisen
Sachsen kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, allein durch Fertigwaren-Ausfuhr jährlich etwa 1,3 Milliarden Reichsmark Devisen zu beschaffen. Das ist rund 1/3 der gesamten deutschen Fertigwaren-Ausfuhr.

Auch in der Motorisierung führt Sachsen
Ein Kraftfahrzeug entfällt auf 20 Einwohner gegenüber 24 Einwohnern im Reich; mit allein 750 staatlichen Fahrzeugen hat Sachsen das dichteste Kraftwagenverkehrsnetz von Deutschland!

Viele fleißige, feinkühnige Hände

Sachsen stellt 97,8% aller Beschäftigten in der deutschen Stoffhandels-Industrie, 77,2% der Strick- und Saiten-Instrumenten-Industrie, 74,4% der Kunstblumen-Industrie, 69,9% der Wachs- und Lederwaren-Industrie, 68,6% der Möbelstoff-Industrie, 65,9% der Wärfel- und Spielzeug-Industrie, 65,4% der Strickerien, Spitzen- und Gardinen-Fabrikation, 58,8% der Textilmaschinen-Industrie, 57,5% der Trikotagen-Industrie, 52,2% der Textil-Industrie.

Das Land der Mittelbetriebe

Ein wesentliches Merkmal der sächsischen Industrie ist die unbedingte Vormachtstellung der Mittelbetriebe. Von allen industriell und handwerklich Tätigen entfallen am meisten auf die Betriebe über 10 bis 200 Personen (1888 042 Beschäftigte). Es folgen dann die Betriebe bis zu 10 Personen mit 348 000 Beschäftigten und die Betriebe über 200 bis 1000 Personen mit 228 500 Beschäftigten, während es in den Betrieben über 1000 Personen nur 78 846 Beschäftigte gibt.

1888 neue Kleinbetriebe in Sachsen

Mit dieser Zahl hat Sachsen von Mitte 1885 bis zum Frühjahr 1887 die meisten Kleinbetriebe in Deutschland erhalten. Dagegen, das allgemein als Großgrundbesitzerland bekannt ist, hat mit 2183 Kleinbetriebe in derselben Zeit die nächstgrößere Zahl erreicht. Hannover schließt sich dann an mit 1827, Hannover mit 1889, Rheinprovinz mit

1405 und Westfalen mit 1885 neuen bewilligten Kleinbetriebe.

Um den Wanderpreis des Gauobmannes

Die letzte Großveranstaltung in „Sachsen am Wert“
* Dresden. Aus den Oris-, Kreis- und Unterbezirkswettkämpfen der Betriebskapellen, Volksmusikgruppen, Chorgemeinschaften und Tanzgruppen mit vielen 100 Teilnehmern haben sich für den Gaueinheitspreis 25 Gruppen herausgehoben. Am 25. September, dem letzten Aufstellungssonntag, werden sie um die geschmackvollen Wanderpreise des Gauobmannes — sieben handgefärbte Holzreliefen für die sieben Wettkampfgruppen — zum edlen Sanges- und Musikwettbewerb antreten. Bewertet wird einmal die musikalische Leistung, zum anderen das Auftreten der einzelnen Gruppen und schließlich auch die Auswahl der Musikstücke, Gesänge und Tänze. Die Deutsche Arbeitsfront will mit diesem Wettbewerb nicht allein die künstlerisch besten Betriebsgruppen ausfindig machen, sie versucht vielmehr gleichzeitig eine kulturverherrlichende Aufgabe zu lösen: es kommt nicht darauf an, wahllos ein buntes „Programm“ zu bieten, sondern mit den Darbietungen, die selbstverständlich heiter und humorvoll, aber auch ernst und beklümmert sein sollen, ist die große Linie zu wahren, die uns zu einer echten Volkskultur führen soll. Den Feierabendgruppen der Betriebe kommt damit eine große volkserzieherische Aufgabe zu.

Amtliches

In der Gemeinde Prausitz ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.
Der Sperbezirk wird hiermit aufgehoben. Die Gemeinde bleibt jedoch Schutzzone.
Großenhain, am 17. September 1938. Der Amtshauptmann.

Part-Spernung

Aus Anlaß der am 20. September 1938 20 Uhr im Stadtpark stattfindenden Feierstunde der NSDAP. Sperre ich den durch den Brandenburger Weg (einschl.) und die Jahnla begrenzte Teil des Stadtparkes einschl. Feinspad am Rande des Stadtparkes von 18 bis 22 Uhr für den öffentlichen Verkehr.
Den Anordnungen der mit der Abspernung beauftragten Personen ist unbedingt Folge zu leisten.
Zusammenfassungen werde ich bestrafen.
Riesa, am 17. September 1938.
Der Oberbürgermeister zu Riesa — Vollzeiamt.

Verdunkelungs-Rollos

in allen Größen lieferbar
Verdunkelungs-Rollos
aus Manila mit Patentroller
95x180 cm 3.05
100x180 cm 3.05
110x180 cm 3.15 Manila qm 0.80

Ernst Müller Nachflg.
Jnb. Paul Wende

Mehr-Umsatz durch Anzeigen!

Spitzenleistungen deutscher Fabrikanten

In Verbindung mit ruhiger, modischer Einstellung führen zu der Schönheit unserer Mäntel und Jackenkleider. Vollendete Schnitte, elegante Formen, gute Stoffe und nicht zu teure Preise sind die Eigenschaften unserer Herbst- und Winter-Neuheiten, zu deren Besichtigung wir Sie einladen

Damenmäntel am Postplatz

Carl Ebel — Alicesches Fachgeschäft — Dresden 1-3 geschlossen

Dr. Hans Nicolai zurück
von der Reise zurück

CAPITOL Die Eiskönigin

Heute letzter Tag: **Fahrendes Volk**
Hans Albers in
Dienstag bis Donnerstag Sonja Henie
Ein Film voll Anmut, Tempo und Spannung, der von der ersten Minute unterhält.
Ein glanzvoller Revuefilm voll stimmungsvoller Effekte, lockerer Rhythmen und bester Laune. Sonja Henies Eislaufkunst immer wieder faszinierend. Vorf. 7 u. 9.15 Uhr.

UT. Goethestr. und Zentral-Th. Gröba

Dienstag bis Donnerstag des
großen Erfolges wegen
nochmals verlängert:
Fahrendes Volk
Der Millionenfilm der Tobis mit Hans Albers. Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Vereinsnachrichten

Arbeitsgemeinschaft Amphion-Dresden. Heute Überreste. Deutsche Stenografenschaft. Dienstag, den 20. 9., fallen alle Kurse aus. Die Mitgl. nehmen an d. Feierstunde der NSDAP. teil. Schneider-Jungung. Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Ehrenmeisters Rudolph Käseberg stellen die Kollegen der Herrenschneider-Jungung Dienstag, 1 Uhr Trinitatiskirche.



Loszint monstun dov
in voinvunghon...!

Aber auch nach dem fest darf es nur Freude geben. Zum 1. Welttag nur **RUMBO-ÜBERALLES** verwenden! Und warum? Mit Rumbo kann alles gewaschen werden: Wolle, feinste Seide, Kleider, Wäsche, Cardinen. Die Wirkung ist so großartig, die Anwendung so einfach und der Preis so niedrig, daß schon für wenige Groschen eine große Wäsche mit größtem Erfolg erzielt werden kann.

RUMBO-SEIFEN-WERKE/FREITAL
Hauptkain der besten Rumbo-Seife

3-4-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubehör, Nähe Riesa zu vermieten durch
Max Kreis, Möbeltransporte, Riesa, Dammweg 3, Ruf 1831

2-3-Zimmer-Wohnung

Suche für sofort oder 1. 11. in Riesa od. näh. Umg. Angeb. unt. B 4640 a. d. Tagebl. Riesa. Saub. Schulmädchen, kinderl., gef. Zu erst im Tagebl. Riesa.

Meine Vertretung für die Zeit vom 17. 9. bis 24. 10. 38 übernehmen die Herren Dr. med. Albrecht und Dr. med. Nicolai

Dr. med. Ortloph

Ihr Leben war Arbeit und Mühe!
Nach langen schweren Jahren verschied am Sonnabend abend, 17. 9. 1938, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin
Frau Marie Münch geb. Gerstenberg
Forberge, 19. Sept. 1938. In tiefem Weh
Alfred Münch und Kinder
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle in Gröba aus statt.

Am 17. September verschied unsere liebe Mutter
Frau Anna verw. Hering
im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Riesa-Gröba, Georg-von-Altroch-Platz 1. Familie W. Kranke.
Die Beerdigung findet Dienstag, 20. 9. 38, 14.30 Uhr von der Friedhofshalle in Riesa aus statt. Omnibus fährt 18.45 Uhr vom Trauerhause ab.

Am Sonntag früh verschied nach schwerer Krankheit mein herzenguter Vater, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
Friedrich August Schade
im Alter von 86 Jahren.

In tiefer Trauer
Martha verw. Schade
Kinder und Angehörige.
Rieditz, 19. 9. 1938.
Die Beerdigung findet Mittwoch 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ordnungsl. Mädchen

als Tagesauswarterin gesucht. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Ordnungsl. Mädchen

für gepflegten 2-Personenhaus- halt per sofort oder später in gute Stellung gesucht. Wasch- frau und Hilfe vorhanden. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

24 Jähr. Mädchen

sucht Stellg. für 1. 10. im Haus- halt in Riesa oder Umgebung. Koch- und Nähenkenntnisse vorh. Zu erfragen im Tagebl. Riesa.

Unabhäng. Frau

als Aufwartung gesucht
Bettiner Hof.

Arbeiter 54 Jähr., sucht Wirt- schafterin, 40-45 J., zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. R. Gasse, Eiser- werda, Bismarckstr. 50.

Müllerlehrling gesucht

bei Taschengeld und freier Ver- pfleg. Richard Pösch, Müller- meister, Gröden/Eisenerwerda.

Suche für Anfang Oktober einen jüngeren, tüchtigen

Maschinen-Schlosser

Weidner & Co.
Goethestraße 55.

Familien-Drucksachen

fertigt schnellstens
Tagblatt-Druckerei

Jeden Dienstag u. Freitag die
feinen warmen **Ränderheringe**
Fritz Grubner, Meißner Str. 15.

Tägl. frisch einliefernd

la Seefische
Ränderheringe, Fischkonserven
Glemens Bürger

F. R.

Die Kameraden stellen Dienst- tag, 20. 9., 19.15 Uhr im Geräte- haus. Anzug 1, Rüge.
Der Bezirksführer.

Billig zu verkaufen
1 Kleiderkasten 28 M., 1 Kom- mode 22 M., 1 birkene Bettstelle mit Matratze 22 M., 1 Metall- bettstelle, Hirse, mit Auflage 30 M., 1 Gaiseltonne 25 M., 1 neuer Teppich 85 M., 1 neuer Rückenbüffel, 140 Br., 125 M. Edm. Wilhelm, Schloßstr. 3



Das Schicksal treibt es manchmal toll!
Heut früh war noch die Taube voll und abends - ist der Ring verschwunden!
Wer hat Herrn Müllers Ring gefunden?

Bis stünde um den armen Wicht -
gäbe die Kleinanzeige im Blosser
Tageblatt bringt alles Verlorene
sohnell wieder zurück.

Die Kleinanzeige im Blosser
Tageblatt bringt alles Verlorene
sohnell wieder zurück.

Frische Seefische

frisches Fischfilet
frische grüne Heringe
u. deutsche Feinschlänge
tägl. frisch einliefernd empfiehlt
Kurt Jäger, Gröba

Leupin-Creme u. Seife

seit 25 Jahren bewährt bei Pichel
Gesichtsausschlag
Nasjucken, Ekzem, Wunden usw.
Med.-Drog. A. B. Hennicke,
Stern-Drog. R. Raujoks,
Schlageterstraße 82.

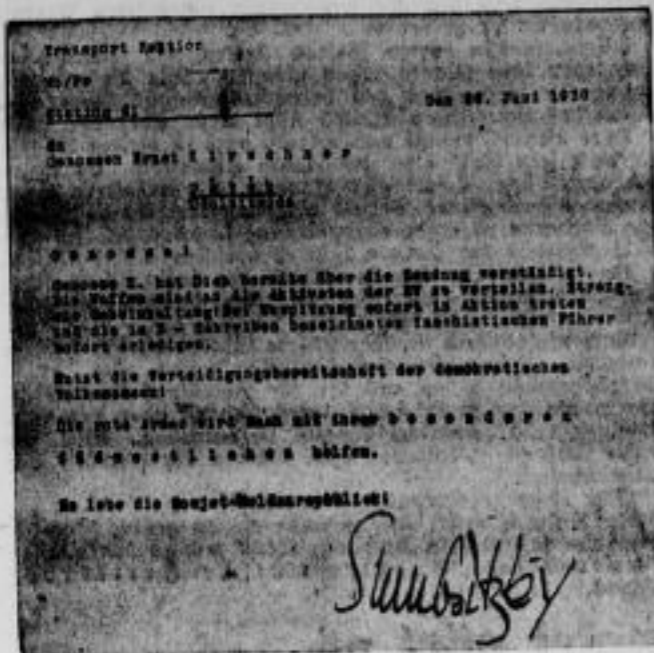
Seefische

Blutreicher Kaviar, Seelachs
Schellfisch, Goldbarsch
Kaviar- und Goldbarschfilet
Lebende Karpfen und Schlei
Kleiner Büdlinge . 250 g 18 J



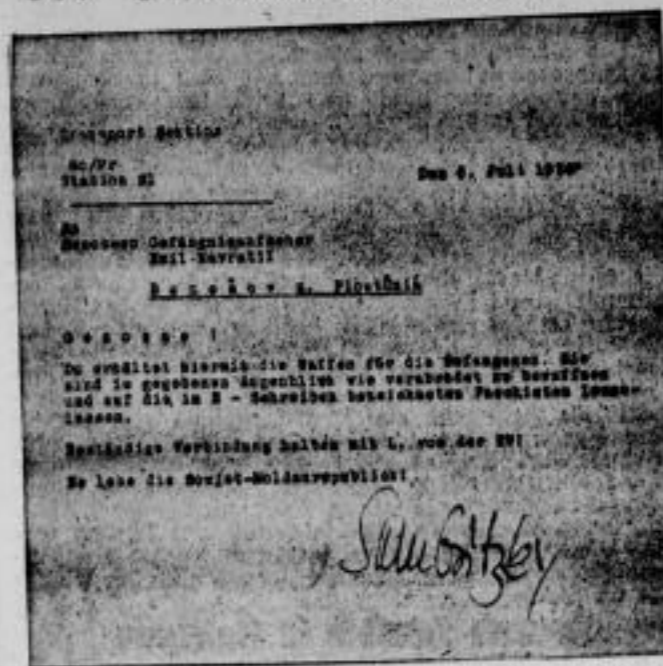
Goethestr. 37

Zusammenpiel zwischen Prag und Moskau gegen die Sudetendeutschen dokumentarisch erwiesen

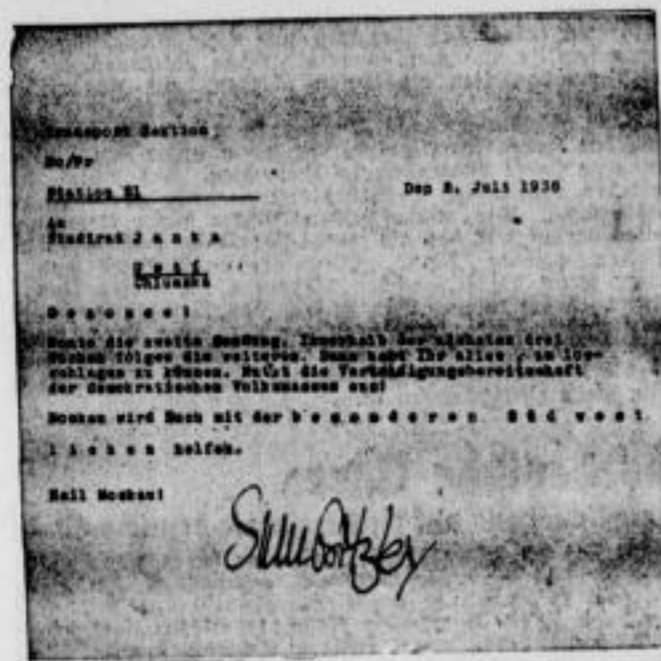


Unsere Abbildung zeigt den Brief des Bolschewiken Sembrichy an seinen kommunistischen Genossen Ernst Kirchner, aus dem unzweifelhaft die verbrecherischen Anschläge auf das Leben sudetendeutscher Führer hervorgehen. (Weltbild-Wagenborg - M.)

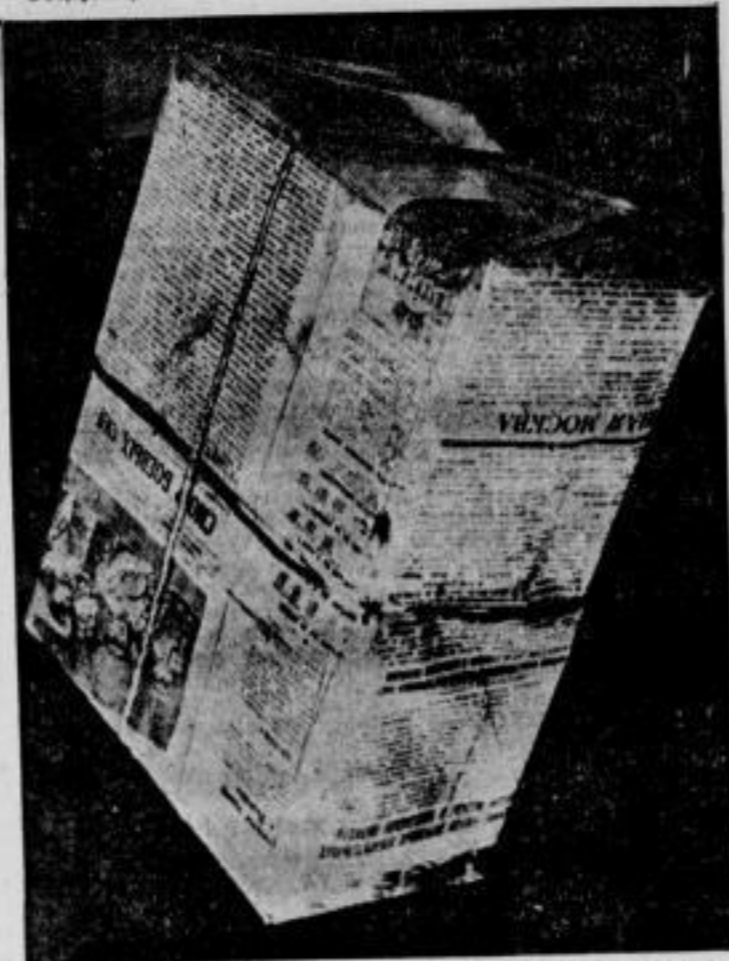
Die tschechische Regierung greift jetzt zu den gemeinsten Mitteln, um der immer mehr engeleitenden Situation noch Herr zu werden. Wie aus Briefen bolschewistischer Funktionäre hervorgeht, werden die Gefängniswärter in verschiedenen Städten aufgefordert, die Gefängnisinsassen zu bewaffnen, um die sudetendeutschen Führer und Parteimitglieder zu ermorden. Es ist das gleichzeitig auch ein schlüssiger Beweis für die kommunistische Verleugung auch unter solchen Beamten, die die Aufgabe haben, für die Sicherheit des Staates zu sorgen. Es ist auch gelungen, außer den Instruktionen, sowjetrussische Waffen, und zwar Karabiner allerneuester Konstruktion, sicherzustellen. Ebenso sind die gleichfalls abgefangenen Pakete, die in sowjetrussische Zeitungen eingeschüttelt und mit den Anschriften der Gefängniswärter versehen sind, überzeugende Beweise für das Hand-in-Hand-Arbeiten der tschechischen Verbrecher mit den Bolschewiken.



Eine Anweisung des Bolschewiken Sembrichy an den Gefängniswärter Emil Navratil, aus der hervorgeht, was die Bolschewiken und tschechischen Verbrecher planen. (Weltbild-Wagenborg - M.)



Eine Instruktion des Funktionärs Sembrichy vom 2. Juli 1938 an seinen bolschewistischen Genossen Stadtrat Janka in Usti, d. h. Austerlitz, geschrieben. (Weltbild-Wagenborg - M.)



Unser Bild zeigt ein Paket, dessen Herkunft aus Sowjetrußland unzweifelhaft aus der Umschüllung in sowjetrussische Zeitungen hervorgeht. (Weltbild-Wagenborg - M.)



Unser Bild zeigt sowjetrussische Karabiner modernster Konstruktion, die zur Tarnung in Lumpen und in sowjetrussisches Zeitungspapier gehüllt waren. (Weltbild-Wagenborg - M.)

Denlein: „Die Stunde der Befreiung naht!“

« Berlin. Konrad Denlein erläßt folgenden Aufruf: Sudetendeutsche! Noch laßt auf euch die Schreckensherrschaft der hitlerisch-bolschewistischen Verbrecher in Prag. Mit Maschinengewehren, Tanks und Kanonen versuchen die tschechischen Machthaber, die Freiheit der Sudetendeutschen zu unterdrücken. Unfähigkeit und Feigheit ist die Folge. Allein die Stunde der Befreiung naht! Verzagt daher nicht, sondern haltet aus! Wehret Widerstand über Widerstand! Hunderttausende sudetendeutscher Volksgenossen strömen in die Reihen des Freikorps. Sie sind bereit, ihr Blut und ihr Leben für die Befreiung der Heimat vom tschechischen Joch einzusetzen. Das Kommando des Sudetendeutschen Freikorps.

Bereits 84 000 Flüchtlinge in Deutschland

« Berlin. Der Flüchtlingsstrom aus Sudetendeutschland ist auch am Sonntag nicht abgeebbt. Immer wieder treffen in fast allen Grenzorten lange Mäße von verzweifelten Menschen ein, meist Frauen, Kinder und Greise, während die Männer, brutal von ihren Familien gerissen, in Gefangenentransporten in das Innere des Landes geschafft werden.

Durch das Anhalten des Flüchtlingsstromes war es in den letzten Tagen notwendig, die in den Grenzorten eingetroffenen Flüchtlinge, nachdem man sie dort versorgt hatte, weiter in das Reich zu transportieren, wo sie in von der RZV schnell hergerichteten Lagern von ihr und der gesamten Bevölkerung herzlich aufgenommen und betreut werden. Dabei ergab sich auch in den letzten Tagen keine Möglichkeit, eine unbedingt zuverlässige Fählung der Flüchtlinge vorzunehmen. Diese ist nunmehr am Sonntagabend durchgeführt worden. Sie hat ergeben, daß sich bis zum Sonntagabend in den endgültigen Lagern, ohne die Grenzübergangslager, bereits über 84 000 Flüchtlinge befinden, eine Zahl, die sich infolge des Zuganges am Sonntag noch erhöhen wird.

Das sudetendeutsche Flüchtlingsabwicklungsamt und die RZV-Wohlfahrtsabteilung haben Sorge getroffen, daß auch den jetzt noch ins Reich strömenden flüchtenden Sudetendeutschen der Bestand des ganzen deutschen Volkes zuteil wird.

Weitere Lebensmittelverteilung in der Tschecho-Slowakei

« Kassa. Die Verteilung von Lebensmitteln in der Tschecho-Slowakei schreitet trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Regierung von Tag zu Tag fort. In den Bezirken Kassa, Gablona und Reichenberg ist es bereits zu erheblicher Knappheit der hauptsächlichsten Lebensmittel gekommen. Konserven sind ausverkauft, Milch kommt infolge der vielfachen Verkehrsperren und infolge der gezwungenen Flucht zahlreicher Bauernfamilien kaum noch in die Städte.

Prag legt die Verfassung außer Kraft

« Prag. In der Sitzung der Regierung am Sonntagabend wurden für das Gebiet des ganzen Staates auf die Dauer von drei Monaten außerordentliche Maßnahmen beschlossen.

Mit diesem Beschluß werden zeitweilig gewisse bürgerliche Rechte, die durch die Verfassungsurkunde garantiert sind, aufgehoben, bzw. beschränkt. Dies sind insbesondere Eingriffe in die Freiheit der Person, des Ganzen und des Briefgeheimnisses, weiter in das Koalitions- und Versammlungswort, gegebenenfalls Beschränkungen der Pressenzulassung. Weitere Maßnahmen können die Landespräsidenten auf Grund des Gesetzes über außerordentliche Maßnahmen treffen. Die Verordnung trat am Tage ihrer Kundmachung, am 17. September, sofort in Kraft.

Während eines Krieges, oder wenn im Inneren des Staates oder an dessen Grenzen Ereignisse eintreten, die in höchstem Maße die Integrität des Staates, seine demokratische-republikanische Form, die Verfassung oder die öffentliche Ruhe und Ordnung unumgänglich notwendig sind, so werden die außerordentlichen Verfügungen getroffen werden.

Es werden vier Paragraphen der Verfassungsurkunde außer Kraft gesetzt, und zwar die Paragraphen:

- „die Freiheit der Person ist gewährleistet“,
- „das Hausrecht ist unverletzlich“,
- „die Freiheit der Presse sowie das Recht, sich ruhig und ohne Waffen zu versammeln und Vereine zu bilden, sind gewährleistet“,
- „das Briefgeheimnis ist gewährleistet“.

Die durch das Gesetz zulässigen außerordentlichen Verfügungen können längstens auf die Dauer von drei Monaten angeordnet werden und nur soweit, als sie zum Schutze der Integrität des Staates, seiner republikanischen Form, der Verfassung und zur Erhaltung oder Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unumgänglich notwendig sind. Zu den außerordentlichen Verfügungen ist ein vom Präsidenten der Republik genehmigter Beschluß der Regierung notwendig. Durch die außerordentlichen Verfügungen werden auch gewisse Bestimmungen des Verfassungsgesetzes über den Schutze der Freiheit der Person, des Ganzen sowie des Briefgeheimnisses abgeändert.

Werden außerordentliche Verfügungen verhängt, so kann die staatliche Sicherheitsbehörde Ausweisungen aus bestimmten Gebieten oder Konfiszierung in bestimmten Gebieten, auch außer den im Gesetz vorgeschriebenen Fällen treffen. Bei einer Reihe von Straftaten kann die staatliche Sicherheitsbehörde jederzeit auch ohne gerichtlichen Auftrag Hausdurchsuchungen vornehmen. Die staatliche Sicherheitsbehörde kann die Beschlagnahme und Öffnung von Briefen und anderen Sendungen ohne richterlichen Auftrag anordnen. Vereine können einer besonderen behördlichen Aufsicht und besonderen Bedingungen unterworfen werden. Im Zustande der Ausnahmeverfügungen können die staatlichen Sicherheitsbehörden Versammlungsverbote erlassen, die Herausgabe und Verbreitung von Zeitschriften kann eingeschränkt, besondere Bedingungen unterworfen und im Falle äußerster Notwendigkeit eingestellt werden. Den Zeitungen kann Zensur auferlegt werden. Im Zustande der Ausnahmeverfügungen können von der Regierung Ausnahmevorschriften über das Tragen von Waffen und Munition verordnet werden. Dasselbe betrifft Presse- und Meldungsweifen.

Tiedmal wird zum ersten Male seit Bestehen des Staates, bzw. seit Inkrafttreten des Gesetzes, von der Verhängung von Ausnahmeverfügungen Gebrauch gemacht.

Die Tschecho-Slowakei schließt ihre Grenzen

« Prag. Obwohl die von Paris gemeldete allgemeine Mobilisierung der Tschecho-Slowakei demontiert wurde, ist doch die Tatsache festzustellen, daß seit gestern früh nach Mitternacht die Ausreise aus der Tschecho-Slowakei für alle Männer bis zum Alter von 50 Jahren gesperrt ist, ohne daß diese Verfügung verlautbart worden wäre. Aus den Lagen wurden sämtliche Reisenden im Alter unter 50 Jahren entfernt, bzw. bei Uebertreten der Grenze angehalten.

Schüsse auf reichsdeutsches Gebiet

« Hof. In der Nacht zum Sonntag überfiel eine größere tschechische Gendarmereiteilung eine Gruppe von sudetendeutschen Amtswaltern, die sich auf reichsdeutsches Gebiet durchzuschlagen versuchte. Die Tschechen eröffneten das Feuer aus Maschinengewehren und schossen auch drei Leuchtfugeln ab, offenbar, um eine zweite Abteilung auf die Gruppe der Amtswalter aufmerksam zu machen und sie zwischen zwei Feuer zu nehmen. Den Amtswaltern gelang es trotzdem, sich nach einem kurzen Feuerkampf auf reichsdeutsches Gebiet durchzuschlagen.

Die Tschechen beschossen die Amtswalter auch noch, als sie sich schon auf reichsdeutschem Gebiet befanden. So weist

unter anderem das Gebäude des deutschen Konsulates eine Reihe von Einschüssen auf. Von den Amtswaltern erlitten mehrere Verletzungen.

Den tschechischen Hentkern entflohen

Die Aufnahme-Organisation für die sudetendeutschen Flüchtlinge arbeitet mühevoll.

Die Zahl der aus der tschecho-slowakischen Hölle entronnenen volksdeutschen Blutsogenossen steigt sich von Stunde zu Stunde. Während sich am Donnerstag, dem 15. September, die Zahl der allein in Dresden eingetroffenen Flüchtlinge auf 3000 belief, hat sich die Zahl der bedauernswerten Opfer tschechischen Wahnsinns im Laufe

des Freitagvormittags bereits auf 5000 erhöht. In dem Grenzort Breitenbach, der etwa 900 Einwohner zählt, befinden sich nur noch etwa 10 Prozent der Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge, die als Reichsdeutsche in der Tschechien ihren Wohnsitz haben, hat sich in den letzten Tagen ganz bedeutend erhöht. Der Gelegenheits hat, in diesen Tagen auf dem Hauptbahnhof in Dresden, auf dem allerdings nur ein Bruchteil der Flüchtlinge eintrifft, in die verängstigten Augen der gestürzten Frauen und Kinder zu blicken, dem kann das Blut in den Adern frohen vor Wut über die Willkür der europäischen Friedensstörer in der Tschechien.

Doch Großdeutschland hat vorgesorgt. Musterhalt und minuziös arbeitet der Organisationsapparat zur Aufnahme der Flüchtlinge. Von Berlin aus, wo sich die Zentrale für die Betreuung der Flüchtlinge befindet, sind Auskunftsstellen für die Flüchtlinge in Dresden, Wien, Breslau und Danzweig eingerichtet worden. Der Leiter der Auskunftsstelle in Dresden, Obersturmbannführer Perthen, arbeitet mit seinem Mitarbeiterstab fleißig an der Unterbringung und Verteilung der Flüchtlinge. Seine Dienststelle befindet sich auf der Vestingstraße. Wie in einem Bienenhaus geht es dort ein und aus. Die Flüchtlinge bekommen dort zunächst Fragebogen, nach deren Ausfüllung die Betreuung einleitet. Die Zentrale sorgt für die notwendige Verpflegung und wo es nötig ist, auch für Kleidung. Von Dresden aus werden dann die Flüchtlinge auf die Durchgangslager Riebersdorf, Reichenbach, Augustsburg, Lichtenstein-Carlberg, Rabenau, Arnsdorf, Radeberg, Rastow, Weißitz, Kleinsaubornitz und Guttau verteilt. Von diesen Lagern erfolgt dann die weitere Versorgung und Betreuung sowie der Arbeitsbesuch der Flüchtlinge im Reich.

Konrad Henlein in Falkenau

1) Falkenau. Konrad Henlein hielt am Sonntagabend, über Eger kommend, der Stadt Falkenau einen Besuch ab, wo er mit sudetendeutschen Führern und Mitgliedern Frühstück nahm und sich insbesondere über die Vorgänge in Habersdorf Bericht erlassen ließ.

Während des Aufenthaltes Konrad Henleins in Falkenau fand dort gerade die Besetzung einiger bei den Kämpfen in Habersdorf gefallener Wehrmänner statt, so daß der ganze Ort von Militär und Polizei wimmelte. Konrad Henlein gelang es trotzdem, Falkenau nach einer Stunde wieder zu verlassen. Er begab sich auf reichsdeutsches Gebiet zurück.

„Die Entscheidungstunde naht!“

Polen fordert Abtretung des Teschener Gebietes
Rundfunkansprachen an die polnische Volksgruppe in der Tschechoslowakei

1) Katowitz. In Katowitz hat sich ein Kampf ausgedehnt für die Rechte der Polen in der Tschechoslowakei gebildet. Seit Sonntagabend gibt der polnische Rundfunk in Katowitz spezielle Nachrichten und Anweisungen für die polnische Volksgruppe in der Tschechoslowakei durch, durch die die Polen weithin des Olsa-Flusses zum Ausbarren aufgefordert werden, da ihnen bald die Entscheidungstunde schlagen werde. Der Kampfausbruch wird heute Montag im Katowitzer Stadttheater eine große Kundgebung für die polnischen Minderheiten in der Tschechoslowakei veranstalten. Die polnische öffentliche Meinung verlangt, daß zusammen mit der Entscheidung der sudetendeutschen Frage auch die Entscheidung über das Teschener Schicksal fallen müsse, und zwar müsse dieses an Polen abgetreten werden.

Prager Verfügungen illegal

SDP. arbeitet selbstverständlich weiter
Prag hat nur sich selbst außerhalb der Gesetze gestellt

1) Prag. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit:

Die Prager Regierung hat Freitag nacht die Einstellung der Tätigkeit der Sudetendeutschen Partei verhängt. Hieran stellt die Sudetendeutsche Partei fest:

1. Die Prager Verfügung ist illegal. Kein Gesetz bietet auch nur den Schein einer Handhabe dazu, die Tätigkeit der Sudetendeutschen Partei einzustellen. Man konnte daher in Prag auch nicht den Schein der Legalität dadurch wahren, daß man irgendeine Gesetzesstelle zur Begründung der Verfügung angeführt hätte. Die Illegalität der Prager Verfügungen ist durch die Tatsache bestätigt, daß die Prager Verfügungen entgegen der Bestimmungen der Prager Verfassung vom 29. September 1918, die die Tätigkeit der Sudetendeutschen Partei besetzen, weiter die Verfügungen, die ihnen durch Rundfunk ausgehen.
2. Da die Einstellung illegal ist, ist sie auch rechtswirksam. Jede Verfügung eines Parteimitgliedes wegen weiterer Betätigung im Sinne der Partei kann daher nur ebenfalls illegal sein.
3. Die Einstellung der Parteitätigkeit ist auch faktisch unwirksam, weil sich die politische Organisation der Sudetendeutschen Partei keine Vorschriften von einer Regierung machen läßt, die sich selbst längst außerhalb der Gesetze gestellt hat. Alle Amtswalter und Mitglieder der Sudetendeutschen Partei befolgen weiter die Verfügungen, die ihnen durch Rundfunk ausgehen.

Jüdischer Emigrant aus Berlin

Mitarbeiter des tschechischen Außenministers
Benesch nur noch von Militärs umgeben

1) Dresden. Vier eingetroffene ausländische Journalisten berichten, daß der engste Mitarbeiter des tschechischen Außenministers Dr. Krofta seit einer Woche der Regierung Dr. Benesch bei, der Krofta auf Schritt und Tritt begleitet und ohne den er keinerlei Entscheidungen mehr treffen könnte. Krofta ist bekanntlich jüdischer Emigrant und war früher Beamter des Preussischen Kultusministeriums in Berlin. Er ist insbesondere einer der Hauptförderer der Emigranten in Prag gewesen. Der tschechische Staatspräsident Benesch sei nur noch von Militärs umgeben. Auf der Prager Burg Kirrten in allen Amtszimmern und Gängen. Zivilbeamte treffen man kaum noch an. Die Militärs hätten allein das Selt in der Hand.

Prag gegen die Wahrheit

Fast sämtliche englischen und französischen Zeitungen
von den Tschechen beschlagnahmt

1) Prag. In Prag bemüht man sich schon seit Tagen frampfhaft, den dort anwesenden Korrespondenten ausländischer Blätter glaubhaft zu machen, daß in Wirklichkeit im gesamten Reich die „schönste Ruhe“ und das „berühmte Einverständnis“ zwischen Deutschen und Tschechen zu verzeichnen sei. Die Berichterstattung der deutschen Presse und des deutschen Rundfunks über die wahre Lage in der Tschechoslowakei versucht man mit allen Mitteln der ausländischen Presse gegenüber zu distanzieren.

In einem geradezu bezeichnenden Gegensatz dazu steht die Tatsache, daß in Prag am Sonntag wiederum, wie schon an den Tagen vorher, der größte Teil aller ausländischen Zeitungen beschlagnahmt worden ist, darunter auch fast sämtliche englischen und französischen Zeitungen, weil sie aus den Händen ihrer eigenen Korrespondenten trotz aller Beeinflussungsversuche Berichte über Vorgänge in der Tschechoslowakei veröffentlicht hatten, die den Prager Gewaltherrn unangenehm sind.

Alles für eine Bartholomäus-Nacht vorbereitet

Die Reichswehr, die die Agitatoren der Herren Bata und Benesch der Weltöffentlichkeit gerade in Aussicht vorzulegen versuchen, ist also nichts anderes als die Ruhe vor einem Sturm, der nach dem Willen der Tschechen die Wirkung einer Bartholomäusnacht haben soll.

Konrad Henlein ruft zum „Sudetendeutschen Freikorps“ auf

1) Prag, 17. Sept. Konrad Henlein hat angeordnet, daß am heutigen Tage entlang der Grenze der Heimat das „Sudetendeutsche Freikorps“ aufgestellt wird.

Die Führung der Sudetendeutschen Partei erklärt hierzu folgenden Aufruf:

„Sudetendeutsche!“

Am 1. Oktober 1938 wurde das Sudetendeutstum von Konrad Henlein zur Sudetendeutschen Heimatsfront aufgenommen, aus der ehrlichen Absicht, die Lebensrechte des Deutschentums im tschechischen Staat durch einen gerechten Ausgleich mit dem tschechischen Volk sicherzustellen. Fünf Jahre lang hat das Sudetendeutstum diese Absicht unter Beweis gestellt. Heute muß festgestellt werden, daß alle Bemühungen, diesen Ausgleich in friedlicher Weise zu finden, an dem unüberwindlichen Vernichtungswillen der tschechischen Machthaber gescheitert sind.

Während wir bemüht waren, im Sudetendeutstum die Bereitschaft zum Zusammenleben zu fördern, wurde auf der Gegenseite der Haß gegen alles Deutsche planmäßig geschürt; während weiter die Prager Regierung in Scheinheiliger Weise eine Verhandlungsbereitschaft vorzuspähen, folgten die tschechischen Parteien den Chauvinismus des tschechischen Volkes ins Wahnloze.

Während die Prager Regierung durch Reden, Versprechungen und belanglose Zugeständnisse die Weltöffentlichkeit planmäßig irrezuführen versuchte, wurde gleichzeitig der radikalste Vernichtungskampf gegen die nichttschechischen Völker unter Einsatz aller Mittel des Staates von den Organen der gleichen Regierung und den zielbewußt unterstützten und von ihr geforderten tschechischen Kampfbündeln weiter getragen.

Alles, in den letzten Wochen haben die tschechischen Machthaber ihre Kräfte lassen gelassen. Die Prager Regierung ist gegenüber den halbemilitärischen Elementen des tschechischen Volkes nicht mehr Herr der Lage.

Herr Benesch beugt und beugt sich in diesem Augenblick noch sein Volk über die wahre Situation. Er ist zu feige, vor den tschechischen Bauern und Arbeitern einen Zusammenbruch seiner Politik einzugehen. Er sieht seine letzte Hoffnung in einer europäischen Katastrophe. Im vollen Bewußtsein der Folgen läßt er bolschewistische Horden in Uniform und in Gestalt der jaherfüllen tschechischen Soldateska auf das wehrlose Sudetendeutstum los.

Ramenloses Leid ist über unsere Sudetendeutsche Heimat gekommen. Zehntausende von Volksgenossen, die nicht anderes gemacht haben, als für ihr Volkstum einzustehen, mühen, um der Vernichtung ihres Lebens oder der Verschleppung als wehrlose Geiseln zu entgehen, über die Grenze flüchten. Millionen aber bleiben der fremden Gewalt ausgeliefert.

Der äußerste Notstand ist gegeben. Wir nehmen daher das zu allen Zeiten geübte Recht der Völker für uns in Anspruch, wenn wir zu den Waffen greifen und das „Sudetendeutsche Freikorps“ errichten.

Auch in der Slowakei gärt es

Wachsender Flüchtlingsstrom in Ungarn — Tschechischer Terror auf der Schütt-Insel
Die Erbitterung in der Karpaten-Ukraine kaum mehr einzudämmen

1) Budapest. Wie von der tschecho-slowakischen Grenze gemeldet wird, sind am Sonntagabend ein slowakischer Unteroffizier und mehrere slowakische Soldaten auf ungarisches Gebiet geflüchtet. Sie erklärten, daß die Slowaken keine Zeit hätten, für die tschechische Herrschaft zu kämpfen. Nach ihren Aussagen verlor die tschechische Agitation, die Soldaten ungarischer Nationalität dadurch zu beeinflussen, daß Deutschland nach der Tschechoslowakei sich gegen Ungarn wenden würde, weshalb die Ungarn gegen die Deutschen kämpfen sollten. Diese „Ermutigung“ wird von den Soldaten ohne Unterschied teils mit Heiterkeit, teils mit Empörung aufgenommen.

Nach Meldungen aus Komrn berichten die auf ungarisches Gebiet geflüchteten Einwohner der Schütt-Insel voll Erbitterung über den dort herrschenden Terror der Tschechen. Die tschechischen Militärbehörden behandeln die dortigen Ungarn, als ob sie Einwohner eines eroberten feindlichen Gebietes wären. Sie drangsalieren die Bevölkerung mit Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen, wobei weder Frauen noch Kinder gespart werden. In der Gegend von Satoralja-Ujhely ist die Zahl der aus der Slowakei ankommenden Flüchtlinge in ständigem Wachstum begriffen. Die Flüchtlinge beklagen sich allgemein über die

Gewalttätigkeiten der tschechischen Behörden und der Beglückwünschten. Die unerträgliche Bedrückung richtet sich nicht nur gegen die Ungarn, sondern auch gegen die Slowaken und Ruthenen. Die Erbitterung kann jeden Augenblick zu einem Ausbruch führen. Von den an die ungarische Grenze herbeiziehenden tschechischen Truppen sind viele Slowaken und sudetendeutsche Soldaten sowie zahlreiche Ruthenen, die zu Befestigungsarbeiten einberufen wurden, auf ungarisches Gebiet geflüchtet.

Nach Meldungen aus Ungvar ist unter der Bevölkerung der Karpaten-Ukraine, vor allem unter den Ruthenen, eine starke Bewegung zu beobachten, daß durch die Verträge ausgetretene Selbstbestimmungsrecht zur Geltung zu bringen. Die machenden Führer dieser Bewegung weisen darauf hin, daß die jetzige Lage nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Es werde unabsehbare Folgen haben, wenn die tschechischen Behörden sich diesen Forderungen widersetzen. Die Führer der Bewegung werden für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich machen. In der entscheidendsten Weise zur Kenntnis, daß die Unzufriedenheit und Erbitterung der Bevölkerung kaum mehr einzudämmen ist.

Artilleriefeuer auf das deutsche Eger

Das Wüten der tschechischen Horden hält an — „Liebungsschießen“ auf eine wehrlose deutsche Stadt

1) Eger. Immer ungläublicher werden, wie der Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachters“ meldet, die Liebergriffe, die sich die Soldateska der Tschechen im geplagten Sudetenland erlaubt. Kaum ist die erste grausame Welle blinden Vernichtungswahnes besonnen über das Egerland niedergebrosen, da ereignen sich die Dinge, die nur im Wüten der roten Brigaden in Spanien eine Parallele finden.

Das Tollste in diesen schrecklichsten Tagen haben sich die Tschechen am Sonntagvormittag geleistet. Nicht genug, daß die Bevölkerung Egers durch Panzerwagen und Maschinengewehrfeuer eingeschüchtert und terrorisiert wurde. Nein, nun haben sie entmenschten Horden gar die Wände ihrer Kanonen auf die alte deutsche Stadt gerichtet! Als in den Morgenstunden Detonationen laut wurden, war man zuerst versucht, anzunehmen, daß das tschechische Militär Sprengungen vorgenommen habe. Die Wirklichkeit aber ist so grausam, daß man es nicht für möglich halten kann, daß eine Prager Regierung einmal von ihrem Lande als von einem „Hort der Zivilisation“ sprach.

Es hat sich herausgestellt, daß eine der zahlreichen in der Nähe der Stadt in Stellung gegangenen Batterien aus zwei Geschützen je einen Schuß abgegeben hat. Die eine Granate rief in nächster Nähe des Festungswalles bei ihrer Explosion einen riesigen Erdtrichter auf. Diese Schüsse auf die Stadt Eger haben, wie von glaubhafter Seite berichtet wurde, einen besonderen Grund. Die tschechische Artillerie erhielt den Auftrag, sich auf gewisse Ziele sehr schon einzuschließen. Aus diesem Auftrag geht hervor, daß die Tschechen die Wälder, die umgeben Eger auf einen bereits fahrenden Zug der Reichsbahn zu springen und sich so auf das reichsdeutsche Gebiet zu retten.

Das verantwortungslose Wüten der tschechischen Soldaten hält weiterhin an. Am Sonntagabend früh wurde das Haus des Amtswalters der Sudetendeutschen Partei, Hans John, umstellt, die Türen von den Soldaten gesprengt und John nach einem vergeblichen Fluchtversuch verhaftet. Es gelang dem Sudetendeutschen jedoch, sich noch einmal loszureißen und auf dem reichsdeutschen Teil des Bahnhofes Eger auf einen bereits fahrenden Zug der Reichsbahn zu springen und sich so auf das reichsdeutsche Gebiet zu retten.

Tschechische Fälscherzentrale in Prag eingerichtet

Es sollen belastende Dokumente gegen die Sudetendeutsche Partei hergestellt werden. Ein plumbes tschechisches Raubtier — Briefbogen und Stempel der SDP. beschlagnahmt

1) Eger. In Prag wurden alle Briefbogen, Stempel und sonstige Barunterlagen, die bei der Hausdurchsuchung in den verschiedenen Ämtern der Sudetendeutschen Partei beschlagnahmt worden sind, durch Sonderfuriere dem Innenministerium zugeführt. Gleichzeitig hat das Innenministerium durch Rundpruch an alle Polizeibehörden Anweisung gegeben, sämtliche Briefbogen und Stempel der Ortsgruppen und Bezirksleitungen der Sudetendeutschen Partei mit Unterschriftproben der Amtswalter dem Innenministerium durch Sonderfuriere zuzuleiten. Im Innenministerium ist eine regelrechte Fälscherzentrale eingerichtet worden, deren Leitung einem aus Deutschland geflüchteten jüdischen Kommunisten übertragen worden ist, der früher eine Fälscherzentrale für Emigranten in Prag unterhielt.

Während in Eger schon in den letzten Tagen in großen Massen zu Provokationszwecken falsche Mitgliedskarten der Sudetendeutschen Partei für Polizeioagenten hergestellt wurden, ist jetzt, wie aus allen Vorbereitungen hervorgeht, ganz offensichtlich geplant, eine besonders teuflische Provokation durchzuführen. Man will ohne Zweifel, da die Hausdurchsuchungen in den Geschäftsstellen der Sudetendeutschen Partei völlig ergebnislos geblieben sind und nicht das erhoffte Material für den Staatsanwalt erbracht haben, die nötigen Dokumente selbst herstellen, mit deren Hilfe man dann die Sudetendeutsche Partei in den Augen der internationalen Öffentlichkeit belasten will.

Millionenbeträge im Ausland deponiert

Was kauft sie das Volk? — Wafschichte demokratische „Idealisten“

1) Eger. Eine ausschweifende Ergänzung erfahren die Prager Meldungen durch die Tatsache, daß zahlreiche Mitglieder der tschechischen Regierung und führende Parlamentarier ihr Vermögen ins Ausland, insbesondere in die Schweiz, geschafft haben. Hierzu gehören der jetzige tschechische Finanzminister Dr. Drexler, ein Jude aus der Slowakei, und sein Vorgänger, der frühere Finanzminister Dr. Reichner, ein marxistischer tschechischer Jude. Reichner wurde besonders bekannt als Urheber des berühmten Volkspropagandas, der im Jahre 1933 zum Verbot der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei geführt hatte.

In diesem Mangel wackelnder demokratischer „Idealisten“

gehört auch Herr Benesch, der zur Zeit noch amtierende Staatspräsident der Tschechoslowakei. Bei einer Prager Parlamentsberatung wurde dem damaligen Außenminister Benesch öffentlich nachgewiesen, daß er Millionenvermögen bei französischen Bankunternehmungen deponiert habe. Die tschechische Opposition hat damals auch festgestellt, daß Dr. Benesch dreierlei Normaleinkommen beziehe, und zwar als Außenminister, als Abgeordneter des Prager Parlaments und als Professor der Prager Universität. Außerdem habe er sich noch andere Millionenvermögen zu verschaffen gemocht. Schon damals hatte Benesch einen großen Teil seines bedeutenden Vermögens im Ausland deponiert.

„Es geht um ein gottgegebenes Recht“

Kampfränge an sudetendeutsche Priester

1) Wien. Die Arbeitsgemeinschaft für den religiösen Frieden, eine Vereinigung katholischer Priester in Wien, hat an den Deutschen Priesterverband in Eger nachstehendes Telegramm gerichtet:

An den deutschen Priesterverband Eger. In dieser Stunde äußerster Not und Bedrängnis, die Ihr mit Eurem Volke erlebt, bitten wir, Euch unserer tiefsten Verbundenheit mit Euch und den Euerigen gewiß zu sein. Der Kampf Eurer sudetendeutschen Volksgenossen um ihr natürliches gottgegebenes Recht ist ebenso unser wie Euer Kampf. Wir stehen zu Euch in der unerschütterlichen Überzeugung von der Gerechtigkeit Eurer Sache und von der Gewissheit Eures Endsieges. Euer hingedungsvolles Eintreten für das Recht des Heimatvolkes ist Vorbild für die rechte Haltung volksverbundenen Priesteriums. Die Arbeitsgemeinschaft für den religiösen Frieden.

„Stärkster Jutrom zum „Sudetendeutschen Freikorps“

Der Jutrom von Sudetendeutschen zum Sudetendeutschen Freikorps ist so groß, daß Konrad Henlein den Beschluß herausgeben mußte, die Stärke jeder der vier Gruppen, in die das Freikorps gegliedert ist, bis auf weiteres auf 10.000 Mann zu beschränken, sodas die Gesamtzahl des Freikorps vorläufig 40.000 Mann beträgt. Dazu erfahren wir: Alle jene Sudetendeutschen Männer zwischen 18 und 50 Jahren, die als Flüchtlinge die sudetendeutsche Grenze überschritten haben und in das „Sudetendeutsche Freikorps“ eintritten wollen, haben sich bei den Flüchtlingsammelstellen entlang der Grenze zu melden.

Kurzmeldungen vom Tage

Wuffig. Ein Kuffchen erregender Kuffruf der deutschen Sozialdemokraten Nordböhmens fordert die sozialdemokratischen Arbeiter auf, zum großen gemeinsamen Reich aller Deutschen zu stehen.

Französischer Ministerrat einstimmig für das Londoner Abkommen

Paris. Der französische Ministerrat tagte unter dem Vorsitz des Präsidenten Lebroun von 10.30 Uhr bis 12 Uhr. Anschließend verlas der Innenminister folgende Erklärung vor den Pressevertretern:

Moskau Nordinfstrukturen einwandfrei festgestellt

Das Kommando der zum Teil in Uniform gekleideten roten Soldaten und Kuffig und Umgebung befindet sich in der Reichsstraße Nr. 31 im Hause des südböhmischen Generals Koleschew.

Wafferkunde

Table with columns for locations (Moldau, Kamak, Madras, Bper, Laus) and dates (17. S., 18. S., 19. S.) showing numerical data.

Kampf dem Verderb

Dienstag mittig: Springkroten mit Kartoffelmus. - Abend: Reife mit Kartoffelmus mit Pilze, Käsebrötchen, Springkroten: Grüne Springkroten, Kopf entfernen, an der Bauchseite aufschneiden, säubern, vorsichtig die Würden herauslösen, Dering aufspannen, mit Salz bestreuen, mit Essig beträufeln. Speck in Würfel schneiden und auslassen, 1 Zwiebel darin schwenken. Die Springkroten mit Speck bestreuen, mit dem Speck und der Zwiebel belegen. 1 St. Gurke einlegen, zusammenrollen, mit einem Holzstäbchen schließen. In einer fertigen Tomatensoße 10 Minuten stehen lassen.

Ämtliche Berliner Produkten-Börse vom 18. September 1938

(Notierungen werden die gleichen wie an Vortagen) Geringe Umsätze Der Berliner Getreideverkehr fand am Montag hauptsächlich unter dem Eindruck der vom Reichsminister durch die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft am 16. d. M. erlassenen Anordnungen, die Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring in seiner Plänerberger Rede vor der Reichsversammlung bereits angekündigt hatte.

Aufbauen durch Anzeigen!

Large table of numbers for the Berlin Products Exchange, organized in columns and rows, representing various market data.

18. Ziehung 5. Klasse 218. Sächsischer Landeslotterie

Table of lottery numbers for the 18th drawing of the 5th class of the 218th Saxon State Lottery, held on September 18, 1938.

Wir wollen den Krieg

Die tschechische Landbevölkerung macht nicht mehr mit. Wenn Hitler kommt, hängen wir Beneš selber an! Bodenbach. Am Sonnabend nachmittag zog durch die Festung Straße in Bodenbach ein großer Demonstrationszug tschechischer Arbeiter, die in tschechischer Sprache sprachen, also offenkundig auf Anweisung, die Rufe ausstieß: 'Wir wollen den Krieg'.

Bernünftige Tschechen wollen nicht mehr mitmachen

Wreslau. Wenn auch die Grenze nach Schlesien sehr für Wehrpflichtige vollkommen gesperrt ist und die Flucht nur auf abenteuerlichen Wegen möglich wird, sind alle Männer guten Willens, zumal selbst vernünftige Tschechen nicht mehr mitmachen wollen.

Tschechisches Untermenschen

Sudetenländer Motorabfahrer zum Sturz gebracht und dann abgeführt. (Münd. Eine Flut von unfahbarer Robott ereignete sich nach dem Bericht eines Augenzeugen Sonnabend vormittag in dem Städtchen Kruman.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Table of stock market data for the Leipzig stock exchange, listing various securities and their prices.

Stimmungsbild von der Mitteldeutschen Börse

Obwohl umfangreich das Geschäft nicht erheblich war, konnte sich doch die freundliche Tendenz, mit der die Börse am Wochenende einsetzte, bis zur Schlussstunde durchsetzen.

Kauf dem Montanmarkt hatten Ver. Stahl etwas größeres Geschäft bei plus 0,5 vH.

Von Chemiewerten waren 30. Farben leicht nachgebend. Neben notierten minus 1,25 vH. und Hellenberg plus 1 vH. Unter Immobilienwerten waren Dresdener Bau 1 und von Braunkohlen Aktien 2, sowie Dresdener Export 3 vH. fester, während Schiffahrt 1 vH. schwächer waren.

Von Papierwerten gewannen Kammendorf und Rimola 1.

Beniger 2 (repartiert), während Thode 1,25 vH. abrückten. Unter Textilwerten zogen Dresdener Gardinen 1, Rung Treibriemen 1,5 vH. an. Vogli, Spitzen büßten 1,5 vH. ein. Stör hatten größeres Geschäft bei plus 1,25 vH. Bankaktien waren nur geringfügig verändert.

Sudetendeutsches Elend im Tschetchenterror



Auf der Grenzstraße zwischen Schwaderbach und Sachsenberg-Georgenhof wurden diese erschütternden Szenen aufgenommen. (Scherl-Wagenborg-M.)



Viele Tausende Sudetendeutsche auf das Reichsgebiet geflüchtet. In der Turnhalle der Schule von Sachsenberg-Georgen-

thal werden Flüchtlinge aus dem sudetendeutschen Gebiet von Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes verpflegt. (Weltbild-Wagenborg - M.)

Im Durchgangslager Ehrenfriedersdorf im Erzgebirge trägt der NSD. Walter die sudetendeutschen Flüchtlinge in Kisten ein. (Weltbild-Wagenborg - M.)

Der Freiheitskampf der Sudetendeutschen

Gauleiter Krebs, Innenminister Dr. Frisch und Reichsportführer von Tschammer und Osten in Augustusburg

Bericht unseres h. Schriftleiters

C h e m n i t z. Die Stadt steht ganz im Zeichen der sudetendeutschen Flüchtlinge. Von überall sind sie in den letzten Tagen gekommen. Nachdem ich am Sonnabend abend die NSD.-Vermittlungsstelle in Chemnitz auf dem Hauptbahnhof besucht hatte — meine dortigen Ergebnisse berichte ich weiter unten — fuhr ich am Sonntag nach der Stadt auf dem Berge, Augustusburg, die in ein mächtiges Flüchtlingslager verwandelt worden ist. Am Sonntag erhielten die Flüchtlinge gerade während meiner Anwesenheit Besuch. Zunächst besichtigte der Reichsportführer von Tschammer und Osten das in der Gauschulungsburg untergebrachte Lager, und kurz nach seiner Abfahrt erschienen von der Mittagsstunde Gauleiter Krebs in Begleitung des sächsischen Innenministers Dr. Frisch und des Ministerialdirektors Dr. Wollert vom Reichsinnenministerium. Eine Anzahl namhafter Vertreter von Partei und Staat befanden sich im Gefolge. Nach einer Besichtigung der Unterbringungsmöglichkeiten ging Gauleiter Krebs durch die Reihen der angetretenen Sudetendeutschen, von denen er viele, die er von seiner früheren Tätigkeit in Weipert her persönlich kannte, mit Handschlag begrüßte. Für jeden hatte er ein Wort des Trostes, und vielen wird er durch seine Worte wieder eine Hoffnung für die Zukunft gegeben haben. Nach seinem Rundgang — er unterzog dabei das unter der Leitung von NSD.-Stabsführer Mehnert stehende Lager einer Besichtigung — betrat Gauleiter Krebs das Rednerpult und sprach dann in einer zu Herzen gehenden Weise zu den aus dem Sudetenland geflohenen Volksgenossen, wobei er besonders betonte, daß das Reich stolz auf den Kampf sei, den das Sudetendeutschtum für die Freiheit seiner Heimat führe. Mit Männern des Staates und der Partei sei er nach Augustusburg gekommen, um sich zu überzeugen, daß die vorgesehenen Maßnahmen so durchgeführt worden seien, daß sie dem nationalsozialistischen Großdeutschland entsprechen. Weiter wolle er den Sudetendeutschen bei dieser Gelegenheit sagen, daß sie in dem deutschen Vaterland nicht nur das Gastrecht des freien Deutschen bekommen würden, sondern daß sie auch die Pflichten dieses Reiches, das für die Heimat kämpfe, mit zu übernehmen hätten. Die schwere Zeit habe die Menschen hart gemacht. Bereits in allernächster Zeit würden die Männer zu Arbeiten in Großdeutschland eingeteilt. Ob das nun bei Befestigungsarbeiten im Westen des Reiches sei, ob es in der Wirtschaft sei, das spiele gar keine Rolle. Alle würden sie durch diese Arbeit mithelfen, das Sudetenland wieder frei zu machen. Ein jeder, wo er auch hingestellt würde, schafft für Großdeutschland und damit für die Freiheit der Heimat! Kämpft, so rief Gauleiter Krebs seinen Landsleuten weiter zu, im Ernstfall so für die Heimat, daß man von einem großen Freiheitskampf der Sudetendeutschen sprechen könne. Jeder Flüchtling aus dem Sudetenland müßte sich als eine Burg mit Wall im Kampf um die Heimat betrachten, die hoffentlich bald im Reiche stehen werde. Der Kampf um die Heimat werde voraussichtlich nicht mehr lange dauern und wohl bald würden die Freiheitsglocken die Menschen wieder in die Heimat zurückrufen und der Führer würde dann wohl das erste Mal seinen Fuß auf den Boden dieses alten Reichslandes setzen können. Der Kampf werde auch die Heimat der Sudetendeutschen zu schützen wissen. Gauleiter Krebs schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Gelübnis, daß der Führer Großdeutsch-

lands immer auf die Sudetendeutschen rechnen könne und daß sie weiterkämpfen würden, bis ihre Heimat heimgekehrt sei zum Reich.

Nach der Rede, während der manches Auge von den Flüchtlingen feucht wurde, unterhielt sich Gauleiter Krebs noch eine geraume Zeit mit verschiedenen Volksgenossen aus dem Karlsbader und Joachimsthaler Gebiet, um dann mit seiner Begleitung nach Reichenbach und Klingenthal weiter zu fahren, wo ebenfalls Flüchtlingslager besichtigt wurden. Auf der Fahrt längs der Grenze erkundigte sich der Gauleiter eingehend über die augenblicklich dort herrschenden unerträglichen Verhältnisse.

Ein Besuch bei der Flüchtlingszentrale

Der Brief, den eine Mieserin von einer Verwandten aus Bärenstein erhielt, war eigentlich die Ursache, daß ich mich in der Nacht zum Sonntag nochmals auf den Chemnitzer Hauptbahnhof begab und dort nach der Polizeiwache feuerte, an deren Tür das vielgeliebte Schild „NSD. Dienst, Meldestelle für Sudetendeutsche Flüchtlinge“ hing. Und der Zufall war mir hold. Da war zunächst mein zukünftiger Schwager, der dort Dienst als Ortsamtsleiter verlor und außerdem gerade Kreisamtsleiter G. Horschig, der Leiter der NSD. Chemnitz, anwesend. Da bis zum Eintreffen des nächsten Zuges aus dem Gebirge — jeder Zug bringt Flüchtlinge — noch geraume Zeit war, so ließ ich mich zunächst einiges über die Organisation und die Unterbringungsmöglichkeiten der Sudetendeutschen erzählen.

Die Flüchtlinge, von Tag zu Tag wächst die Zahl, werden von den Helfern und Helferinnen zunächst gleich am Zuge in Empfang genommen. Hiltlerjugend trägt das Gepäck und dann geht es zunächst nach der Sammelstelle. Nach der Aufnahme der Personalien werden die Flüchtlinge entsprechend verpflegt. Haben sie Verwandte oder Bekannte, so werden sie nach dort befördert, im anderen Falle finden sie zunächst Unterkunft in den Lagern Augustusburg, Oberprohna oder für eine Nacht in der Chemnitzer Jugendherberge.

Es ist ein furchtbares Elend, das sich einem dort vor den Augen abspielt. Eltern kommen mit ihren Kindern, selbst hochschwangere Frauen hat man dräben derartig unmenslich behandelt, daß sie in ihrem Zustand die Reise antreten mußten. Es sind Sudetendeutsche hauptsächlich aus den Gebieten Komotau, Eger, Prettin und Grassitz, die nach Chemnitz kommen.

Ein Volksgenosse aus Eidlitz bei Komotau hat als 22jähriger Landwirt, wie er mir selbst berichtete, Haus, Hof und Familie verlassen müssen, weil er einen Einberufungsbefehl erhalten hatte. Er sei bereits am 21. Mal einmal eingezogen gewesen, was er dabei erlebt habe, das werde ihm wohl unvergesslich bleiben.

Bei einer Tasse Kaffee „taute“ er dann immer mehr auf. Er schilderte die zum großen Teil unerträglichen Zustände in der sudetendeutschen Heimat. Als die Schlimmsten bezeichnete er dabei die Sozialdemokraten und Kommunisten, die das Militär auf die Amtsträger der Sudetendeutschen Partei wie Hunde heben. Bei Hausdurchsuchungen werden Führer- und Hosenbilder zertrümmert und nach einer solchen „Durchsuchung“ sehe es jedenfalls schlimmer aus, als wenn eine Bombe alles durcheinander gebracht habe. So gar die Waffen hätten die Sudetendeutschen abgeben müssen

und als nächste würden wohl Radioapparate usw. dran kommen, da man verhindern wolle, daß Berichte der Reichsfender empfangen werden.

Und so ging es immer weiter. Aber meine Zeit langte nicht mehr, denn ich wollte in der NSD.-Diskstelle die Ankunft neuer Flüchtlinge selbst mit erleben. Da kam eine Mutter mit ihrem Kinde, die am Sonnabend abend auch hatten die Heimat verlassen müssen, während der Mann schon seit 14 Tagen in Chemnitz ist. Die Familie hat sich in den Reihen der SDP. betätigt und ist deshalb unter den augenblicklichen Verhältnissen natürlich der allgemeinen Wut ausgeliefert. Sie kamen aus Reubed, hatten schon Nächte nicht geschlafen, immer in der Angst, doch noch abgeholt zu werden. Auf dringendes Anraten eines Bewohners gingen sie über die Grenze. Auf dem Wege zur Grenze hörten sie, daß ein Nebenhaus von den wie wild sich betragenden Kommunisten und Sozialdemokraten vollständig demoliert worden sei. In ihrem Heimort sei man mit Tränengas gegen die Führertruppe vorgegangen. Doch der Wind sei mit den Sudetendeutschen gewesen, so daß das Militär die Gasmaske zum Schutze aufsetzen mußte.

Der Auspänder hat der Familie das Rechte weggeholt, weil sie als Anhänger der SDP. von einem Teil der Einwohnerhaft boykottiert wurden. Die Mutter der Frau war nicht zu bewegen gewesen, die Heimat mit zu verlassen und die Frau, die jetzt selbst in Sicherheit ist, wird nun gepeinigt von der Sorge um ihre daheim gebliebenen Angehörigen.

Und so ging es weiter. Jeder Flüchtling konnte mit Schrecken das, was das „Mieser Tageblatt“ in den letzten Tagen berichtete, ergänzen und erweitern.

Die Uhr ging jedenfalls auf 1 Uhr nachts, als ein Kamerad und ich in einem Kraftwagen die Frau mit ihrem Kinde zu ihrem Ranne in einer Chemnitzer Vorstadt führten. Das Wiedersehen der drei Menschen, die sich nach so viel Leid fern der Heimat wieder in die Arme fielen, werden wohl mit das stärkste Erlebnis von der sudetendeutschen Not auf mich gewesen sein.

Der wie ich das Elend selbst sah, wer sich mit Flüchtlingen aus dem sudetendeutschen Landstrich unterhielt und wer ihre Freude bemerkte, über die gastfreundliche Aufnahme in Deutschland, wer hörte, daß die „Menschen hier alle so freundlich aufgenommen und behandelt werden, etwas, was man in der Heimat nicht mehr kennt“, der wird sich wohl freudig mit einreihen in die große Zahl der freiwilligen Helfer, sei es nun als Mitarbeiter bei der NSD. oder daß er durch ein Scherkeim auf das Sonderkonto „Sudetenland“ mit dazu beiträgt, die Not, die bittergroße allererste Not zu lindern.

Kreishauptmann Schepmann besichtigte sudetendeutsche Flüchtlingslager

* Dresden. Kreishauptmann SA-Obergruppenführer Schepmann besichtigte am Freitag verschiedene Flüchtlingslager in seinem Regierungsbezirk. Er ließ sich an Ort und Stelle über die getroffenen und geplanten Maßnahmen unterrichten und konnte sich dabei von der Zweckmäßigkeit der Einrichtungen überzeugen. Selbstverständlich nahm Kreishauptmann Schepmann die Gelegenheit wahr, mit vielen sudetendeutschen Flüchtlingen über ihre Lage und ihre Erlebnisse in den letzten Schreckentagen zu sprechen. Er konnte dabei trotz allem Ungemach, das die Flüchtlinge zu erdulden gehabt hatten, feststellen, daß sie stolz und zuversichtlich in ihrem deutschen Glauben und unbeeinträchtigt in ihrem Willen geblieben waren. Die Flüchtlinge waren für die hilfsbereite Liebe und Fürsorge, die ihnen entgegengebracht wurde, sehr dankbar.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Deutschland schlägt Polen 4:1 (1:0)

60 000 erleben einen deutschen Sieg auf der Chemnitzer Kampfbahn

Vor 60 000 Zuschauern kämpfte gestern zum ersten Male in der neuen Spielzeit unsere deutsche Nationalmannschaft. Mit einem Siege von 4:1 (1:0) wurden die Polen geschlagen. Die bisherigen Länderkämpfe endeten 1:0 1935 in Berlin, 5:2 1934 in Warschau, 1:0 1935 werden sie in Breslau besiegt, während der Kampf 1936 in Warschau mit 1:1 endete. Zum Teil ausgezeichnete Stürmerleistungen, von denen besonders Gausel, Schön und Gahnemann gefielen, stellten den Sieg für die deutschen Farben sicher. Mit dem Spiel war gleichzeitig die Einweihung der Chemnitzer Großkampfbahn verbunden.

Bei strahlendem Sonnenschein steht die sächsische Industriestadt seit den frühen Morgenstunden des Sonntags ganz im Zeichen des Länderspiels Deutschland-Polen auf der neuen Großkampfbahn, die dank der Initiative des Oberbürgermeisters Schmidt, dem ersten sächsischen Landesportführer, hier entstanden ist. Die Großkampfbahn erfüllt an diesem Tage gleichzeitig ihre Weihe. Bereits in den letzten Tagen würdigten wir die neue Anlage gebührend, so daß es sich erübrigt, hier nochmals auf diese gewaltige Sportanlage, das nach dem olympischen Sportfeld in Berlin das größte in Deutschland sein dürfte, einzugehen. Tausende und aber Tausende kamen mit Sonderbussen, Omnibussen, Kraftwagen, Fahrrädern um, nach Chemnitz. Auch viele Sportfreunde aus Meißen um Umgebung ließen es sich nicht nehmen, nach Chemnitz zu eilen, um Zeuge des Länderkampfes zu sein. Der Anmarsch vollzog sich ohne Reibungen.

Der NS. der Feldherrnhalle marschiert ein

Die Uhr zeigte auf 1/3 Uhr, als der NS. der Feldherrnhalle mit einem schneidigen Marsch in die Kampfbahn einzog. Nach einer Ehrenrunde nahm er dann vor der Ehrentribüne, auf der man den Reichsportführer von Tschammer und Osten, der am Vormittag das sudeten-deutsche Flüchtlingslager in Augustusburg besucht hatte, und viele andere Ehrenäste bemerkte. Aufstellung. Bis zum Beginn der Einweihungsfeierlichkeiten marschierte dann der NS. und der NS. der Ständarte Feldherrnhalle und

riß die Tausende und Ubertausende immer wieder zu Begeisterungen hin, die auf den Rängen „wie die Perlinge“ klangen.

Die Einweihung der Großkampfbahn

NS-Oberführer Oberbürgermeister Schmidt gab nach begründeten Worten einen kurzen Ueberblick über die industrielle und wirtschaftliche Bedeutung der Stadt. Die Stadt habe sich, so betonte er u. a., immer bemüht, Sportstätten für ihre Einwohner zu schaffen. Neben der Großkampfbahn besitze Chemnitz 21 städtische Sportanlagen, das Stadstadion und weitere zahlreiche private Sport- und Spielplätze. In wahrer Gemeinheitsarbeit sei die Stätte entstanden, die der Stadt zur Ehre gereiche. Sie rüde damit ein in die Großstädte des Reiches mit großen Sportanlagen.

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten bezeichnete die Kampfbahn als die schönste in Mitteldeutschland. Aufgabe der Reichsportführung sei, die Anlage für Großkämpfe aller Art einzurichten, was er gleich ansetzte. Er wies dann die Kampfplätze mit den Worten: „Dem Vaterlande gilt es, wenn wir zu spielen scheinen.“

Rufte der NS. verfuhrte dann die Zeit und fuhr vor 5 Uhr erscheinen die beiden Mannschaften auf dem mit lattem Grün bemalten Spielfeld. Zuerst die Polen und nach dem Abspielen der Nationalhymne die deutsche Mannschaft in weinrotem Hemd, weil der Gegner in weißem Hemd spielt.

Der Verlauf des Spieles

Deutschland spielt die erste Halbzeit gegen die Sonne, was naturgemäß nicht gerade günstig wirkt. Die Mannschaften treten in der vorgeschriebenen Aufstellung an. Die Polen gehen von Anfang an los und Piontek schießt Jakob in die Hand. Nach einem etwas verteilten Spiel verschiebt Stroch einen 16-Meter-Ball. Wieder ist das Spiel verteilt. Mittelfeldler Roc bringt dann noch einmal das deutsche Tor in Gefahr, doch liegt die deutsche Verteidigung Jones und Münzenberg im Verein mit Jakob eifern.

Gaudel kann dann 5 Meter, frei vor dem Tore stehend, sein Tor erzielen. Der rechte Verteidiger Escapanial erweist sich in der Hintermannschaft der Polen als der beste Mann. Er klärt die Lage aus den unmöglichsten Situationen. Stroch und Gahnemann, der rechte Flügel Deutschlands, werden mehr eingelebt, als Piontek auf links. Ueber allen stehen aber Gausel und Schön, die jederseit einen klaren Ueberblick haben und das Spiel dirigieren. Eine große Chance vergibt Gahnemann in der 15. Minute, als er frei Tor erzielen kann. Gefährlich wird es vor dem deutschen Tor nach wechsellösem Spiel, als Mittelfeldler Piontek frei durchkommt, doch klärt Jakob die Lage. Nachdem noch Piontek in der 24. Minute knapp vorbei geschossen hat, kommt der Ball von Gahnemann von rechts

zu Schön, der weitergeht zu Gausel, der den polnischen Torhüter Nadejstki zum erstenmal beswingen kann.

1:0 für Deutschland. „Große Spannung“ herrscht in dem weiten Rund, das Tempo wird immer schneller und jeder deutsche Angriff wird unter dem Jubel der Massen nach vorn getragen. Rignier rückt weit auf und schießt die Stürmerreihe immer wieder nach vorn. In den letzten Minuten vor der Halbzeit hatte Deutschland erheblich mehr vom Spiel.

Kritik der ersten Halbzeit. Die deutsche Mannschaft ist im großen und ganzen einwandfrei. Es ist nur bedauerlich, daß der Wiener Piontek zu wenig eingelebt wird. Ruhende Pole sind Schön, der von keiner allen Verletzung wieder vollkommen hergestellt ist, und Gausel. Die besten Leute der Polen, die aber der deutschen Verteidigung vollkommen ebenbürtig sind, sind die beiden Verteidiger Escapanial und Gaudel. In der Stürmerreihe ist der beste Mann Roc. In der Stürmerreihe konnten Piontek und Piontek reiflos gelassen.

Während der Pause, Deutschland lag übrigens mit 1:3 Eden im Nachteil, konzertierte unter lebhaftem Beifall nochmals der NS. und NS. der Ständarte Feldherrnhalle.

Eine ereignisreiche 2. Halbzeit

Die zweite Halbzeit begann mit großem Tempo. Vom Anstoß weg kamen die Polen sehr gut vor. Der Halbdrehte Piontek verlor 5 Meter vor dem Tor eine lobwürdige Sache und dann muhten gleich nacheinander Jones und Jakob durch entschlossenes Eingreifen zwei „heißle“ Sachen klären. Die Polen drängten aber weiter, und in der 48. Minute konnte Piontek, der für Bierke erschienen war, den Ausgleich schießen. Dieses Tor der Polen war aber für unsere deutsche Mannschaft das Zeichen zum Generalangriff. Nachdem der Dresdner Schön in der 42. Minute aus 20 Meter Entfernung einen Ball in die rechte obere Ecke, der einfach unfaßbar war. Nach verschiedenen Eden konnte dann Gausel auf Vorlage von Schön, den den Ball von Gahnemann sauber erhalten hatte, zum 3:1 einschließen und bereits drei Minuten später war es wieder Gausel, der kurz entschlossen nach einer „Tränkelei“ vor dem polnischen Tore das Uebergebnis von 4:1 herstellte. Immer und immer wieder rollten die Angriffe über die drüben, doch konnten außer zahlreichen Eden keine zahlbaren Erfolge bis zum Schluß mehr erzielt werden. Besser bedient wurde Piontek, aber auch er konnte das Ergebnis nicht höher schrauben. In der 73. Minute prallten in einem Zweikampf im polnischen Strafraum der ausgezeichnete polnische Verteidiger Gaudel und der Dresdner Schön zusammen. Während Schön mit dem Schreden bananenfam, erlitt der Pole eine hart blutende Kopfverletzung, so daß er für sechs Minuten ausscheiden mußte. Mit lebhaftem Beifall wurde sein Wiedereintreten in der 79. Minute begrüßt. In diesen sechs Minuten rollte ein Angriff nach dem anderen auf das Tor der Polen, die in dieser Zeit nur mit 10 Mann spielten. Rignier schießte die Stürmer immer und immer wieder ab. Eine lobwürdige Chance vergab in der 82. Minute der Halbsinke Wilimowski, der Jakob direkt in die Hande schickte.

Bis zum Schluß des immer noch mit verhältnismäßig großem Tempo durchgeführten Kampfes ergaben sich keine Veränderungen, so daß der jederzeit einwandfrei spielende Schiedsrichter Wüthrich-Schmetz das Treffen beim Stand von 4:1 (1:0), Eden 7:1 (1:3) beenden konnte. Die besten Leute der deutschen Mannschaft waren als Schlußdrehte Piontek, Jones, Münzenberg, der Läufer Rignier und die Stürmer Gahnemann, Gausel und Schön. Die übrigen blieben aber nicht weit hinter den Leistungen ihrer Kameraden zurück. Lediglich Stroch konnte nicht reiflos gelassen. Die besten Leute bei den Polen waren das Verteidigerpaar Escapanial und Gaudel, der Mittelfeldler Roc und die Stürmer Piontek und Piontek. Mit großem Jubel wurde der deutsche Sieg von den rund 60 000 Zuschauern angenommen, aber auch die zum Teil sehr beachtlichen Leistungen der Polen fanden schon während des sehr lebhaft durchgeführten Spieles den verdienten Beifall. Deutschland hat den ersten Länderkampf nach Beginn der Spielzeit siegreich beendet. Wollen wir hoffen und wünschen, daß die „Staupe“, die die deutsche Mannschaft nach der Weltmeisterschaft durchmachte, reiflos überunden ist und wir mit Zuversicht den kommenden Fußballgroßkämpfen entgegenzehen können. Bereits am kommenden Sonntag geht es nach Bukarest gegen Rumänien und am 2. Oktober spielt eine Auswahlmannschaft, in der auch unser Niefer Art aufgestellt ist, in Sofia gegen Bulgarien. Das Chemnitzer Spiel ist hoffentlich der erste Schritt auf diesen Kampfen gewesen!

Heinz Haberland.

Der NSB. spielt gegen Sportfreunde Dresden 1:1 (0:1)

Trotz mehrfachem Erfolg keine Niederlage

In der Belegung, in der die NSB-Mannschaft gestern in Dresden gegen die Sportfreunde-Mannschaft antreten mußte, glaubte nicht einmal die Mannschaft an einen Sieg — und dennoch wurde er verzeichnet! Sunert hatte das Wech, einen verhängten Elfmeterball weit neben das Tor zu schießen, sonst hätte der Sieger wieder einmal Niefer Sportverein geheißen. Art, Remis, Weizenbauer und auch Ronnenbrock mußten erlebt werden. Der eingelebte Nachwuchs schlug sich, so gut er konnte, ohne an das Können der Stammspieler heranreichen zu können. Das erzielte Ergebnis ist trotzdem ausgezeichnet. Die Sportfreunde wollten es diesmal ganz bestimmt wissen, wollten den NSB. unbedingt schlagen, daß es nicht gelang, trotz der sehr geschickten Art, stellt der Mannschaft der Sportfreunde bestimmt nicht das beste Zeugnis aus. Dabei war die Niefer Mannschaft im Fußball. Eifer und auch Technik den Platzbesitzern noch überlegen und hätten sogar einen Sieg verdient gehabt. Aber auch mit dem erzielten 1:1 sind die NSB. zufrieden, denn der Gegner ist auf seinem Platz nicht leicht zu schlagen.

Als vor dem Spiel bekannt wurde, daß die Niefer Art mit vier Mann Erfolg antreten würde, gab man den Niefern nicht die geringste Siechance. In der ersten Halbzeit sah es auch ganz so aus, als ob die Sportfreunde einem sicheren Siege zustrebten, zumal der in der NSB.-Art eingelebte Elfmeter sich fürberlich zu wenig einlechte. NS dann gar noch der Schiedsrichter einen Elfmeter gegen den NSB. gab — warum war nicht erklärlich — und die Sportfreunde dadurch 1:0 in Führung gingen, glaubte alles an einen sicheren Sieg der Dresdner. Die Niefer warteten sich aber so gut sie konnten. Erst in der zweiten Halbzeit wurde es besser, da war die Mannschaft auf einmal da! Mit

Werner
Murring Sunert
Kluge Wittich Schneider
Gibner Gahnfeldt Ruppier Andrich Materne

kämpften sie sich einen klaren Vorteil heraus und als Ruppier sich anschickte, den Ausgleich zu erzwingen, wird er im Strafraum umgelegt. Den verhängten Elfmeter verwandelt Kluge sicher zum 1:1. Das Spiel wird immer härter, keine der Parteien will nachgeben und so kommt es zu einem erbitterten Kampfe. Die Sturmreihen beider Mannschaften sind aber zu schwach, um sich gegen die Hintermannschaften durchzusetzen. Kluge hat auf kurze Zeit wegen einer Verletzung das Spielfeld verlassen, in der Zeit erhält Kluge aber einen Eckball ausgeprochen.

Da wird wieder Ruppier schwer gerempelt, ohne überhaupt am Ball zu sein. Wieder Elfmeter. Diesmal tritt Sunert zum Strafvollzug an, aber der Ball geht neben das Tor. Nach einer Viertelstunde mühen sich die Mannschaften um den Sieg, aber keiner der beiden Mannschaften gelingt etwas. Das Spiel endet also wieder einmal unentschieden, wie die beiden letzten auch. Für die Sportfreunde-Elf ist das Resultat bestimmt nicht schmeichelhaft. Wenn sie in den kommenden Weicherspielen nicht besser Leistungen zeigen, dann dürften sich allzuviel Enttäuschungen einstellen.

Nach diesem immerhin schönen Erfolge der Niefer Art rückt sich die Mannschaft auf das schwere und überaus wichtige Spiel um den Lichammer-Bokal gegen

Blau-Weiß

Blau-Weiß Berlin spielte am 11. 9. gegen den Deutschen Meister Derttho-BSV. Berlin 1:1 und schlug gestern im Weicherspieltage Union-Oberhönede mit 4:3! Die Berliner bringen für den Kampf also allerhand Empfehlungen mit. Für die Niefer Mannschaft wird es ein Spiel, wie nur selten! Hoffentlich hat der NSB. alle seine Mannen zur Stelle, dann ist auch das Spiel noch nicht verloren!

Die Fußball-Gauliga am Sonntag

Trotz des Länderspiels in Chemnitz gab es in Sachsens Fußball-Gauliga am Sonntag zahlreiche Freundschaftsspiele. Der Sachsenmeister SC. Hartha besiegte Preußen Chemnitz mit 3:0. Konfordia Plauen gewann das Plauerer Ost derby gegen 1. Vogt. FC. Plauen 4:1. VfB. Leipzig hatte Viktoria 90 Berlin zu Gast und behielt 5:2 die Oberhand. Von den drei Dresdner Mannschaften erzielten die Sportfreunde 01 Dresden gegen den Niefer NSB. ein 1:1 Unentschieden, dagegen unterlag Quis Rutz Dresden dem Schlesenermeister Vorn. Rosenport Gleimitz 2:4. Der Dresdner SC. trug in Pögnitz ein Werbespiel gegen die dortige Kreis auswahl aus und lehrte mit einem 5:1-Sieg zurück.

Fußball in der Dresdner Bezirksklasse

TSB. Gröbzig — VfR. Reichsbahn Meißen 1:0 (0:0)
Die Gröbziger lieferten nach den letzten guten Leistungen diesmal ein überraschend matted Spiel. Die Reichsbahn schlugen sich mader und ließen nur ein Tor zu, das Mitte der 2. Spielhälfte vom Gröbziger Mittelfeldspieler Schmidt erzielt wurde.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Schulferien nur an der einzigen Abteilung des Niefer Tageblattes
Reichsbund für Leibesübungen, Crisgar-Meiß. Reichsport- abscheiden 10000-Meter-Lauf fällt morgen abend aus. Erneute Ansetzung erfolgt noch.

Fußball in der 1. Dresdner Kreisklasse

Die Punktspielergebnisse in der 1. Fußball-Kreisklasse lauten:

1. Abteilung:	
Hermannia Dainberg — Sportg. Dresden-Oh	7:0 (4:0)
Dresdner Sportg. 1910 — TSB. Delsa	7:2 (4:2)
TSB. Br.-Gröbzig — VfB. Straßens Dresden	5:1 (4:0)
TSB. Rabenau — TSB. Dresden-Kordweh	1:0 (0:0)
2. Abteilung:	
TSB. Nichtenlee — Spielg. Coswig	2:3 (2:2)
TSB. 06 Meißen — Siemens-Gröbzig	6:0 (3:0)
3. Abteilung:	
TSB. Niederfelditz — Volkssportg. Dresden	0:2 (0:2)
Bader Dresden — Spielg. Reustadt	0:0
TSB. 06 Dresden — TSB. Pirna	4:2 (1:0)
4. Abteilung:	
Fortuna Dresden — TSB. Ottendorf-Odrilla	2:1 (1:1)
VfB. 07 Rabenberg — TSB. Jahn Dresden-Gotta	2:2 (2:0)
Spielg. Dresden — TSB. Dippoldiswalde	5:0 (1:0)
TSB. Rähnitz-Dessau — Sportlust Dresden	5:1 (4:0)

Reichsbahn Dresden

Vollstieger im Hand- und Fußball

Die im Bereich der Reichsbahndirektion Dresden verankerten Volksspiele im Hand- und Fußball brachten am Wochenende in Dresden die entscheidenden Spiele. Den Endsieg sicherte sich sowohl im Handball, als auch im Fußball der VfR. Reichsbahn Dresden. Im Fußball siegten in der Vorkampfrunde am Sonnabend VfR. Reichsbahn Dresden 6:4 gegen VfR. Reichsbahn Pirna und VfR. Reichsbahn Plauen nach einem 1:1-Unentschieden durch Los gegen Reichsbahn Chemnitz. Im Endspiel am Sonntag gewann VfR. Reichsbahn Dresden sicher 4:0 (1:0) gegen VfR. Reichsbahn Plauen. Im Handball schlug der VfR. Reichsbahn Dresden am Sonnabend den VfR. Reichsbahn Meißen mit 10:7. Im Endspiel gegen den VfR. Reichsbahn Pirna erzielten die Dresdener ein 6:6, doch wurde ihnen der Sieg zugesprochen, da die Pirner zur Verlängerung nicht mehr antraten.

3. Kreisskulptportfest in Großenhain

Weldeergebnis
des Vorjahres noch übertraffen!

Das 3. Großenhainer Kreisskulptportfest findet nicht wie gemeldet, am Sonntag, den 25. 9., sondern erst am Dienstag, den 27. 9., statt. Nachdem nunmehr die Meldungen vorliegen, ist die erfreuliche Tatsache festzustellen, daß das Ergebnis des Vorjahres übertraffen worden ist. Und dabei ist zu bedenken, daß viele Landschulen an dem Tag des Sportfestes bereits Herbstferien haben. Es ist schon so, daß sich auch in diesen Teilnehmernzahlen (über 500) die Aufwärtsentwicklung der schulischen Leibeserziehung zeigt und daß sich die Idee eines Herbstskulptportfestes, wie sie neuerdings auch in den Richtlinien zur schulischen Leibeserziehung verankert ist, immer mehr Bahn bricht. Das Fest beginnt wie im Vorjahre um 9 Uhr mit den Mehrkämpfen und wird gegen 17 Uhr mit der Siegesverkündigung beendet sein. Die Sieger erhalten die Siegerurkunde, deren Entwurf von einem Lehrer der Volksschule zu Radeburg stammt; außerdem erhalten die besten Schulen, vor allem die einfachen Landschulen, Sportpreise, damit der an den Schulen noch immer herrschenden Geratenot ein klein wenig abgeholfen werden kann. Freunde schulischer Leibesübungen, haltet Euch den Dienstag-Nachmittag zum Besuch der vielseitigen und spannenden Kämpfe auf der Stadtwiese in Großenhain frei.

Ungarns Fußball zurückbeordert

Der Fußball-Länderkampf zwischen der Tschecho-Slowakei und Ungarn, der am Sonntag in Prag angesetzt war, ist von Ungarn am Sonntag nachmittags abgeblasen worden. Nachdem in den allerletzten Stunden infolge der militärischen Maßnahmen der Tschecho-Slowakei an der tschecho-ungarischen Grenze eine geänderte Lage geschaffen wurde, hat das ungarische Außenministerium verfügt, daß die bereits unterwegs befindliche Mannschaft sofort telegraphisch verständigt wird, die Reise nach Prag abbrechen. Das Telegramm erreichte die ungarische Expedition um 14 Uhr in Böhmisches Trübau, worauf der Weisung unmittelbar Folge geleistet und die Rückreise angetreten wurde.

Irlands hoher Fußballieg

Die Schweiz 4:0 (3:0) geschlagen!

Die Schweiz ist, die irische Fußballer in Dublin zu schlagen, mußten nun auch die Schweizer am Sonntag erfahren. Vor 30000 Zuschauern wurden die Eidgenossen bei gutem Wetter mit 4:0 (3:0) überaus sicher besiegt, nachdem die deutsche Elf 1935 mit 5:2 überaus leicht worden war. Der überragende irische Spieler war Dunn als Halbkäufer, der nach dem Führungstreffer von Mittelfürmer Bradshaw die restlichen drei Tore schloß. Erst nach der 65. Minute kamen die Schweizer besser in Fahrt, jedoch erreichte nur Minelli als Verteidiger seine gewohnte Form.

London begrüßt deutsche Fußballspieler

Ein demeritendwert heralischer Empfang wurde am Sonntag nachmittags einer deutschen Fußballmannschaft in London bereitet. 27 deutsche Sportler, die eine Woche lang Gäste des Fower-Amateur A.C. sind, wurden von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit Blumen und Handkuffen begrüßt. Die Polizei hatte umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um Demonstrationen zu verhindern, wie sie sich vor 4 Wochen beim Eintreffen einer Fußballmannschaft aus Wuppertal ereignet hatten. Diesmal bekam allerdings die Londoner Polizei nichts zu tun.

Der internationale Radsport

Hand am Sonntag im Zeichen einiger größerer Ereignisse. Auf der Bahn konnte in Paris unser Hiesigermeister Richter einen bemerkenswerten Erfolg über Scherens und Gollhofer davontragen. Weniger glücklich war der Amateurmeister Schorn, der in Köln hinter den Holländern Pronk und Kropmann sowie Kaufmann-Köln Viertes wurde. Auf der Straße unterlag der Holländer Schulte in Paris in einem Zeitfahren dem Franzosen Aimar nur um 1,2 Sek., und das Kriterium von Gent gewann der Luxemburger Renens vor seinem Landsmann Clemens; Beckerling wurde Vierter. Von den Amateurrennen auf deutschen Straßen gewannen Steintraub-Berlin den Großen Preis von Halle, Welmer das Straßenkriterium seiner Heimatstadt Stuttgart und Lud-Duisburg den Großen Preis von Aachen vor dem einheimischen Favoriten Krop.

Städtestaffel und 50 Berufsfahrer

Auf der bekannten Straßen-Rundstrecke im Norden Berlins wird am 23. September wieder die Städtestaffel der Amateure und ein Berufsfahrer-Kriterium gefahren. 15 Mannschaften bestritten die Staffel und zwar die von Bielefeld, Berlin, Chemnitz, Dortmund, Breslau, Dresden, Hannover, Köln, München, Frankfurt, Stuttgart, Schweinfurt, Tilsit, Magdeburg und Wien. Das Rennen der Berufsfahrer bestritten sämtliche deutschen Radfabrikmannschaften in Stärke von rund 40 Fahrern, dazu kommen noch eine Reihe der bekanntesten Bahnfahrer, und zwar Wesenberg, Regd, Schner, Marklewitz, Siehl, Zwißaus und Vesper-Stuttgart, der zum erstenmal als Berufsfahrer startete.

Eine Veränderung

wurde in der deutschen Ländermannschaft vorgenommen, die am 24. September zu der Radfernfahrt Como-Mailand startete. Hadebeil wird durch Jrgang ersetzt, da der Chemnitzer seinen Urlaub erhalten hat. Die Bahnamateure Schorn, Haffelberg, Walther und Horn starteten am 26. September in Lodz und am 2. Oktober in Kalisch.

Richter Meister in Paris

Der deutsche Hiesigermeister Albert Richter konnte in Paris wieder einen schönen Erfolg einheimen. Im Großen Preis des Französischen Radportverbandes konnte er im Endlauf der Ersten den früheren Weltmeister Scherens und Gollhofer mit einer halben Länge schlagen und erzielte dabei für die letzten 200 Meter die Bombenzeit von 11,8. Im Vorlauf hatte Richter gegen De Winter gewonnen und in der Vorentscheidung gegen Richard und Renaudin. Mit der Veranstaltung verbunden war das 146 Kilometer lange Straßen-Zeitfahren um den Preis der Nationen. Mit dem Siege des jungen Franzosen Aimar in 3:54:10,6 über den nur 1,2 Sekunden langsameren Holländer Schulte und Journer-Frankreich gab es eine Riesenerwartung.

Strahlenpreis von Halle

Auf einer 3,1 Kilometer langen Rundstrecke wurde am Sonntag in Halle der Große Straßenpreis über insgesamt 102,8 Kilometer ausgetragen. Den Sieg errang der Berliner Bahnfahrer Steintraub nach einer Fahrtzeit von 2:53:18 im Endspurt vor Bronold-Köln und Hadebeil-Chemnitz. Drei Minuten später traf das Hauptfeld in Stärke von 20 Mann ein und in 2:56:03 erspurte sich Schlotheiß-Schulze (Chemnitz) den vierten Platz vor Töfelst-Magdeburg.

Rollschuh-Europameisterschaften

Hier deutsche Frauen auf den ersten Plätzen

Mit einem in seinen Ausmaßen ungeahnten deutschen Erfolg begannen am Freitagabend in Wandsbeker die Europameisterschaften im Rollschuhlaufen. Im Kunstlaufen der Frauen war die Überlegenheit der Deutschen geradezu erdrückend, sie belegten die vier ersten Plätze! Fünfte wurde die Engländerin Sheila Westcott vor ihrer Landsmännin Grace Eiden.

Stibinski und Salomo (Riesa)

Favoriten für die Vor-Kreisauswahlkämpfe

Spillmann, Stumpe und Winkler to-Sieger — Sent ein guter Nachwuchsmann

Knapp 1000 Zuschauer wohnten am Sonntagabend im Sternsaal den Kreisauswahl-Vorkämpfen sowie den Mannschafskämpfen unserer heimischen Box-Clubs gegen Gegner aus Pirna und Meißen bei. Die Kämpfe dienten einerseits zur Erprobung neuer Leute des D.V.B., andererseits dem Bezirk Dresden für die Aufstellung einer Kreisauswahl-Vormannschaft. So kam es auch, daß vom Bezirk Vordeligierte nach hier kamen, um zu sehen, welche Kämpfer sich für die Auswahl am besten eignen. So legte sich daher das Vortagegericht aus Steinbach-DV. 14 Dresden, Wuppertal-Dresdensia und Schermer-Bl. Kellchsbahn Pirna zusammen. Ringrichter war der Vortrainer des D.V.B. Dresden, Kam. Gaudi. Eingangs erläuterte der Vereinsführer G. Hilbrandt die Kampfpaarungen, in denen sich Verschiebungen insofern nötig machten, daß die jetzt gegebenen Situationen Kämpfer eben unabhänglich sind, und aus diesem Grunde der D.V.B. an den Ausfällen schuldlos sei.

Die Kämpfe:

In blendender Verfassung stellt sich unser H.V.-Bezirksmeister Spillmann im Jugend-Mittengewicht Fink-Weißer gegenüber. Obwohl der Weisener Meister Vorzeile auf seiner Seite hatte, verstand er sie nicht dementsprechend auszunutzen. Andererseits bestand sich der kleine Riesaer in blendender Form und reagierte auf jede ihm geborene Situation. Er wurde hoher Punktführer und erzielte, viel Beifall. Im zweiten Kampf freuzte Wühner-Riesia mit Koppert-Pirna die Handschuhe, dessen Gewicht durch unklare Kampfhandlungen nicht befeigern konnte. Mit einem Unentschieden trennten sich beide Anwärter. Ziemer ersten Kampf als Boxer bestritt im Jugend-Mittengewicht Vogel-Riesia gegen den schlagkräftigen Brath-Weißer. Hier schonte der Nachwuchsmann Vogel keine auf Abkühlung bereithaltende Rechte, die überdies noch bepflichtet war. Brath wurde hoher Punktführer. Eine große Boxerfigur besam man im Leichtgewicht zu Gesicht. Spillmann hatte hier den Domstädter Fischer zum Vorkämpfer, der eine familiäre Kampfeinstellung besaß. Ueberhafter fürste sich Spillmann auf sein unfertiges Opfer, mußte jedoch sogar noch einen Tiefschlag einstecken, blieb aber dennoch Herr der Lage. Auf einen schmerzlichen Rechten des Riesaers mußte der Weisener zu Boden und blieb lange über die Zeit benommen ein Opfer eines haargenauen 1. o.-Schlages, was in der zweiten Runde geschah. Ebenfalls 1. o.-Sieger wurde Winkler-Riesia im Mittelgewicht gegen Kottsch-Pirna. Unter Binnier suchte sofort eingangs eine Vide zum 1. o., doch blieb Kottsch in der ersten Runde gefährlich. Immer auf Rücksug bedacht, jagte Winkler tödlich hinter seinem Gegner her und konnte dabei einen gefährlichen Linken abschwingern, der den Pirnaer umlegte. Sieger durch 1. o. in der zweiten Runde Winkler-Riesia. Nach der Pause trat dann die Ausschcheidung im Bantamgewicht. Die beiden Lokalmatadore Salomo und Blauhut, die zu den Auscheidungskämpfern gemeldet worden waren, mußten unter Aufsicht des Bezirkskomitees eine Vorentscheidung austrichten. In einem heftigen und dramatischen 3 Runden-Kampf, in dem unter allem Einfluß der Kräfte gelochten wurde, sah eingangs Salomo in Vorteil, der Blauhut nahe am 1. o. hatte. Schnell erholt war der Ringjuch Blauhut wieder da und

glänzte vor allem im Nachkampf. In der 3. Runde nochmals heftiger Schlagwechsel, in der Salomo mit allem Dampf loslegte. Nur Grund einer großen 1. Runde erklärte man Salomo zum Sieger, was Blauhut wohl kaum erwartet hatte. Im Jugend-Bantamgewicht stellte sich ebenfalls in Sent-Riesia ein Neuling vor, der gegen Bischoff-Pirna startete. Sent ist ein technisch begabter und gut veranlagter Boxer, der auch das nötige Wark in den Fäusten hat. Sein Unentschieden gegen den Pirnaer war mehr als verdient und schmeichelhaft für den Gast. Er konterte B. mehrmals sogar zu Boden. Wenig schlägt Stumpe-Riesia, der seinen dritten Kampf bestritt, aber wenn er trifft, dann kommen seine Schläge im 1-2 Tempo. Dies mußte auch sein schlagkräftiger Gast aus Heidenau verspüren. Engel durchstand nicht einmal die 1. Runde und ging auf einen wichtigen Kinnreifer schwer 1. o. und Stumpe wurde überraschend schnell Sieger.

Meister Stibinski in Meisterform!

Bum End- und zugleich Schlussskampf um den Kreis-Besten im Weltgewicht trat abermals Kreismeister Stibinski auf seinen Herausforderer Verling-Großenhain. Sich voll der Lage bewußt, ließ der Meister sich durch nichts beirren, denn Verling ist ein finessenreicher Boxer. Besser als gegen den Sachsemeister Weise gefiel unser Riesaer, der auch den Schlag auf einsetzte. So konnte Verling sich vergeblich mühen, alles blieb ohne Erfolg, denn ob im Nah-, Mittens- oder Halbmittens-Kampf, überall war der Meister ein Meister! So konnte er Verling in der 3. Runde so vermurben, daß dieser fast grogg den Ring als tapferer Verlierer verließ.

Unsere Meister Boxer haben wieder eine Leistungsprobe hinter sich. So konnten abermals erneut auf veranlagte Nachwuchskräfte gemustert werden, denn für die bevorstehenden weiteren Großkämpfe wird Kämpfermaterial unbedingt gebraucht. Wer möchte da nicht dabei sein? Der Erfolg und die Ausbeute des Abends für die Boxer und ihren Betreuer wird es sein, Vergleiche anzustellen und herauszufinden, was sie noch richtig lernen und verbessern müssen. Wenn das richtig gelingt, und wenn das Training danach eingerichtet wird, kann auch eine Niederlage etwas Positives sein.

Im Berliner Friedrichshain gab es am Freitag Berufsboxkämpfe mit dem Leichtgewichtsdirektor zwischen Böhner (Bielefeld) und Bernhardt (Potsdam) im Mittelgewicht. Der Wiener siegte nach Punkten. Mit dem gleichen Ergebnis waren Müller-Gera über Bug (Bielefeld) im Mittelgewicht und Stepiun (Erfurt) über Bieleit (Berlin) im Leichtgewicht siegreich.

Kolczanski schlägt Peterlen

Im Mittelpunkt der polnisch-dänischen Amateurboxkämpfe, die von Sparta Kopenhagen veranstaltet wurden, stand die Weltgewichtsbegrenzung zwischen Europameister Kolczanski und dem dänischen Olympiadritten Peterlen. Der Pole gewann sicher nach Punkten. Dänemark unterlag in der Gesamtwertung mit 6:10 Punkten. Ueberraschend kam die Niederlage von Sockfiol durch den dänischen Bantamgewichtsmesser Pigo Frederiksen.

Ermeister Excelsior Dresden gewinnt den „Großen Preis von Riesa“

Gruf-Switalla begeisterten abermals — Stude-Vertuleit Sieger im Jgd.-Rennen

Bei herrlichem Herbstsonnenschein wurde gestern nachmittags auf unserer heimischen Radrennbahn im Stadtteil Riesa-Gröbba der „Große Preis von Riesa“ zur Abwicklung gebracht. Trotz des Länderspiels in Chemnitz und der anderweitigen Sportgelegenheiten waren schätzungsweise 1500 Zuschauer nach der Radrennbahn gekommen, um Zeuge dieser radsportlichen Feiertage zu sein, denn nicht eine jede Stadt verfügt über derartige Vorkämpfer. Obwohl fast ein Rennen das andere treibt, wird ein Rennen wie alle folgenden immer schöner. Die sportlichen Höhepunkte gipfeln sich in den mit viel Geschick verpflanzten Mannschafskämpfen. So erlebten wir auch gestern wieder Rennen, von denen ein jeder wohl sagen kann, daß was Klasse und was war Sport! Jamosil, greifen wir nur einmal das Jgd.-Rennen heraus. Hier kämpfte unsere Jugendfanone sogar so, daß er am Ziel erschlöpft vom Stadtkreis fiel. Der Sport verlangt nun einmal Reserven und Energien. Was wäre er auch sonst?

Organisatorisch vorbildlich und pünktlich begann das Rennen um den „Großen Preis von Riesa“. 4 Mannschaften waren in gleichen Abständen, der Abstand betrug von Gegner zu Gegner jedesmal 81 Meter, über das Oval ausgetost worden. Vom Ras kartete Leipzig mit Hingel-Vöhl-Schulze-Growen, Südkurve die Chemnitz-Riesiaer Kombination mit Gruf-Switalla-Gobeli-Kämmel, gegenüber der Wegengeraden der 5fache Ermeister Excelsior Dresden mit den Mannen Rosenlöcher-Fiedler-Endler-Nichter und in der Nordkurve die Hallenser mit Ratsch-Bieber-Bollni-Przewodnik. 13 Runden betrug die Strecke. Bald nach Startbeginn zeigte sich die Mannschafteinheit. Da schied zuerst Bollni aus, ihm folgte Kämmel, aber die anderen vierer-Mannschaften blieben ungeopfert. Mit einer bewundernswürdigen Fahrweise schob sich langsam Meter für Meter der Ermeister nach vorn und fuhr über die gefleckte Rundengabel einen Vorsprung gegenüber der Chemnitz-Riesiaer Kombination von 20 Metern heraus, was ihm auch den begehrten Sieg erbrachte. 60 Meter weiter abgeschlagen folgte Leipzig und dann die Hallenser, die etwas enttäuschten. So konnten die sympatischen Dresdner Jungen die heißbegehrte Trophäe, eine Hermann-Göring-Büste im Werte von 60 RM., die von einem hochherzigen Sportanhänger in anerkennungsreicher Weise gestiftet worden war, nach der Weltens, entführen. Den 2. Preis, eine Adolf-Hitler-Plakette im Werte von 20 RM., ebenfalls vom gleichen Spender, eroberte sich die lomb. Mannschaf. In sportlicher Weise verzichteten aber die beiden Chemnitzer Kameraden zugunsten von Kämmel-Gobeli, sodas unsere beiden unverwundlichen Kämpfer den Preis für sich in Beschlag nehmen konnten, um den sich besonders Gobeli verdient gemacht hatte.

Recht wechselnd und reich an spannenden Momenten verlief das Jugend-Rennen über 25 Km. gleich 77 Runden mit 8 Wertungen. 4 Riesaer Paare steilten sich denen zwei von Chemnitz gegenüber, und zwar vom Club Presto. Die anwesende Sparta-Mannschaf mit Drehler & Co. (Chemnitz) ließ man nicht zum Ablauf. Das Rennen wurde, wie voranzuführen war, vom Favoritenpaar Stude & Vertuleit in überausgehender Manier gewonnen. Trotz eines bösen Sturzes von Stude & den Hermann verursachte, führte der flegelwonne Jungraber mit der Unterstützung von Vertuleit, der sich eigenmächtig aufopfert, das Rennen zu Ende. In den Wertungen hervortun konnten sich fernerhin noch Paale und Stude & Co., der ebenfalls zu großen Hoffnungen berechtigt. Mit nur einem Punkt Unterschied

platzierten sich drei weitere Riesaer Paare, was für die Gleichwertigkeit spricht. Recht schwach radelten dagegen die Chemnitzer Paare.

Gruf-Switalla eine Klasse für sich!

Dem Jgd.-Rennen angeschlossen sah das der Junioren über 20 Minuten mit 9 Wertungen. Geopannt war man hier allerdings, ob die beiden Chemnitzer Prestomänner einen Sieg wiederholen würden. Alle anderen 2er Mannschaften waren ja bekannt, bis auf die weite Halleische Streitmacht Bollni-Przewodnik, denen ein guter Ruf vorausgeschickt sollte. Kaum nach dem Start machten sich beide Chemnitzer in den Vorhöfen bemerkbar. Sie brachten auch die ersten 3 Wertungen an sich, wenn auch erst nach Kampf. Im Anschluß an die 2. Wertung probierte der aufmerksame Gruf, der übrigens wie Switalla, eine gute „Sohle“ an den Tag legte, einen Ausreißerversuch, der nach rundelangem Kampf von Erfolg war. Schnell kam da wieder von begeisterten Sportanhängern eine Ueberrundungsprämie aufande, die sich von Runde zu Runde auf immerhin 12 RM. erhöhte. Das Bemühen, die Ausreißer einzufangen, mußte Richter „Gmald“ bald aufsteden. Ihnen war und ist schlecht beizukommen, denn mit der Länge des Rennens spielten sich beide Chemnitzer immer mehr in eine unübererflachte Weisform. Während sich im Gruf der Verfolger heftige Positionskämpfe abspielten und hierbei sich besonders unser Riesaer Gobeli, der übrigens jetzt härter fährt als Kämmel, mit dem Gewinn von zwei Wertungspunkten empfehlen konnte, rufen die Chemnitzer wie toll zur zweiten Ueberwindung um die Bahn, die dann auch wenige Minuten vor Schluß unter großem Jubel der Massen aufhandekommt. Das sind Leistungen, die wohl die meisten kaum zu schätzen wissen! Weit abgeschlagen und hart enttäuscht fuhr die „Schlußlichter“ Bollni-Przewodnik und die Leipziger Growen-Schulze ein Rennen für sich. Obwohl sie vielleicht ihr Bestes tun wollten, kamen sie doch nicht weg vom Ende. Besonders gefallen konnten abermals Fiedler-Endler und Bieber-Ratsch. Doch die Hallenser mußten aufgrund der besseren Schlußplatzierung des Riesaer Paares Kämmel-Gobeli mit gleicher Punktzahl mit dem 4. Platz vorliebnehmen. — Stark gefeiert und von sportbegeisterten Jungen inmitten der Bahn umringt nahm abermals der anwesende Kreisfachwart Zeidler-Dresden die Siegerehrung vor. — Inwieweit während des Rennens konnte auch den Fußballanhängern das Resultat vom Fußball-Länderspiel bekanntgegeben werden, so daß ein jeder Sportler zu seinem Recht kam.

Ergebnisse:

Großer Preis von Riesa über 4000 Meter: 1. Excelsior Dresden 5:26,8, 2. Chemnitz-Riesia (20 Meter zurück) 5:29,4, 3. Leipzig (60 Meter zurück) 5:34,2, 4. Halle 5:40,4.

Jgd.-Rennen: 1. Stude & Vertuleit 88 Punkte, Zeit 37:12,2, 2. Gruf, Ritscher 16 Pkt., 3. Körnig-Derrmann 15 Pkt., 4. Stude & Co. — Paale 14 Pkt., Günther-Lud-Chemnitz 5 Pkt., 6. Kühne-Sieder-Chemnitz. Prämienfeger: Stude & Vertuleit.

Der Mannschafsfahren: 1. Gruf-Switalla-Chemnitz 31 Pkt. (56,800 Km. zurückgelegt), 2. Rd. zurück: 2. Fiedler-Endler-Dresden 17 Pkt., 3. Kämmel-Gobeli-Riesia 13 Pkt., 4. Ratsch-Bieber-Halle 13 Pkt., 5. Vöhl-Hingel-Leipzig 11 Pkt., 6. Richter-Rosenlöcher-Dresden 9 Punkte, 7. Growen-Schulze-Leipzig 3 Pkt., 8. Bollni-Przewodnik-Halle 2 Pkt. Prämienfeger: Przewodnik. — 1 Stunde gleich 38,650 Km.

Hochsprung-Weltrekord von Dora Ratjen Sechs von neun Europatiteln an Deutschland

Das prächtige Wetter war den ersten Europameisterschaften der Frauen in der Leichtathletik am Sonntag treu geblieben. Das Wiener Prater-Stadion war diesmal von 15.000 Personen ausgezeichnet besucht, und die Stimmung der Zuschauer stieg dank der hervorragenden Leistungen der weltbesten Athletinnen vor Wettbewerb zu Wettbewerb. In erster Linie trug dazu das vorsichtige Abschneiden der deutschen Teilnehmerinnen bei. Nach dem verheißungsvollen Auftakt am Sonnabend, nachdem Deutschland bei nur vier Entscheidungen durch Hermine Schröder (Kugelschleuder) und Irmgard Braeh (Weitsprung) bereits zwei Europatitel in Beschlag legte, wurde der Sonntag zu einer beispiellosen Siegerfeier für unsere tüchtigen Frauen. Wohl den eindrucksvollsten Sieg feierte die Bremerin Dora Ratjen im Hochsprung mit der neuen Weltrekordhöhe von 1,70 Meter. Gisela Mauermaier gewann das Diskuswerfen mit 44,80 Metern, Lisa Gellius siegte im Speerwerfen mit 45,58 Metern und schließlich wurde die 4 mal 100 Meter-Staffel von Böhl, Krauß, Albus und Kühnel in 46,8 Sekunden gewonnen. Die deutschen Erfolge wurden lediglich von der unübertrefflichen Polin Stanislawa Walasiewicz durchbrochen, die im 200 Meter-Laufen in 23,8 Sek. ihrem Sieg über 100 Meter einen zweiten anreichte.

Zum Schluß glänzender Staffelfiege

Gekrönt wurden die deutschen Triumphe durch ein prächtiges Rennen unserer Viererstaffel über 4 mal 100 Meter. Ida Köhl startete auf der Innenbahn, und schon nach dem ersten Wechsel holte Käthe Krauß nach rosenem Lauf im Bogen fast die gesamten Kurvenvorgaben auf. Durch einen wundervollen Wechsel mit Emma Albus führte Deutschland bereits mit vier Metern vor England, und als nach wieder ausgeglichener Stabübergabe Ida Kühnel die letzten 100 Meter herunterstieß, war der Sieg unser. Englands Hoffnungen auf den zweiten Platz hatte schon kurz nach dem Start Dorothy Saunders vernichtet, die in die Bahn der italienischen Staffel herüberschwenkte, ein Vergeben, das bestimmungsgemäß

zum Ausschneiden führen mußte. Aber im Rennen selbst zeigte die alles überragende Walasiewicz, daß Polen auch so zu Recht der zweite Platz gebührt, denn in einem unerhörten Endspurt rang sie alle vor ihr liegenden Gegnerinnen, darunter auch Englands Schlussläuferin Brown nieder. Italien vor Ungarn und Norwegen lautete die weitere Anfuhr.

Mit der Ehrung der Siegerinnen und einer würdigen Schlußfeier, wobei noch einmal alle Teilnehmerinnen an diesem so glanzvoll verlaufenen ersten Europameisterschaften der Frauen in der Leichtathletik aufmarschierten, schlossen die Titelfämpfe, die in eindrucksvoller Weise Deutschlands Vormachtstellung im internationalen Frauensport auf der ganzen Linie schlagartig bewiesen haben. Die Erfolge werden ein Ansporn dafür sein, auf diesem Wege weiter zu arbeiten und lebensbejahende, kampfgeliebte deutsche Mädchen und Frauen für die Leichtathletik kämpfen und werben zu lassen.

Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Stanislawa Walasiewicz (Polen) 11,9 S.; 2. Käthe Krauß (Deutschland) 12 S.; 3. Fanny Koen (Holland) 12 S.; 4. D. Saunders (England) 12,1 S.; 5. Ida Kühnel (Deutschland) 12,3 S.; 6. Emma Albus (Deutschland) 12,4 S.; 80 Meter Hürden: 1. Claudia Testoni (Italien) 11,6 S.; (Weltrekord eingestellt); 2. Lisa Gellius (Deutschland) 11,7 S.; 3. Kitty ter Braake (Holland) 11,8 S.; 4. Besthat (Deutschland) 12 S.; 5. Agata Dorogest (Holland) 12 S.; 6. Fanny Spiwag (Deutschland) 12,1 S.
Weitsprung: 1. Irmgard Braeh (Deutschland) 5,88 Meter; 2. Walasiewicz (Polen) 5,81 Meter; 3. Gisela Boh (Deutschland) 5,47 Meter; 4. E. Rahn (England) 5,44 Meter; 5. Käthe Krauß (Deutschland) 5,41 Meter; 6. B. Schent (England) 5,34 Meter.
Kugelschleuder: 1. Hermine Schröder (Deutschland) 18,20 Meter; 2. Gisela Mauermaier (Deutschland) 18,27 Meter; 3. Platomio (Polen) 12,55 Meter; 4. Selma Bessel (Deutschland) 12,55 Meter; 5. B. Reid (England) 12,10 Meter; 6. Puce-Lavice (Lettland) 11,70 Meter.

Handball in der Dresdner Bezirksklasse

Die Handball-Punktspiele in der Dresdner Bezirksklasse nahmen am Sonntag folgenden Ausgang:

Staffel A:	
TS. Klotzke - TS. Rädreau	9:11 (5:5)
TS. Rabenberg - Sportfr. Ol. Dresden	6:10 (3:6)
Spielesg. Dresden - Tabe. Dresden	15:8 (8:3)
Staffel B:	
TS. Rieberhäßlich - BSW. Zeiß-Kon. Dresd.	10:14 (5:9)
HS. Ab. Birna - Dresdner SG.	4:14 (3:4)
Riesler SB. - BS. 08 Meißen	8:11 (3:6)
Tischf. 1877 Dresden - BS. 1898 Dresden	5:14 (2:7)

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Diensstag, 20. September.

6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. — 10.00: Aus Breslau: Der Kattenjäger von Hameln. Ein Spiel nach der alten Volkssage von Kurt Friedrich (Aufnahme). — 10.30: Frühkonzert. — 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. — 15.15: Aus aller Welt (Industrieausstellungen). — 16.00: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause von 17.00—17.10: Der Knirps. Eine Erzählung von Walter Dack. — 18.00: Das neue Gesicht Rom. — 18.15: Das Noobie-Ordnung-Trio spielt. — 18.55: Die Abenteurer. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Jern und Bästeln. Ein Singpiel von Goethe. — 20.10: Der Herbst. 3. Teil der „Jahreszeiten“ von Joseph Haydn. — 21.00: Politische Zeitungsschau (Hans Frische). — 21.15: Abendkonzert in C-Dur. — 23.00: Lieder und Tänze der Nationen. — 1.06—2.00: Aus Stuttgart: Nachtkonzert.

Reichsfender Leipzig

6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. — 10.00: Nanga Parbat von Franz Ledebur. — 11.55: Heute vor... Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Kassel: Mittagkonzert. — 12.15: Musik nach Tisch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 15.20: Hört ein Stern vom Himmelszelt. Bericht von Schallplatten-Chronik. — 15.40: Menschen in der Landschaft. Ernst Reclam. — 16.00: Aus Köln: Musik am Nachmittag. — 18.00: Aus Stockholm: Volksmusik aus Schweden. — 18.25:

Der Sinn der Mitgliedschaft



Der Röhler Dom und die Geschichte seiner Vollendung. — 18.45: Musikalisches Brett. — 19.40: Sibyl. Eine Steben- schäfergeschichte aus der mitteldeutschen Heimat. — 20.10: Das interessiert auch dich! Das Neue und Aktuelle in Wort und Ton. 25. große Leipziger Monatschau. — 22.30: Aus Köln: Alles raus mit. Ein bunter Tanzabend für alt und jung. — 24.00—3.00: Aus Wien: Nachtmusik.

Tennis

Ein Bekenntnis zum Sudetendeutschtum

hat der Tennismeister Roderich Menzel beim Turnier in Meran abgelegt. Menzel weigerte sich, mit dem Tschechoslowaken Gelnar zusammen zum Rationendoppel um den Wuffoloni-Pokal anzutreten und erklärte, daß er die Farben der T.S.M. nicht vertreten könne, da er sich nicht mehr als Angehöriger dieses Staates fühle.



Gewisse private Nachrichten soll man drucken lassen

Es gibt Mitteilungen von Mensch zu Mensch, die erst durch ihre Form dem Charakter der Nachricht gerecht werden. Und dann kann nur die geschmackvolle Ausführung, die sorgfältige Wahl des Papiers und der Schrift etwas von der Bedeutung der Ereignisse vermitteln. Private Drucksachen, Familiennachrichten für jeden Zweck, die von der Kultur des Abenders Zeugnis geben, liefern reich und preiswert die Riefers Tagesblatt-Druckerei Riefa, Goethestr. 50. Ruf 1287

Auf der Eisenbahn

Wenn man auf einen verspäteten Zug wartet, verärgert auf dem Bahnsteig auf- und absteigt, und nicht weiß, was man beginnen soll, hört man — sicher nicht aus Neugierde — auf Gespräche anderer Leute. Da unterhält sich ein Reisender, scheinbar ein Ausländer, mit einem Schaffner und sagt, indem er auf eine Mutter mit zwei kleinen Kindern deutet, daß er hoffentlich nicht mit diesen zusammen ein Abteil besteigen müsse. Ich werde natürlich aufmerksam, gerade in Hornisch und bin bereit, die Mutter in Schutz zu nehmen und mich an der Unterhaltung zu beteiligen. Über dazu kommt es gar nicht.

„Wissen Sie, meint der Schaffner, die Mutter ist mit den Kindern, die eben einmal unrubig sind, auch lieber alleine in einem Abteil, als mit Ihnen oder mit anderen gemeinsam. Laute Kinder mögen für manche Reisende unangenehm sein, und für die Mutter ist es sicher auch unangenehm, wenn andere ihre Kinder benörgeln. Die deutsche Reichsbahn hat daher für Mütter mit kleinen Kindern in jedem D- und E-Wagen (auch in Fernverkehrs-) ein Nichtraucherabteil 3. Klasse freigehalten (auch Kinderwagen können befristet werden), das ein Schild mit der Aufschrift: „Vorzugsabteil für Mütter mit kleinen Kindern“ trägt.“

Wir sind, sagte der Schaffner weiter, angewiesen, uns besonders der allein reisenden Frauen mit kleinen Kindern anzunehmen, ihnen beim Ein- und Aussteigen behilflich zu sein. Auch soll die Mutter Platz haben, das Kind neben sich auf die Signatur hinzulegen. Wenn das Mütterabteil nicht ausreicht, so ist sogar die Unterbringung in anderen Abteilen, notfalls in einer höheren Wagenklasse, sichergestellt. Es sind auch Platzordnungspläne für Mütter mit kleinen Kindern möglich. Die Platzartengebühr wird jedoch nur für den Platz der Mutter, nicht aber für den des Kindes erhoben.“

Eigentlich eine ganz lausige Einrichtung, die die Deutschen da wieder gemacht haben.“

Das Donnern des heranbrausenden Zuges schneidet die belauschte Unterhaltung ab. Ich steige ein, und nach mir tritt in mein Abteil der Fremde. Wir kommen ins Gespräch und unterhalten uns noch über manche Dinge, die heute in Deutschland geschehen und die die anderen nicht immer gleich begreifen.

Der Zug führt uns hinaus ins weite Land. Und im Abteil neben uns sitzt die Mutter mit den zwei Kindern.

Rittmeister Arneburgs KAMPF

ROMAN VON ERNST BROITZMANN

VERLEGER: OSKAR MEISTER, WERDAU

(8. Fortsetzung.)

„Wissen Sie, um was es sich hier handelt?“

„Jawohl, ich bin genau unterrichtet.“

Er sah, wie der Mann mit viel Ueberlegung einen Umschlag, den er kurz zeichnete, nahm und den Zettel sorgfältig hineinlegte.

„Warten hier!“ Mit diesen Worten verschwand der Mann, während drei Mann in einer Uniform, die nicht zu bestimmen war, hinter ihn traten. Es mochten etwa zehn Minuten vergangen sein, als der Mann in Begleitung einer Dame eintrat, die durchaus modisch gekleidet war und etwa dreißig Jahre alt sein mochte.

„Sie müssen Ihren Auftrag erfüllen. Müssen! Müssen Bericht erstatten über das, was Sie zu berichten haben. Diese Dame hier wird Sie begleiten, damit wir die Gewißheit haben, daß alles ordnungsgemäß vor sich geht. Sie können gehen, und Madame Lafew wird Sie begleiten.“

Der Mann machte eine Miene, die so etwas wie ein Nicken andeuten sollte und bedeutete ihm, daß er entlassen sei. Madame Lafew heftete sich an seine Fersen und war durch nichts, aber auch durch gar nichts abzuschießen.

„Noch eins“, rief ihm der Mann nach. „Versuchen Sie nicht auszuweichen oder flucht oder irgendeine Verzögerung. Die Sache eilt und muß unverzüglich erledigt werden. Wir werden täglich genauestens unterrichtet und haben die Mittel, Sie zu erreichen, wo immer Sie sich auch befinden.“

Die Gefängniswache ließ ihn passieren. Er trat mit seiner Gefährtin im Freien.

Er war frei und mußte doch, daß er Gefangener unter

steter Aufsicht war. Wenn man ihm statt einiger kräftiger Männer eine Dame beigegeben hatte, so mußte das Gründe haben, die er einstweilen nicht kannte.

Madame Lafew schien in solchen Sachen bewandert. Sie ging an den Fernsprecher und kam nach wenigen Minuten zurück.

„Wir haben Glück gehabt. Ich habe einen Kutscher gefunden, der uns auf Umwegen nach Petersburg bringen wird, wohin Sie“ — ein lauernder Blick traf ihn aus den Augen der hübschen jungen Frau — „doch wohl wollen?“

„Tatsächlich! Ich muß nach Petersburg und danke Ihnen für Ihre Unterstützung.“

Als sie das dreispännige Gefährt, das sich in nichts von einem russischen Bauernfuhrwerk unterschied, bestiegen, vertraute Madame Lafew ihm an, daß der Kutscher stumm sei. Tatsächlich hörte er auch keinen Laut aus dem Munde des Mannes, der eher wie ein verkleideter Ringkämpfer aussah. Als er außerdem beobachtet konnte, daß der Mann schwer bewaffnet war und einen wohlgefüllten Patronengürtel unter dem russischen Bauernhemd trug, war er sich vollkommen darüber im klaren, welche Aufgabe dem Manne gestellt war. Seine Meinung wurde zur Gewißheit, als er feststellen konnte, daß der Mann keineswegs stumm war. Seine Meinung wurde zur Gewißheit, als er feststellte, daß der Mann keineswegs stumm war.

Seine Bewegungen, Gesichtsausdruck bei seiner Rede zeigten vielmehr, daß ihm nicht das geringste entging. Er war, das mußte er, ein Gefangener besonderer Art, den man irgendwo — hinabden wollte, ohne daß er eine Ahnung über sein Schicksal gewinnen konnte.

Es war eine Situation, wie er sie noch niemals erlebt hatte. Er sah einer Dame gegenüber, die er mit demselben Mißtrauen beobachtete, wie sie es ihm gegenüber tat. Er fürchtete, sich durch Reden zu verraten und schwieg darum. Worüber hätte er auch reden sollen. Er mußte seine Unkenntnis der russischen Angelegenheiten durch bewußtes Schweigen verbergen und ging darum auf alle Anknüpfungsvorläufe seiner Begleiterin spärlich und abwehrend ein.

Seine Begleiterin stellte ein merkwürdiges Geschöpf dar mit ihrem dunklen Buschelpopf, den dunklen Augen, in denen tausend Irrlichter zu funkeln schienen. Er konnte sich diese klavischen Frauen in ihrem tonat-

mus und ihrer Sprunghaftigkeit schwer erklären und die, die neben ihm im Wagen saß, erst recht nicht. Bei aller Freundlichkeit und Lebenswürdigkeit bemerkte er doch, daß sie stahlhart sein konnte.

Sie wählten ohne sein Zutun meist Umwege, auf denen sie den marschierenden Truppen, die fast alle Wege ausfüllten, nicht begegnen konnten. Man suchte also wohl den Truppen des Zaren auszuweichen, obwohl die Dame einen Passierschein vorzeigen konnte, der ihnen alle Wege öffnete.

Es fiel ihm auf, daß in verschiedenen Orten, die sie durchfahren, bereits die roten Fahnen wehten und eine Organisation der Rotarmisten bestand. Ob man in Petersburg wohl eine Ahnung davon hatte? Merkwürdig war, daß ohne weiteres immer an den Etappenorten rasch neue Pferde zur Stelle waren. Er hatte den Eindruck, daß sie überall, wo sie eintrafen, bereits erwartet wurden. Die Pferde wurden oft gewechselt, aber der stumme Kutscher blieb, von dem er annahm, daß er auf jedes seiner Worte lauschte.

Auf allen Etappen, in denen sie übernachteten, fiel ihm auf, daß ihm jedesmal ein Zimmer zugewiesen wurde, das keinen direkten Ausgang ins Freie hatte und so gelegen war, daß auch eine Flucht durchs Fenster, wenn nicht unmöglich, so doch nur so möglich war, daß seine Begleiterin es hören und bemerken mußte.

Man war, obgleich seine Begleiterin ihn darüber zu täuschen suchte, nach seinen Beobachtungen in der Nähe Petersburg angelangt. Wie immer wurde Arneburg in einem der primitiven Gasthöfe, die sie zur Uebernachtung benutzten, ein Zimmer angewiesen, das durch die Bewohner einerseits und andererseits durch seine Begleiter kontrolliert werden konnte. Er schätzte Müdigkeit und Unwohlsein vor und begab sich frühzeitig zur Ruhe, um einmal gründlich darüber nachzudenken, wie er etwa eine Flucht, die er unternehmen mußte, bevor sie Petersburg erreichten, durchführen konnte. Neben ihm schliefen, nur durch eine Holzwand getrennt, wie er bald merkte, der Kutscher und Madame Lafew. Er hatte das Licht gelöscht, sah aber nach auf dem einzigen wackeligen Stuhl im Zimmer und überlegte. Er hörte deutlich, daß beide den Schlafraum betreten und angestrengt

lachten.

(Fortsetzung folgt.)

Rückblick und Vorschau vom Reichsparteitag 1938

Bisher einmal sind die herzerhebenden Septembertage von Nürnberg verräuchert — unvergängliche Erinnerungen sind zurückgeblieben.

Die letzten Tage vor dem Reichsparteitag brachten noch mehrere Vorträge zum Abschluss, die mit dem Parteitag in Zusammenhang standen: mit Hilfe der Technischen Hochschule konnte der morgenländische Bau am Hans-Sachs-Platz, die alle, im vorigen Jahrhundert erbaute Synagoge aus dem mittelalterlichen Stadtbild entfernt werden; der unter dem Namen „Kaiserhalle“ bekannte Teil der Nürnberger Burg konnte in die Reihe der Bauten eingegliedert werden, die der deutschen Jugend eine Heimstätte sein sollen, wobei der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach wie auch Gauleiter Julius Streicher zur Jugend sprachen; das Freimaurermuseum, das uns den ganzen Rhythmus der Freimaurerbewegung vor Augen führen soll.

Dann folgte am Montag mit dem Beginn der NS-Rampfspiele der Empfang des Führers unter underschriftlichem Jubel der Bevölkerung und ihrer Gäste ein. Die Uebergabe der Reichsflaggen im Großen Rathausaal vor den illustrierten Führern der Bewegung war ein alle Deutschen berührender vielversprechender Akt für die kommenden Tage.

Der Dienstag brachte die feierliche Eröffnung des Parteitagsgrosses mit der Proklamation des Führers, in der sich dieser wieder einmal in stolzem Selbstbewusstsein abmüht von den Verbrechen des Auslandes, sich das Weile seines Handelns von diesem vorschreiben zu lassen. Die ganze Welt wartete auf diesen Augenblick: das merkte man an der spannenden Aufmerksamkeit der Auslandsjournalisten, die vom 10. Parteitag, dem Parteitag Großdeutschlands, etwas Besonderes erwarteten, das ja auch nicht ausblieb. Der Führer machte in seiner Proklamation das deutsche Volk bekannt mit den Erzeugnissen des Biersjahresplans, die etwaige spätere Geleite auf eine Biodeckel heute schon zunächste machen. Und so konnte die Führerproklamation am Schluß feststellen ein gesundes Volk, eine starke Wehrmacht und über allem ein blühendes kulturelles Leben. In den Vormittagsstunden aber konnte Nürnberg dem Generalfeldmarschall Göring einen herrlichen und jubelnden Empfang bereiten. Danebenher ging die Kulturtagung, in der Alfred Rosenberg, der Träger des Nationalpreises, über die Weltanschauung unserer Zeit und darauf der Führer mit einer fesselnden Rede über die Kunst unserer Zeit den Beweis für die Wichtigkeit der eingeschlagenen deutschen Kulturpolitik erbrachte. Dann konnte Dr. Goebbels die diesjährigen Träger des Nationalpreises verkünden: Generalinspekteur Dr. Tobit, Konstrukteur Dr. Porsche, die Flugzeugbauer Prof. Messerschmitt und Heinkel.

Der Mittwoch stand wie immer im Zeichen des Spektakels: die Stadt widerhallte vom Marschritt der Wehrmänner, während in der Sonderloggia des Hauptamtes für Kommunalpolitik Reichsminister Dr. Franz Grundt'sche Gedankenspiele erörterte und auf dem Parteitag Alfred Rosenberg in einem gelungener Vortrag über „Autorität und Freiheit“ die Richtlinien der geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP darlegte.

Am Donnerstag rechnete Reichspräsident Dr. Dietrich mit der Presse die ein für allemal gründlich ab, wobei er die Gespinnstereien der demokratischen Länder ins rechte Licht zu rücken verstand und die nachbarliche tschechische Presse als die größte europäische Gefahrenquelle festzustellen in der Lage war. Der Abend brachte den imponanten Fackelzug der Politischen Leiter vom Führer.

Während am Freitagabend die Politischen Leiter unter Mikidom der Juppelmeierei ihrem Führer huldigten, waren am Vormittag die Nationalsozialistischen Kampfspiele auf ihrem Höhepunkt angelangt und am Nachmittag hatte die Reichsfrauenführerin Scholz-Klink die Frauen zu sich gerufen, um zu ihnen über ihre Pflichten dem nationalsozialistischen Staat gegenüber zu sprechen. Reichsminister Darré konnte das deutsche Volk mit der freudigen Nachricht überraschen, daß die kleinen Einschränkungen, die das deutsche Volk in den letzten Monaten auf sich genommen habe, ihm Getreidevorräte für zwei Jahre gebracht habe, so daß Generalfeldmarschall Göring in einem aufsehenerregenden Vortrag die segensbringenden Folgen dieser Sparpolitik unterbreiten konnte, die der Lebensmittelpolitik wieder volle Freiheit zu geben imstande sein wird. Der Tag der Gemeinschaft setzte durch 15 000 Sportler eine „Einigkeit des Volkes“, Vorfahrungen, die sich am Schluß mit den Darbietungen der 5000 Mädchen vom Führer zu einer Huldigung von imponanter Wirkung vom Führer mit dem gemeinsamen Gelang: „Deutschland,

heiliges Land!“ verbunden — ein vielversprechender Auftakt zum Tag der Gemeinschaft, der bis 1948, der Fertigstellung des Riesendaus des Deutschen Stadions, die Jähren der Mitwirkenden vergehen, die der Zuschauer verdoppeln wird.

Göring's machtvolle Rede am Sonnabend vor der Deutschen Arbeitsfront lief aus in der Feststellung: „Deutschland ist unüberwindlich“ — hier erreichte die Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront ihren Höhepunkt. Mit Stolz konnte der Generalfeldmarschall feststellen, daß wir heute schon auf Jahre hinaus wirtschaftlich vom Ausland unabhängig sind und daß das deutsche Volk geradezu gigantische Leistungen vollbracht habe.

Und dann nach dem herrlichen Tage der SA am Sonntag, der von je den Gipfelpunkt der Begeisterung der Massen darstellte und selbst dem Weltgott ein freundliches Gesicht abstrahlte, des Führers Befehlens zu den Sudeten-Deutschen in seiner großen Schlussrede am Montag. Hier rief der Führer mit einer geradezu schonungslosen Offenheit den Auslandsfeinden des Nationalsozialismus die Waage der Heuchelei ab. Noch nie herrschte auf einem Schlupfkanal eine solche Begeisterung, noch nie eine solche tiefe Ergriffenheit, als wie am Montag der Führer es klar und deutlich aussprach, daß das deutsche Volk nicht gewillt sei, seine sudeten-Deutschen Brüder der tschechischen Willkür zu überlassen. Millionen des In- und Auslandes wurden hier Zeugen am Lausprediger von dem unumstößlichen Befehlens des Führers zum Recht der Sudeten-Deutschen und zur Ehre des deutschen Volkes. Der Japans Reich vom Führer am Montag brachte dann den Schluß des Reichsparteitages 1938. Dieser war einer der herrlichsten Reichsparteitage überhaupt. Denn er war der Parteitag Großdeutschlands, an dem zum ersten Male die heimkehrte Dietrich teilnahm.

Die Deutsche Reichsbahn hat in diesen Tagen die gigantischste Leistung vollführt, indem sie in 3325 Sonderzügen und Sonderfahrten über 2,5 Millionen Menschen nach und von Nürnberg beförderte.

Nach diesem Rückblick sei noch ein kurzer Ausblick in die Zukunft gestattet. Die nächsten Tage werden zeigen, ob die Worte des Führers auf fruchtbaren Boden bei den demokratischen Nachbarländern gefallen sind oder ob wieder die Stimme von Moskau, die seit zwei Jahren aus dem blühenden Spanien ein rauschendes Trümmerspiel gemacht hat, dem jene demokratischen Länder zuhören, ohne mit der Wimper zu zucken, wiederum die Oberhand behalten wird. Nun, Dr. Goebbels hat in seiner großangelegten Rede über „Demokratie und Volksgewalt“ auch auf die außerordentlich gefährliche Richtung hingewiesen, die die Entwicklung in der Tschechi genommen hat.

Wenn Oskar Spengler in seinem Werk über den Untergang des Abendlandes den Standpunkt vertritt, daß Kulturen sterben, wenn sie alt werden, so wie auch die Menschen am Alter zugrundegehen, so wurde gerade diese Ansicht Spenglers in einer während des Reichsparteitages vielbeachteten Ausdeutung „Die Wölfer im Kampf gegen den Ochsen“ aus eindrucksvoller abstraktion geführt. Hier wird uns im Bild vorgeführt, wer die Schuld trug am Untergang Roms, wer das griechische Volk vernichtete, wer die hohe persische Kultur dem Untergang weidete. Wohl war das Reich Alexanders des Großen, als er starb, noch griechisch — als er von seinen Mazedoniern die Heirat mit asiatischen Frauen verlangte, gab er selbst seinem Reich den Todesstoß. Das Versterben des ersten Darius war noch hart und gesund, der letzte Darius hinterließ ein asiatisches Reich. Und solange die römischen Bürger noch Soldaten wurden und solange Rom västlich noch unzerstört war, war Rom hart und mächtig. Als aber das römische Volk im Raum des Mittelmeers ausging, verlor es seine europäische Struktur und damit seine Kraft. Denn nun konnten Sklaven und Juden römische Bürger werden, riesigen Grundbesitzern fanden verflachte Rechte gegenüber, dem molochischen Reichtum einiger Händler die Armut des arbeitenden Volkes und vom römischen Bürgertum blieb nichts mehr übrig.

Und gehen wir nicht so weit zurück: Auch im Zeichen der französischen Revolution errangen sich die Juden die Gleichstellung. Erst wurden sie bürgerlich gleichgestellt: sie drangen in die Büren ein, sie ernteten, wo andere säten, und als Händler sammelten sie Reichtum und vernichteten Tausende von Christen. Und dann kam es noch schlimmer: sie wurden politisch gleichgestellt, sie sahen in Parlamenten, beherrschten die Parteien, riefen zum Klassenkampf auf und beuteten auch politisch die Wölfer aus. Und die Folge: Europa ist heute vom Anarchismus bedroht.

Der Jude in Europa und das bolschewistisch-asiatische Ausland sind und bleiben die großen Gefahren, die heute

und in Zukunft den Bestand Europas bedrohen, die nicht nur die europäische Kultur zerstören, sondern auch Freiheit und Selbstbestimmung der Völker unterdrücken würden, wenn sie über Europa Herr würden. Dann wäre der Untergang des Abendlandes allerdings gekommen.

Aber soweit sind wir noch nicht. Wohl deuten die tschechischen Vorkommnisse der letzten Zeit darauf hin, daß dem Volksgewalt im Herzen Europas Raum gelassen werden sollte, nachdem der gleiche Versuch in Spanien gescheitert ist. Doch die tschechischen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen. Und es gibt auch innerhalb der Demokratien Europas noch Stimmen und Vernünftige genug, die das Werk des Juden, der auch hier seine Hand im Spiele hat und mit grinsender Frage hinter den „tächerlichen tschechischen Anarchismus“ steht, erkannt haben, und so wird die Saat, die ein Julius Streicher im deutschen Nationalsozialistischen Staat gesät, auch im befreundeten Italien, in Polen, in Ungarn und auch noch in Spanien zur Ernte kommen. Die Vorposten des jüdisch-bolschewistischen Rohes stehen tief in Europa. Die tschechischen Vorkommnisse sind ein Warnungsschrei für die ganze Welt, das hoffentlich recht bald von allen verstanden wird, die wissend sind, daß sich das prophetische Wort Oskar Spenglers nicht erfüllt. Auf dem Reichsparteitag 1938 hat der Führer noch einmal seine warnende Hand erhoben — es wird sich zeigen, ob die Vernunft der Menschen die Oberhand behält über die Verblendung. Streicher, Nürnberg.

Kleine Ursachen — Große Wirkungen

Aus der Praxis des Alltags

Rohstoffe in der Küche machen der Hausfrau Sorge. Wie kann nur ein Rohstoff auf die Decke kommen, die doch gerade gewaschen worden ist? Sehr einfach, liebe Hausfrau! Es genügt, den Waschlappen mit feuchter Hand auf die Decke zu legen, und der Fleck ist da. Gaus- oder sonstige Schüssel, die man mit feuchten Händen in die Spülmaschine neben das Tafelgeschloß steckt, können die schäblichen Rohstoffe hervorrufen. Befindet sich der Gaus der Wasserleitung in der Nähe der Herdplatte oder sind die Säuge des Badeofens nicht weit genug über der Badewanne angebracht, so verursachen die Wasserströmer zahlreiche kleine Rohflecken auf Herdplatte oder den Ecken des Badeofens.

Gand- und Küchentücher sowie auch Tischwäsche weisen manchmal Schmutz und Löcher auf, über deren Herkunft man sich den Kopf zerbricht. Kleine Ursachen können zu ihrem Entstehen führen, wie kaum beachtetes Anrühren der Böden dadurch, daß Brot ohne Unterlage eines Tellers oder Brettes direkt auf dem Tisch geschneitten oder Messer mit einem Küchentuch abgetrocknet worden sind. Sehr leicht kommen Löcher an den Handtüchern vor, wenn der Hausherr sich ihrer gedankenlos zum Reinigen und Trocknen seiner Rasierklingen bedient.

Ein verhältnismäßig hoher Gasverbrauch veranlaßt beim Vorzeigen der Gasrechnung manche Hausfrau zu dem Ausruf: „Wie kommt das nur?“ Die Ursache liegt nicht selten in einer Gasverschwendung, die dadurch veranlaßt wurde, daß die Säuge des Gasbrenners zu stark aufgedreht wurden, oder daß die Löcher des Brenners verstopft sind. Um Gas zu sparen, achte man darauf, daß immer nur die Spitzen der Flamme, die die größte Hitze entwickeln, den Topfboden berühren. Auch sollte man den Brenner öfter mit heißem Soda- oder Seifenwasser auswachen und abbürsten, um diesen von Staub und Schlacken zu reinigen und die Löcher freis offen zu halten.

Gardinen und Vorhänge, namentlich solche von besonderem feinem Gewebe, weisen nach einem heißen Sommer beim Waschen manche Risse und Lockerungen der Fäden auf. Die sengende Sonnenglut, die vielleicht Stundenlang ihre Strahlen auf das Fenster und die Vorhänge richtete, ermüdete diese, so daß sie schließlich wie Zunder brüchig wurden. Unbedachtames Schließen mit Hüllfederhaken oder Stahlfedern beim Schreiben hinterläßt zuweilen unheilbare Spuren auf Tischdecken, Teppichen, Möbeln oder gar auf der Kleidung. Es sind oft Kleinigkeiten, die zu manchem heftigen Anlaß geben, aber mit ein wenig Ueberlegung kann man sehr schnell Abhilfe schaffen.

45 Pf

Blendax Zahnpasta

Zahnpasta

25 Pf

Rittmeister Aeneburgs KAMPF

ROMAN VON ERNST BROITZMANN

NEUER RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(A. Fortsetzung.)

„Wah! Sie laufen auf meine Atemzüge, dachte er. Können sie haben. Es markierte tiefen Schlaf, und zwar so vernehmlich, daß die nebenan es hören mußten.“

Nachdem beide nebenan sich überzeugt zu haben glaubten, daß er schlief, hörte er ein leises Klackern. Er ließ sich auf den Fußboden niedergleiten und suchte eine Stelle der Holzwand, die es ihm erdächtig, besser zu hören. Er fand sie und lauschte angestrengt.

Tatsächlich konnte er die leise geführte Unterredung ziemlich deutlich hören. Er vernahm:

„Wir werden morgen in Petersburg sein, Plonka. Wie machen wir es mit ihm?“ Der angeblich taubstumme Rutscher hatte offenbar auf sein Schlaggemach gezielt.

„Für uns ist der Auftrag klar: wir müssen ihn dem Vollzugsausschuß überliefern. Was die mit ihm machen, ist nicht unsere Sache!“

„Ja, das müssen wir wohl. Offenlich macht der Bursche keinen Fluchtversuch, so daß ich ihn nicht zu meinem Leidwesen erschießen dürfte!“

„Ob der wohl eine Ahnung hat? Ich glaube kaum — sonst würde er nicht so töricht sein und sich selbst dem Fenster überliefern!“

„Glaubst du, daß sie ihn erschießen?“

„Sicher! Wenn einer eingedrückt in seinem Rock den Befehl zur Ermordung des Jaren bei sich trägt und er führt den Befehl nicht aus, dann ist er ein Verräter, und du weißt gut genug, daß die da oben dann nicht vor der höchsten Strafe zurückschrecken. Der Mann sollte und dürfte nicht zurückkehren. Denn in dem Augenblick, wo er als Mitglied der besonderen Wache des Jaren die tödliche Kugel auf diesen abgegeben haben würde, hätte ihm eine Kugel von hinten getroffen und

die Zeitungen hätten geschrieben, daß auf den Jaren beim Besuch an der Front ein Attentat versucht worden sei, dem leider der Herrscher zum Opfer gefallen. Der Attentäter sei sofort von der Bewachung erschossen worden. Damit wäre der Jare und der Täter gleichzeitig erledigt worden, und man hätte nach dem Schuldigen suchen können bis an den jüngsten Tag, da der Mann keinerlei Erkennungszeichen bei sich trug. Du siehst also, Schatz, daß das Leben des Mannes ein Verbrechen ist, und dieses Verbrechen wird rasch gesühnt werden. Man liebt oben keine Mitwisser. Er kann zu leicht zum Feind werden, und ein toter Feind ist immer besser, als ein lebender!“

„Weißt du, Alex, mir tut der Mann eigentlich leid! Er macht einen sehr guten Eindruck. Vielleicht hat er vom Vollzugsausschuß Gegenorder bekommen und hat diesem Befehl gemäß gehandelt?“

„Auch möglich, Täubchen! Aber nun laß den Mann! Wir wollen schlafen; morgen müssen wir verdammte die Augen aufhalten. Ich bin verteuflert müde.“

Lange, lange noch lag der Mann im Nebenzimmer auf dem Fußboden, das Ohr an den Spalt in der Holzwand gedrückt. Also das war es! Er war mit der Ermordung des Jaren beauftragt gewesen und von den Revolutionären mit dem Tode bedroht, der ihn vielleicht schon morgen pfeifen konnte. Der Mann, der seinen Rock mit dem Jettel, der übrigens in einer unentzifferbaren Geheimschrift geschrieben war, bei der Sonja an den Nagel gehängt hatte, mußte genau, was er tat. Und er hatte ausgerechnet diesen Rock ermittel! Selbst wenn er den Nachweis hätte führen können, daß er mit dem Auftrag des Vollzugsausschusses nicht das geringste zu tun hatte, hing sein Leben als geflüchteter Kriegsgefangener angedacht der russischen Methoden an einem feindlichen Faden. Wie sagte doch der Rutscher? Man liebt oben keine Mitwisser, und ein toter Feind war ihnen lieber als ein lebender.

Warum nur hatte ihn das Schicksal bisher so seltsam geführt, wenn er jetzt hier vor die Hunde gehen sollte? Es kam schließlich über ihn ein Wottertrauen, das ihn still und ruhig machte. Dann sagte er seinen Entschluß. Er mußte morgen fliehen und alles auf eine Karte setzen. Wenn er nur wenigstens einen Revolver gehabt

hätte. Er wußte, daß der harmlose Rutscher mehrere Schießpatronen bei sich führte, wußte auch, daß Madame Sofien einen zierlichen Revolver in ihrer Tasche trug. Aber wie sollte er die bekommen? Er sah lange bis nach Mitternacht schlaflos auf seinem Stuhl und zergrübelte sich das Gehirn.

Da war es ihm, als ob eine Hand leise, ganz leise an das Fenster pochte, das in ziemlich Höhe vom Fußboden lag und zur Hälfte mit Brettern zugemauert war, um die zerbrochenen Scheiben zu ersetzen. Das leise Pochen wiederholte sich. Er sah deutlich eine Menschenhand, die ihm Zeichen gab. Diese Zeichen bedeuteten ihm, lautlos zu dem Fenster emporzuklettern. Die Hände des unsichtbaren Mannes entfernten mit völliger Geräuschlosigkeit die Bretter vor dem Fenster. Er stellte behutsam den wackligen Tisch an das Fenster, schwang sich durch die Öffnung hindurch und glitt, von den Armen des Mannes gestützt, lautlos auf die Erde nieder. Der Mann reichte ihm wortlos einen Armeerevolver und flüsterte: „Für alle Fälle!“

Sie lauschten einen Augenblick! Nichts rührte sich. „Run los!“ flüsterte der Mann. Sie gingen einige hundert Meter auf der Straße vorwärts. Da stand ein Kraftwagen mit abgedeckten Lichtern. Leise summte der Motor. Sie fuhren geräuschlos an. Beim Wort wurde gesprochen. Er hatte, obwohl er den Mann nicht erkennen konnte, die bestimmte Empfindung, daß es sich um denselben Fremden handelte, den er im Wintergebüsch und im Zuge der zurückkehrenden Soldaten gesehen hatte. Aber ob Freund oder Feind, ihm blieb keine Wahl.

Während der Wagen allmählich seine Geschwindigkeit steigerte, hörten sie hinter sich einen Motor rattern, der vor dem Gasthof, in dem er soeben noch gewinkt hatte, hielt.

„Teufel!“ drummte sein Begleiter, der jetzt den Wagen mit größter Geschwindigkeit laufen ließ. „Es war wirklich die höchste Zeit. Die Reute da hinter uns in dem Wagen, der soeben im Krug hält, hat allerdings Besuche aus Petersburg, die Ihre Ankunft nicht erwarten konnten. Ich glaube, daß ich in zehn Minuten zu spät gekommen wäre. Man hatte mich mit den Informationen im Stich gelassen!“ (fortf. folgt.)